

Film und Medien NRW

Ausgabe 2/2013

Das Magazin

- > **Stromberg – Der Film**
- > Helmut-Käutner-Preis für Christian Petzold
- > Internationales Frauenfilmfestival Dortmund|Köln
- > Internationale Kurzfilmtage Oberhausen
- > Show-Produktion in NRW
- > Dreharbeiten
- > Mediensommer





Weltpremiere »Unsere Mütter, unsere Väter«: Der ZDF-Dreiteiler von Philipp Kadelbach entstand mit Förderung aus NRW.



»Sofia's Last Ambulance«-Premiere im Kölner Odeon



Premiere von Ulrich Seidls Drama »Paradies:Glaube« im Düsseldorfer Atelier-Kino im Savoy-Theater



RWG-Delegation mit Sabine Bull (Standortmarketing Film- und Medienstiftung NRW, 4.v.l.) beim Rio Content Market



»Quellen des Lebens« feierte Premiere in Köln



Die Gastgeber des »German Mip Cocktail« der MipTV in Cannes: Christoph Fey, Elmar Giglinger, Petra Müller, Mariette Rissenbeek, Oliver Zeller und Andreas Trautz, Foto: Eric Bonté



Premiere von Felix Fuchssteiners Fantasy-Abenteuer »Rubinrot« im Kölner Cinedom



»Searching for Sugar Man«: Oscar in der Kategorie Bester Dokumentarfilm für Simon Chinn (l.) und Malik Bendjelloul



NRW zu Gast in Austin/Texas bei der diesjährigen South By Southwest Conference



Deutschlandpremiere von »Something Necessary« in Köln: Regisseurin Judy Kibinge, Petra Müller und Tom Tykwer



Liebe Leserinnen und Leser,

zurück von der MipTV in Cannes richten wir im Magazin den Fokus auf die Show-Produktion in NRW, ein Programmsegment, das sich zurzeit stark in Bewegung befindet – und zwar nicht nur im TV, sondern auch online. Wir haben uns in der deutschlandweit führenden NRW-Showbranche umgehört nach Trends und neuen Showkonzepten sowie den Wechselwirkungen des linearen und nonlinearen Fernsehens.

Daneben möchte das Heft Sie auf all das, was Sie von April bis Juni in Nordrhein-Westfalen an Veranstaltungen in Sachen Film und Neue Medien erwartet, einstimmen. Mit dem Internationalen Frauenfilmfestival in Dortmund und den Internationalen Kurzfilmtagen in Oberhausen konzentrieren sich zunächst zwei renommierte Filmfestivals auf das internationale Filmgeschehen. Und gleich darauf rückt der pralle Mediensommer-Kalender ins Zentrum der Aufmerksamkeit: Unter anderem wird das 25. Jubiläum des Medienforums mit neuem Konzept, neuem Look und neuer Location gefeiert, die Anga Com wird als Europas führende Business-Plattform für Breitband und Content tausende Fachbesucher nach Köln locken, es gibt eine erste Ausgabe vom Festival „Interactive Cologne“, und in Düsseldorf wird in 13 Kategorien der begehrte Deutsche Webvideopreis verliehen.

In der neuen Ausgabe des Magazins finden Sie außerdem ein ausführliches Interview mit Christian Petzold, der Ende März in Düsseldorf den Helmut- Kätner-Preis entgegen nahm, weitere Gespräche mit Barbara Albert und Lars Henrik Gass sowie die bewährten News aus der Branche, Berichte zu Dreharbeiten und Aktivitäten der Filmschulen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Petra Müller

Ihre Petra Müller
Geschäftsführerin
Film- und Medienstiftung NRW

Aktuell

Helmut-Kätner-Preis 2013

Mit einem Interview mit Christian Petzold

> 4

Stromberg – Der Film

Kein Filmtod für Papa

> 7

NRW-Festivals

IFFF Dortmund|Köln und Kurzfilmtage Oberhausen

> 8

Fokus

It's Showtime!

> 10

Zwischen Internet und Fernsehen

Webshows

> 15

Show-Pilot gefördert

Porträt Caligari Entertainment

> 16

Nachwuchs

Erstes ifs-Wintercamp

> 15

Neues aus ifs, KHM und FH Dortmund

> 16

Sets und Drehorte

»Die schwarzen Brüder«

Setbesuch in Köln

> 17

Dreharbeiten in NRW

> 18

Rückblick

NRW@Berlinale

> 20

EFM-Panels

> 22

lit.Cologne: Film trifft Literatur

»Rubinrot«, »Quellen des Lebens«, »Schoßgebete«

> 23

News

Branche, Termine, Personalien, Preise

> 24

Filmstarts

NRW-geförderte Kinofilme

> 28

Mediensommer NRW

Deutscher Webvideopreis, Anga Com, Medienforum NRW, Interactive Cologne

> 30

MEDIA

> 31

Impressum

> 19



Helmut-Käutner-Preis für Christian Petzold

Regisseur Christian Petzold nahm am 22. März im Düsseldorfer Rathaus aus den Händen des Oberbürgermeisters Dirk Elbers den Filmpreis der Landeshauptstadt entgegen. Die Auszeichnung ist benannt nach einem berühmten Sohn der Stadt, dem Regisseur Helmut Käutner. Wie sehr sich Petzold verbunden fühlt mit dem vielleicht bekanntesten deutschen Regisseur der 40er bis 60er Jahre, verriet er nicht nur bei der Ehrung, sondern auch im Interview mit Oliver Baumgarten.

Helmut-Käutner-Preis 2013

Söhne der Stadt

In Hilden geboren und in Haan aufgewachsen war es fast eine Art Heimkehr für den Regisseur, dessen jüngster Film »Barbara« zu seinem bisher größten Publikumserfolg in Deutschland, aber dank vieler Verkäufe auch in zahlreichen anderen Ländern der Welt avancierte. Auch wenn die Liste der zwölf bisherigen Käutner-Preisträger von Lotte Eisner über Bernhard Wicki und Rudolf Arnheim bis Christoph Schlingensiefel beeindruckt, so ist die Wahl Christian Petzolds selten derart passend zum Namensgeber ausgefallen. Petzold nämlich ist seit Jahren bekennender Liebhaber von Käutners kurz vor Kriegsende entstandenen Film »Unter den Brücken«. »Desertationsfilm« hat er ihn genannt, als er für Hans-Helmut Prinzlers und Michael Athens Dokumentarfilm »Auge in Auge« die Patenschaft für »Unter den Brücken« übernahm. Die kollektive Sehnsucht nach einer neuen Gesellschaft drücke er aus als Film »gegen den Lauf der Geschichte«. Ebenso wie der Filmpreis selbst erinnert Petzold immer wieder an Helmut Käutner, der nach 1945 zu einem der prominentesten Regisseure der jungen BRD aufstieg. Und das, obwohl Käutner keineswegs den Neuanfang personifizierte, sondern durchaus die Kontinuität. Den Nazis nämlich galt er trotz seiner politischen Zurückhaltung nach neun Regiearbeiten als großes Talent für die Zukunft – was allerdings besonders angesichts der letzten drei Filme vor Kriegsende erstaunt: »Romanze in Moll«, »Große Freiheit Nr.7« und »Unter den Brücken«. Denn diese »Desertationsfilme« träumten sich subkutan in eine Welt nach dem Krieg. Oder zumindest doch wünschten sie sich weg, weit weg von Deutschland: »Ein Wind weht von Süd und zieht mich hinaus auf See«, wie es sehulich in Käutners berühmter »La Paloma«-Übersetzung heißt, die er für »Große Freiheit Nr.7« schrieb. Nicht zuletzt

Für »Barbara« (Nina Hoss) erhielt Christian Petzold 2012 den Silbernen Bären für die beste Regie. Foto: Piffel

Kätner-Preis Petzold

wegen solcher Anspielungen gelangte der Film vor Kriegsende nicht mehr zur Aufführung – ja schon der Titel »Große Freiheit Nr.7« erschien Goebbels allzu defätistisch.

Nach dem Krieg waren es dann aber gerade jene UFA-Erfahrenen, Helmut Käutner und Wolfgang Staudte, die sich am dringlichsten und eindrucklichsten mit der jüngsten Vergangenheit und ihren Auswirkungen auf die Trümmer der Gegenwart beschäftigten. Und im Nachhinein ist es genau das, was die beiden – und ganz besonders Helmut Käutner mit Filmen wie »In jenen Tagen«, »Film ohne Titel« und »Der Apfel ist ab« – zu kreativen Vorbildern der Kriegsgeneration machte: ihre konstruktive Hinkehr zu progressiven Themen wie Schuld, Täterschaft und Gerechtigkeit.

Denn noch bevor man sich allgemein auf die Auseinandersetzung mit diesen Themen besinnen wollte, war es zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 mit der Chance darauf auch schon fast wieder vorbei. Die Visiere klappten hoch, Ideologien dominierten, der Kalte Krieg begann. In den Folgejahren entwickelte sich Helmut Käutner zu einem gefeierten Meister des tiefgründigen Unterhaltungsfilms mit Erfolgen wie »Der Hauptmann von Köpenick«, »Die Zürcher Verlobung« und »Monpti« – Filme, die ihn gar nach Hollywood führten, wo er in zwei Produktionen für Universal mit John Saxon und Jeff Chandler drehte. Seine in Düsseldorf und Oberhausen realisierte »Hamlet«-Bearbeitung »Der Rest ist Schweigen«, die mitten im tumben Hurra des Wirtschaftswunders an kaum verheilten Narben der westdeutschen Verdrängungsgesellschaft kratzte, gehört zu den einsamen Höhepunkten des BRD-Kinos der 50er.

Als in den 1960er Jahren die Kinokrise Einzug hielt und der Neue deutsche Film zu übernehmen begann, neigte sich auch Käutners Regiekarriere dem Ende zu. Neben einigen Fernsehfilmen bleibt er vor allem als Darsteller des Karl May in Hans-Jürgen Syberbergs gleichnamigem Film in Erinnerung – als einer der bekanntesten und doch nicht unumstrittenen Geschichtenerzähler des 20. Jahrhunderts.

Petzold als 13. Preisträger

1982, zwei Jahre nach seinem Tod, lobte die Stadt Düsseldorf erstmals den Helmut-Käutner-Preis aus. Christian Petzold als 13. Preisträger gilt »als prägender Regisseur der deutschen Filmkultur. Seine Werke wie zuletzt ‚Barbara‘ beschäftigen sich mit zentralen Themen der deutschen Zeitgeschichte, besitzen dabei aber internationale Strahlkraft und Publikumswirksamkeit«, so heißt es in der Jurybegründung. Und weiter: »Seine Kunst, unbestechlichen Realismus mit psychologischer Tiefenschärfe zu verschmelzen, macht ihn zu einem herausragenden Erben Helmut Käutners [...]. Seine intellektuelle Brillanz, sein Sinn für zupackende Geschichten und überraschende Perspektiven verleihen dem aktuellen deutschen Kino mit jedem neuen Film innovative und auch andere Filmmacher inspirierende Kraft.«

Der Jury gehörten Bürgermeister Friedrich G. Conzen (Vorsitzende des Kulturausschusses), Marit von Ahlefeld (stellvertretende Vorsitzende des Kulturausschusses), Cornelia Mohrs und Dr. Veronika Dübgen (Mitglieder des Kulturausschusses), Bernd Desinger (Leiter des Filmmuseums), Hans-Georg Lohe (Kulturdezernent Düsseldorf), Petra Müller (Film- und Medienstiftung NRW), Frank Olbert (Kölner Stadtanzeiger), Ruth Schiffer (Staatskanzlei NRW), Regisseur Tom Tykwer und Max Wiedemann (Geschäftsführer Wiedemann & Berg Filmproduktion) an. Die Filmjournalistin Katja Nicodemus würdigte Christian Petzolds Schaffen in einer Laudatio.



Christian Petzold, Foto: ZDF/teamWorx

Interview mit Christian Petzold In der Tradition des Flussfilms

Ein Preis, der nach Helmut Käutner benannt ist, sollte Ihnen ja schon deshalb zustehen, weil Sie sich seit Jahren immer wieder auf ihn beziehen und über seine Filme sprechen. Was verbindet Sie mit ihm?

Ich komme ja aus der Nähe von Düsseldorf, und damals hatte der WDR eine Art Filmschule betrieben und zwar insofern, als dass er kuratierte Filmreihen gezeigt hat. In einer dieser Reihen – es ging wohl um frühen Nachkriegsfilm – hatte ich als jugendlicher Helmut Käutners »Unter den Brücken« gesehen. Der Film hatte mich sehr überrascht, mit so etwas hatte ich nicht gerechnet. Durch diese vielen Luis-Trenker- und Heinz-Rühmann-Filme war für mich alles Deutsche in Schwarzweiß aus dieser Ära Totenland. Tote Schauspieler, furchtbare theatralische Überzeichnungen, keine sinnliche Landschaft, kalte Studiolandschaften, in denen alles unterging. »Unter den Brücken« hingegen war unfassbar sinnlich. Überhaupt das Wassermotiv, das Fahren auf Schiffen, das Leben auf dem Fluss – all das erscheint in Deutschland immer als Ausdruck des Träumens. So werden Traummenschen vorgestellt.

In Ihren Filmen ist dieses Wassermotiv auch allgegenwärtig – mit »Toter Mann« haben Sie 2001 gar einen spezifischen »Wasserfilm« gedreht.

Da geht es um einen Gewalttäter in der Resozialisierung, der vom Meer träumt. Die Frau, die ihn verführen will, also Nina Hoss, die in diesem Schwimmbad wie eine Schaumgeborene aus dem Wasser auftaucht, schenkt ihm ein Buch mit Bildern aus »Unter den Brücken« und lädt ihn ein, gemeinsam den Film anzuschauen – mit dem Plan, ihn währenddessen zu

vergiften. Ist schon erstaunlich, wie tief offenbar der Käutner-Film in mir steckt...

In fast jedem Ihrer Filme existieren Zusammenhänge von Wasser, ganz besonders auch vom Fluss als Übergang, als Tor in eine andere Welt: die Atlantikküste in »Die innere Sicherheit«, in »Yella« der Sturz des Autos von der Brücke in den Fluss, in »Barbara« das Leben am Grenzfluss...

Ich glaube, das hängt mit dem Rhein zusammen, an dem ich aufgewachsen bin. Mir ist gerade erst kürzlich klar geworden, dass Flüsse und das Erzählen irgendwie miteinander zu tun haben, an einem Fluss aufzuwachsen prägt scheinbar irgendwie die Kreativität. Für meinen neuen Film stelle ich gerade so eine Art thematischen Handapparat für die Schauspieler zusammen mit Texten und Fotos. Dafür habe ich Anna Seghers gelesen: in Mainz geboren, beschreibt sie ausführlich den Rhein. Ebenso wie Hermann Broch in seiner Romantrilogie »Die Schlafwandler«, die in Köln spielt. Käutner, der Düsseldorfer: Da ist es ja auch nicht das Meer, sondern es sind Kanäle und Flüsse. Bei Wim Wenders, auch ein Düsseldorfer, fahren die beiden in »Alice in den Städten« mit der Fähre über den Rhein...

...in »Im Lauf der Zeit« rast Hanns Zischler mit dem Käfer in die Elbe...

Genau. Ich glaube, es gibt Gebirgsfilme, es gibt Waldfilme, Meerfilme und eben Flussfilme. Und auch Käutner scheint mir als Düsseldorfer doch ein ausgesprochener Fluss-Mensch gewesen zu sein.

In »Auge in Auge« von Hans-Helmut Prinzler und Michael Althen haben Sie »Unter den Brücken« dann 2007 als Pate vorgestellt.

Was ich an »Unter den Brücken« so mag, ist, dass er überhaupt nicht deutsch ist. Es ist ein Film aus Deutschland, aber kein deutscher Film. Franzosen werden, wenn sie den Film



»Yella«: Silberner Bär für Nina Hoss bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin 2007, Foto: Hans Fromm



Christian Petzold mit Bernd Desinger beim »FilmTalk« im Filmmuseum Düsseldorf – eine Kooperation mit der Film- und Medienstiftung NRW. Foto: Filmmuseum



»Unfassbar sinnlich«: Hanelore Schroth und Carl Raddatz in Käutners »Unter den Brücken«, Foto: Filmmuseum Düsseldorf



»Jerichow«: Nina Hoss, Foto: Christian Schulz

sehen, sofort etwas davon begreifen, weil das Schiff der Binnenschiffer sicherlich auch mit Jean Vigo auf eine Reise gehen könnte. Das ist etwas, das mir gefällt. Man macht Filme in Deutschland über Deutschland, hat aber trotzdem etwas Internationales. Renoir hat mal gesagt: Wenn sich ein amerikanischer Tischler mit einem deutschen und einem französischen Tischler trifft, dann reden sie nicht über ihre Regierungen, sondern über Holz. Und so ähnlich geht es mir mit dem guten deutschen Kino. Das schlechte Kino spricht immer von Deutschland, von Verhältnissen und Traditionen. Das gute Kino ist neugierig auf die Traditionen der anderen. Käutner hat in den Filmen dieser Zeit eine internationale Sprache des Kinos gefunden, das finde ich großartig. Aber auch stilistisch ragt der Film erstaunlich aus seiner Zeit und seinen Umständen heraus. Als ob Käutner den französisch-poetischen Realismus, die frühen Jean-Renoir- und Marcel-Carné-Filme gesehen hätte und sich eine kleine Fluchtblase im faschistischen Deutschland geschaffen hätte, in der er sich Begeisterung für diese Filme bewahrt.

Die 68er haben das so differenziert noch nicht sehen können, ihnen war Käutner als Vertreter der Kriegsgeneration noch per se suspekt. Ist ein Bezug nicht aber trotzdem spürbar?

Als ich in den 70er Jahren in Düsseldorf angefangen habe, ins Kino zu gehen, liefen da diese deutschen Filme, aus denen eine Sehnsucht nach einem in Deutschland verlorenen Kino sprach. Es waren Sehnsuchtsfilme wie »Unter den Brücken« ein Sehnsuchtsfilm war. Ein Film wie »Nachtschatten« von Niklaus Schilling sehnt sich nach Murnau. Roland Klicks »Deadlock« – da versucht einer, zu Monty Hellman zu kommen, sich nach Amerika hinüber zu sehnen. Auch Wenders: Der sucht die USA und findet im Zonengrenzgebiet die Wüste von John Ford wieder. Diese Sehnsuchtsfilme der 70er Jahre waren unfassbar toll. Insofern: Es gibt Traditionslinien im deutschen Film, es waren halt meist kleinere Zellen als anderswo. Und Käutner war so eine Zelle.

Erkennen Sie diese Traditionslinien im aktuellen deutschen Kino?

Ich finde etwa, dass Dominik Graf eine Verbindung herbeikommt zwischen einer Kritik am Kino der 50er Jahre, in dem sein Vater ja auch Schauspieler war, und der Sehnsucht nach einer Sinnlichkeit des Kinos, die es in Deutschland nicht gegeben hat, wodurch er Nachbarschaften bei New Holly-

wood, Anthony Mann und bei einem Kino findet, das in Deutschland völlig vergessen ist. Auf eine andere, verwunschene Art und Weise sehe ich das auch bei Maren Ade. Schaut man sich mal »Das Haus in Montevideo« von Curt Goetz aus den 50er und von Käutner aus den 60er Jahren an und dann »Alle anderen«: Maren Ade macht da aber mal richtig auf Sehnsucht, zeigt, was die Enkel der Leute, die es in den 50er Jahren in südliche Länder zog, was die jetzt dort machen, was sie mit ihrer Liebe anstellen oder mit ihrem In-die-Welt-geworfen-Sein. Das finde ich toll, da sehe ich deutlich eine Tradition.

Mit »Barbara« haben Sie kürzlich eine jüngere Tradition gängiger Erzählkultur aufgebrochen, indem Sie ein Leben in der DDR auch als lebenswert erzählen. Nach »Das Leben der Anderen« schien das im deutschen Film kaum noch präsent.

Die Erinnerungen an etwas, das es nicht mehr gibt, sind ja oft hergestellt, sie werden zu Mythen. Und der Mythos DDR bestand zuletzt fast nur noch aus einem Bild: grau, überall Stasi, schlecht angezogene Menschen. Die Aufgabe des Kinos ist es aber, die Dinge komplexer zu machen, widersprüchlicher zu machen – im Gegensatz zur Aufgabe des Fernsehens, Dinge eher so ein bisschen zu vereinfachen. Ich finde, dass ein Film, der historisch sein will, sich an etwas erinnern muss. Und diese Erinnerung muss so widersprüchlich sein wie ein Traum, für den man Jahre zur Deutung braucht. Wir sind ja extra aus Berlin rausgegangen, an die Ränder des Landes und eben auch an die Ränder der Erinnerung. Dort am Fluss, an der Elbe, haben wir versucht, wieder zu entdecken, was DDR war: Körper, Gerüche, Geräusche. Wie funktionieren Liebesgeschichten unter dem Druck des Misstrauens?

»Barbara« ist sozusagen der Film, der auf der anderen Seite des Flusses von »Im Lauf der Zeit« spielt.

Genau, so kann man das sagen. Wir sprechen ja ungefähr vom gleichen Zeitraum, »Barbara« spielt ein paar Jahre später als »Im Lauf der Zeit« gedreht wurde. Ich habe mir tatsächlich dort an der Elbe vorgestellt, dass da drüben auf der anderen Seite ein LKW steht mit einem Mann, der die Malteserkreuze in Kinoprojektoren repariert, und ein anderer Mann, der in seiner Männlichkeit gefangen ist und nicht mehr weiß, wie man liebt. Das fand ich spannend, dass da drüben eine andere Welt, eine andere Körperlichkeit war.



Helmut Käutner

Der Regisseur und Schauspieler Helmut Käutner wurde 1908 in Düsseldorf geboren. Nach einem Studium u.a. an der Essener Folkwang-Schule begann er als Publizist und Schauspieler. Sein Debüt als Filmregisseur folgte 1939 mit »Kitty und die Weltkonferenz«, dem allerdings ein ähnliches Schicksal beschieden war wie den nach dem Krieg gefeierten Filmen »Große Freiheit Nr.7« und »Unter den Brücken«: Sie kamen unter der Nazidiktatur nicht zur Aufführung. Nach dem Krieg entwickelte sich Käutner mit Filmen wie »In jenen Tagen« (ausgezeichnet 1948 in Locarno) und »Die letzte Brücke« (Jurypreis in Cannes 1954) zu einem der bedeutendsten westdeutschen Regisseure der 50er und 60er Jahre. Seine Zusammenarbeiten mit Heinz Rühmann (»Der Hauptmann von Köpenick«, »Das Haus in Montevideo«) sowie mit Curd Jürgens (»Des Teufels General«, »Der Schinderhannes«) oder O.W. Fischer (»Bildnis einer Unbekannten«, »Ludwig II.«) wurden Publikums- und Kritikererfolge gleichermaßen. 1957/58 folgte Käutner für »The Restless Years« und »Stranger In My Arms« gar dem Ruf Universals nach Hollywood. 1964 sollte die Ludwig-Thoma-Adaption »Lausbubengeschichten« sein letzter Kinofilm als Regisseur werden. Eine Rückkehr auf die große Leinwand bescherte ihm noch einmal Hans Jürgen Syberberg, in dessen »Karl May« Käutner den Titelhelden spielte und dafür 1975 gar den Deutschen Filmpreis als Bester Darsteller erhielt. Bis 1977 drehte Helmut Käutner zahlreiche Fernsehfilme, eher er am 20. April 1980 in seinem Haus in Italien verstarb.



Christoph Maria Herbst und Laurens Walter in »Stromberg – Der Film«: komplett in NRW gedreht, Foto: Brainpool / Willi Weber

»Stromberg – Der Film«

TV-Kult fürs Kino

In Arnsberg im Hochsauerlandkreis drehte die Kölner Brainpool TV Produktion ihren ersten Kinofilm. »Stromberg – Der Film« ist eine Weiterentwicklung der erfolgreichen, gleichnamigen ProSieben-Fernsehserie und vielleicht der letzte Auftritt des Ensembles. Marion Meyer durfte einen Blick hinter bzw. auf die Kulissen der Capitol Versicherung werfen.

Von Marion Meyer

So kennt man Stromberg, etwas verschlafen mit einer Kaffeetasse in der Hand. Fürs Foto stellt Christoph Maria Herbst sie ab: »Da steht ja nicht Capitol drauf.« Bjarne I. Mädél, der Ernie bei »Stromberg«, nimmt noch schnell sein Bonbon aus dem Mund und legt es auf den Tisch, um es später weiter zu lutschen. Neben ihnen der Dritte im Bunde: Oliver K. Wnuk, der den Ulf in der Kultserie spielt. Alle nehmen für die Fotografen die Posen ihrer Rollen ein: der mahnende Chef Stromberg mit ausgefahrenem Zeigefinger, der etwas zweifelnde Ulf, der verschrobene Ernie guckt auf die Uhr. Dann bricht das Blitzlichtgewitter los. In Düsseldorf, Köln, Nümbrecht und in Arnsberg dreht die Kölner TV-Produktion Brainpool an 30 Tagen ihren ersten Kinofilm: »Stromberg – Der Film«. Regie führt Arne Feldhusen. Viel verraten die Macher nicht über den Film zur Serie, nur so viel, dass es diesmal um einen Betriebsausflug geht. Hinter dem Hotel im Wald ist das heutige Motiv aufgebaut: Eine Holzlaube mit Theke, davor geschmückte Tische mit Statisten. Hier feiert die Capitol Versicherung ihre Betriebsfeier. Dass es feuchtfröhlich zugehen wird, ahnt man schon.

Eine eingeschworene Gemeinschaft hinter der Kamera

So langsam trudeln auch die bekannten Gesichter der Serie auf der Feier ein: Neben den genannten männlichen Protagonisten noch Diana Staehly als Tanja Steinke und Milena Dreißig als Jennifer Schirrmann. »Alle aus der Serie sind im Film dabei«, verspricht Ralf Husmann, Autor und Erfinder von »Stromberg« und hier auch als Produzent tätig. Das sei selbst hinter der Kamera eine eingeschworene Gemeinschaft, sagt Husmann. Kein Wunder: Das Team dreht seit 2004 die Serie in fast gleicher Besetzung. »Wir haben uns alle zwei Jahre getroffen für eine neue Staffel, das hat was von Klassentreffen«, erzählt

der Autor. Alle Darsteller loben die familiäre Atmosphäre. Selbst Christoph Maria Herbst, der seinen Stromberg zu einer Marke entwickelt hat, sagt: »Das ist die beste Zeit im Jahr, wenn wir ‚Stromberg‘ drehen, das ist wie Nachhausekommen.«

Sauerland gibt die Exotik

Fünf TV-Staffeln gibt es schon. Doch was ist nun der Unterschied zwischen Serie und Film? Der Aufwand und die Energie seien wesentlich höher als bei der Serie, sagt Husmann. Herbst ergänzt: »Der Film ist wie ein Ritterschlag. Natürlich kann man nicht einfach vier Folgen aneinander schneiden und sagen, das ist jetzt ein Film.« Es sei wichtig gewesen, eine eigene Dramaturgie zu finden, zum Beispiel raus aus dem Büro, rein in die Natur. Wobei das Sauerland hier nicht als solches zu erkennen sein wird, »genauso wie wir nie sagen, die Capitol ist in Köln«, erklärt Husmann. »Das Sauerland steht hier für alles Exotische«, sagt er schmunzelnd. Den Begriff Provinz habe er vermeiden wollen, gibt er zu. Immer wieder wird gewitzelt über das Sauerland. Gefragt, ob er Vorurteile gegen die Sauerländer habe, antwortet Herbst als gebürtiger Wuppertaler: »Wir haben keine Vorurteile gegenüber den Sauerländern, und die, die wir hatten, haben sich alle bestätigt.« Großer Lacher. Schlagfertig ist Herbst auch außerhalb der Rolle und gibt gerne seine Lieblings-Stromberg-Weisheit zum besten: »Man sollte den Arsch nicht höher tragen, als man scheißen kann.«

Kein Filmtod für Stromberg

Stromberg ist das fies-liebenswerte Zentrum der Serie. Auch Herbst selbst tut es leid, wenn er »so eine schillernde Figur« nach diesem Dreh vielleicht für immer ablegt. Er müsse aber

auch keine großartige Anstrengung unternehmen, um den Bürotyrannen wieder loszuwerden. Sich in ihn zu verwandeln dauert deutlich länger: Acht Wochen Haare zum Haarkranz wachsen lassen (»Ich trage sie ja sonst eher wie Yul Brynner«) und drei Wochen nicht rasieren, dann steht der typische Klobrillenbart. »Ich kann so viel verraten: Stromberg wird am Ende nicht sterben«, verspricht Herbst. Trotzdem wird es wahrscheinlich das Ende des soziopathischen Chefs sein. Das sieht auch Autor Husmann so: »Die Figuren sind auserzählt. In dieser Konstellation ist der Film das Ende« – was auch ihn traurig stimmt.

3,3 Millionen Euro kostet die Kinoproduktion; die Film- und Medienstiftung NRW hat den Film (gemeinsam mit ProSieben) mit 700.000 Euro gefördert, weitere Geldgeber sind der Deutsche Filmförderfonds (DFFF) und die Filmförderungsanstalt (FFA). Petra Müller, Geschäftsführerin der Filmstiftung, outete sich als »Stromberg«-Fan der ersten Stunde. »‚Stromberg‘ ist Kult, und wir wollten es gerne im Kino sehen«, begründet Müller die Förderung. Der erste Brainpool-Kinofilm freue sie besonders, weil NRW ein großes Comedy- und Unterhaltungspotenzial habe, aber es geschehe nicht so häufig, dass daraus ein Kinofilm entsteht. Durch Crowdfunding wurde der Film vorfinanziert: Innerhalb von einer Woche kamen durch Fans eine Million Euro zusammen. Film als Investmentmodell sei in dieser Form neu, so Husmann. Denn jeder, der Geld für den Film gegeben hat, bekommt bei Erfolg seinen Einsatz und sogar mehr zurück, je nach Zuschauerzahlen. »Für kleine, unabhängige Projekte ist das eine gute Form, die allerdings nur funktioniert, wenn der Markenwert bereits da ist, wenn Fans eine emotionale Bindung haben und wissen, was sie für ihr Geld bekommen«, sagte Petra Müller.

NFP marketing & distribution wird den Film am 20. Februar 2014 in vermutlich 300 Kinos bringen, sagt Christoph Ott, NFP-Verleihchef. Das Gute sei: »Man muss ‚Stromberg‘ niemandem mehr erklären. Die hohe Erwartungshaltung muss allerdings erfüllt werden.«



Christoph Ott (Verleihchef NFP marketing & distribution), Ingrid Langheld (Geschäftsführerin Brainpool Artist & Content Services), Ernie (Bjarne I. Mädél), Stromberg (Christoph Maria Herbst), Ulf (Oliver Wnuk), Petra Müller (Geschäftsführerin Film- und Medienstiftung NRW), Frederic Komp (Geschäftsführer Brainpool Artist & Content Services), Ralf Husmann (Produzent)

Internationales Frauenfilmfestival

Regisseurinnen und ihre Filme standen im Mittelpunkt des Internationalen Frauenfilmfestivals IFFF, das vom 9. bis 14. April wieder in Dortmund stattfand. Marion Meyer hat sich das Programm näher angeschaut und mit der Regisseurin Barbara Albert gesprochen, deren neuer Film »Die Lebenden« im Wettbewerb zu sehen war.

IFFF – Das Programm

Exzess im Fokus

Acht Filme aus acht Ländern konkurrierten im Wettbewerb um den mit 25.000 Euro dotierten Internationalen Spielfilmpreis für Regisseurinnen, der in diesem Jahr zum fünften Mal vergeben wurde. Gewonnen hat ihn die Regisseurin Malgoska Szumowska (»Das bessere Leben«). Sie erhielt den Preis für den Film »In the Name of...«, der bei der Berlinale Premiere feierte. Der niederländische Spielfilm »Snackbar« von Meral Uslu wurde mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet. Der zum zweiten Mal verliehene Dortmunder Ehrenpreis Dokumentarfilm ging an die niederländische Filmemacherin Heddy Honigmann. Gewinner des Publikumspreises ist der zweite niederländische Wettbewerbsbeitrag »Jackie« von Antoinette Beumer.

Rund 100 aktuelle Spielfilme aus 50 Ländern waren für den Wettbewerb gesichtet worden. Daneben gab es weitere Filmreihen, Specials und Schwerpunkte mit mehr als 100 Filmen. Im Fokus stand das Thema Exzess. Die acht Wettbewerbsfilme sollten einen Querschnitt des aktuellen Filmschaffens internationaler Regisseurinnen bieten. Vertreten waren Genrefilme wie der koreanische Thriller »Pluto« oder das Roadmovie »Jackie«. Auseinandersetzungen mit der jüngeren Geschichte ihres Landes lieferten der österreichisch-deutsche Beitrag »Die Lebenden« von Barbara Albert und »Children of Sarajevo« aus Bosnien-Herzegowina. Porträts von Frauenleben im 21. Jahrhundert waren in dem vietnamesischen Beitrag »Mother's Soul« und »Watchtower« aus der Türkei zu sehen. Alle Filme in Dortmund wurden von den Filmschaffenden präsentiert und in Filmgesprächen diskutiert. Der Preis wird zum Abschluss des Festivals am 14. April im Dortmunder U verliehen. Begleitet wurde das Festival wieder von einer Reihe von Diskussionen und Vorträgen. Das Internationale Frauenfilmfestival gilt auch als wichtiges Netzwerk für Regisseurinnen aus aller Welt.



IFFF-Wettbewerbsfilm »Die Lebenden« von Barbara Albert, Foto: IFFF

Barbara Albert im Gespräch

Lobbyarbeit für Frauen

Im Wettbewerb des IFFF vertreten war Barbara Albert mit ihrem Film »Die Lebenden«, den der Kölner Verleih Real Fiction im Mai in die Kinos bringen wird. Darin erzählt die österreichische Regisseurin die persönliche Reise der 25-jährigen Sita in die belastete Vergangenheit der eigenen Familie, die die Enkelin eines SS-Mannes bis nach Rumänien führt.



Barbara Albert, Foto: privat

Frau Albert, was hat Sie dazu bewogen, sich auf die Suche nach der Vergangenheit zu begeben?

Das kam ohne einen konkreten Anlass. Ich habe wohl gespürt, dass es in meiner Familie ein Geheimnis gab, ein Tabu. Etwas, woran nicht gekratzt werden durfte – und was ich darum bis nach dem Tod meines Großvaters nie hinterfragt habe. Erst danach kamen die Fragen. Und das eher intuitiv, auch nicht

aufgrund eines konkreten Vorfalles. Dass mein Großvater bei der SS war, wurde nie geleugnet, eher als Schicksalsschlag geschildert.

Wieso ist die Vergangenheitsbewältigung des Dritten Reichs immer ein Thema?

Wir verstehen uns selbst besser, wenn wir fragen, woher wir kommen. Diese Frage nach den Wurzeln ist in ganz vielen Fami-

lien, nicht nur in den Täterfamilien, auch in den Opferfamilien, immer noch nicht möglich. Entweder sie ist ein Tabu – oder sie schmerzt zu sehr. Meistens kommt auch große Scham auf. Doch selbst nach neunjähriger Auseinandersetzung mit der Vergangenheit meiner Familie muss ich sagen, dass mich das Thema immer noch nicht kalt lässt, ich immer noch Neues erfahre und lerne und Zusammenhänge entdecke. Ich kann daher nicht verstehen, dass der Mensch, der doch per se neugierig ist, ein so komplexes und, ja, gerne auch »schwieriges« Thema als abgehakt in die Schublade legen möchte. Die Geschichte unserer Familien hat doch Einfluss auf unser Handeln und auf unsere Gefühle. Wir sind das Ergebnis alles Vorgegangenen.

Was bedeutet für Sie die Teilnahme an einem Frauenfilmfestival, zumal Ihre Figuren häufig Frauen sind?

Ich durfte vor einigen Jahren als Jurymitglied die Wettbewerbsfilme des IFFF Dortmund/Köln sehen – und war begeistert. Die hohe Qualität mancher mir völlig unbekannter Regisseurinnen hat mich gefreut und inspiriert. Warum, habe ich mich gefragt, sehen wir diese Filme nicht im Kino? Der Vertrieb von Filmen ist Politik – das Vorenthalten der Filme von Regisseurinnen auch. Filmfestivals wie das IFFF tragen dazu bei, dass Filme von Frauen genauso gesehen werden wie die ihrer männlichen Kollegen. Ob meine Hauptfiguren Frauen oder Männer sind, spielt für mich dabei keine Rolle.

Sie haben bei der Berlinale an der Diskussion »You Cannot Be Serious« teilgenommen über Frauen in der Filmbranche – warum sind immer noch so wenig Regisseurinnen erfolgreich und bei Festivals vertreten?

Wie in anderen Berufen auch spürt die Filmemacherin im Lauf ihrer Karriere häufig die sogenannte »gläserne Decke«. Auch in unserem Beruf geht es oft um Macht, und in den Machtzentren sitzen nun mal immer noch meistens weitaus mehr Männer. Wer ist Entscheidungsträger? Wer bestimmt, welche Filme auf Festivals laufen – und damit viel größere Chancen auf dem Markt haben? Welche Filme wollen wir von Frauen sehen, welche nicht? Regisseure, egal ob männlich oder weiblich, müssen in regelmäßigen Abständen ihre Filme drehen können, um ihre Handschrift zu entwickeln, um Erfahrungen zu sammeln. Wenn man sich Statistiken ansieht, wie viele Filme von Frauen gefördert werden und wie viele von Männern, steht das in einem großen Missverhältnis zu der Anzahl der weiblichen Regiestudentinnen auf deutschsprachigen Filmakademien.

Was kann man Ihrer Meinung nach tun?

Als Frau andere Frauen fördern zum Beispiel. So wie Männer Lobbyarbeit leisten, sollte das auch für Frauen selbstverständlich sein. Sichtbarer werden. Wir müssen dahin kommen, dass nicht in jeder Jury die »Quotenfrau« sitzt, sondern dass es auch möglich ist, dass eine größere Anzahl Frauen als Männer zum Beispiel in einer Jury, in einem Dreivorschlag bei der Berufung einer Professur, als mögliche Festivalleiterin in Frage kommt. Das scheint leider immer noch ein ungewohntes Bild zu sein.

Wären Sie für eine Frauenquote im Management von Firmen?

Ja, ich bin für eine Geschlechterquote, nicht nur im Management von Firmen.

»Repercussions«
von Terril Calder aus
Kanada läuft im Inter-
nationalen Wettbewerb
von Oberhausen,
Foto: Terril Calder



Internationale Kurzfilmtage Oberhausen

Die 59. Ausgabe der Internationalen Oberhausener Kurzfilmtage widmet sich – nach dem Rückblick auf das Oberhausener Manifest 2012 – nun der Zukunft des Films: Das Schwerpunktthema »Flatness: Kino nach dem Internet« will die Wandlung des Filmbildes nach dem Bedeutungsverlust des Kinos untersuchen. Christian Meyer sprach mit Festivalleiter Lars Henrik Gass.



Lars Henrik
Gass, Foto:
Volker Hart-
mann/
Kurzfilmtage

Das diesjährige Schwerpunktthema der Oberhausener Kurzfilmtage erforscht die Zukunft des Filmbildes jenseits des Gemeinschaftserlebnisses Kino. Wie kam es zu dem Thema?

Nachdem wir uns fast drei Jahre mit dem Oberhausener Manifest beschäftigt hatten, haben wir – auch wenn diese Rückwendung wichtig war – das Bedürfnis nach einem Wechsel in der Perspektive auf eine sehr radikale Gegenwärtigkeit gespürt. Ein weiterer Grund war die Frage, ob das, was wir da zeigen, eigentlich streng genommen und sinnvollerweise in Kinos noch dargestellt und thematisiert werden kann. Wenn der Auswertungshorizont von vielen Werken mittlerweile das Internet, zumindest aber andere Orte als das Kino sind, dann muss man sich als Festival auch die Frage nach dem Selbstverständnis stellen. Auch darum geht es bei diesem Programm.

In Ihrem kürzlich erschienenen Buch »Film und Kunst nach dem Kino« schreiben Sie, dass das Kino als Abspielort abgelöst wird und am ehesten noch als Ort für Filmfestivals eine Zukunft hat. Sie schreiben aber auch, dass sich in Zeiten des Internets jeder sein eigenes Festival zusammenstellen kann. Was bedeutet das für die Zukunft eines Festivals wie die Kurzfilmtage?

Es gab bei uns sehr früh Überlegungen, die mit dem Selbstverständnis als Festival zu tun haben. Die meisten Filme, die auf Festivals gezeigt werden, können nicht mehr ans Kino vermittelt werden. Das ist eine Entwicklung, die nicht nur uns betrifft, sondern insbesondere auch die ganz großen Festivals. Ich betrachte das aber nicht als nachteilig – im Gegenteil: Ich glaube, das eröffnet ganz andere Möglichkeiten für die Festivals, nämlich sich zu lösen von der Vorstellung, dass wir alle dazu da sein müssten, Auswertungsflächen für die Werke, die wir vertreten, zu vermitteln. Das ist heute nur noch sehr bedingt möglich, und ich glaube, dass Filmfestivals heute das Kino beerben können als einen besonderen sozialen Raum. Und da sind wir bei unserem Schwerpunktthema: Dass wir YouTube-Filme im Kino zeigen, ist eine bewusste Setzung. Es soll einen Raum eröffnen für die Auseinandersetzung mit diesen Werken – was sie zeigen, welche Rezeptionsweisen sie nahelegen. Im Übrigen hat das Programm ja nicht ausschließlich Werke zum Gegenstand, die im Internet gezeigt werden. Das Thema heißt ja »Film nach dem Internet«. Es geht also davon aus, dass das Internet erheblich etwas verändert hat in der Rezeption und Ästhetik der Werke.

In dem Buch sprechen Sie auch vom »Zwang zur Wahrnehmung«, dem »Ausgeliefert sein« als originäre Qualität des Kinos. In welchem Verhältnis steht diese Rezeption im geschlossenen Kinoraum zu der an flachen, mobilen Bildschirmen?

Das, was das Kino von allen anderen Künsten unterschied, verschwindet mit den mobilen Endgeräten und dem gesamten Bereich des Home Entertainments allmählich: Jetzt kann ich jederzeit darüber verfügen, was ich wo sehe, in welcher Größe und wann ich es unterbreche. Ich glaube, dass es einen starken Begriff von Kino brauchte, der sich substanzial unterschied von dem, was man von den bürgerlichen Künsten her kannte als eine Form der Betrachtung, Versenkung oder kritischen Würdigung von Werken. Das Kino unterscheidet sich davon, und ich wollte in dem Moment daran erinnern, da das Kino als Auswertungsform an Bedeutung zu verlieren scheint. An diesem Bedeutungsverlust interessiert mich vor allem, ob er auch Auswirkungen auf die Ästhetik der Filme hat. Ich glaube, dass mit dem Bedeutungsverlust des Kinos die filmischen Bilder zunehmend informell werden – in Bezug auf die Bildqualität und die Aussage des Bildes. Es ist interessant, sich einmal vorurteilsfrei anzuschauen, wie sich die Bilder verändern und ob es einen möglichen eigenständigen künstlerischen Umgang mit dieser Veränderung gibt.

Gestandene Kinofans schwärmen von der Sinnlichkeit der weichen Körnung des Zelluloids so wie Musikfans vom warmen Klang des Vinyls. Ist das reine Sentimentalität?

Zwei Dinge dazu: Ich spreche ja gar nicht vom Trägermaterial. Im Zentrum meiner Überlegung steht die Formatierung des Films, also unter welchen Bedingungen er gezeigt wird. Da ist es erst mal nachrangig, ob der Film auf Video oder Film gezeigt wird. Wichtig ist, was sich in der Rezeptionsform des Films verändert und wodurch möglicherweise das Kino an Trennschärfe gegenüber den bürgerlichen Künsten verliert. Ich glaube, dass diese Wahrnehmungsform, die jetzt verschwindet, das Radikale am Kino war. Das hat für mich nichts mit den Trägerformen zu tun. Und zur Sentimentalität: Natürlich gibt es einen Moment des Bedauerns darüber, dass diese Wahrnehmungsform, die ich so radikal anders finde, an Bedeutung verliert. Das hat auch mit gesamtgesellschaftlichen Veränderungen zu tun, die ich als Nicht-Soziologe nur andeuten kann: die starken Individualisierungstendenzen in der Gesellschaft oder die Deregulierungen im Arbeitsmarkt. Es ist ganz klar, dass ich es heute als Vorteil erlebe, wenn ich zu allen möglichen Zeiten einen Film auf meinem iPad sehen kann, wann immer ich das möchte. Man muss das auch gesellschaftlich sehen,

und insofern würde ich das nicht mal sentimental nennen. Sentimental wäre, wenn man davon keinen Begriff entwickelt.

Sie wollen erkunden, ob es eine Ästhetik in den neuen, digitalen Technologien geben kann, die alte, brachliegende Sinne wieder anspricht. Sie sprechen dabei von der »digitalen Sinnlichkeit der neuen Technologien«. Welcher Art sind diese brachliegenden Sinne, und wie könnte eine neue, digitale Sinnlichkeit für diese alten Sinne aussehen?

Wir haben immer gesagt, wir halten am projizierbaren Bild fest und versuchen, das zu erhalten, denn vom Rest verstehen wir nicht so viel. Insofern kann ich die Frage gar nicht vorab entscheiden. Ich glaube, dass es ohnehin schon ein Risiko darstellt, in großem Umfang Werke noch einmal in dieser fast anachronistischen Projektionssituation zu behaupten, die fast ausnahmslos für einen anderen Zweck entstanden sind. Aber daraus könnte gerade auch ein kritisches Moment entstehen. Es war in Oberhausen immer auch eine gewisse Qualität der thematisch angelegten Programme, das Kino auch als sozialen Raum wahrnehmbar zu machen. Darüber ist etwas entstanden, was im Internet oder der stark individualisierten oder individualisierenden Form zeitgenössischer Nutzung dieser Werke eher nicht eintritt. Die Bedeutung des Programms liegt auch auf einer solchen sozialen Ebene.

59. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen

Das Programm

In ihrer 59. Ausgabe (2.-7. Mai) präsentieren die Kurzfilmtage rund 100 Programme mit etwa 450 Produktionen aus knapp 60 Ländern. Neben dem Schwerpunkt »Flatness: Kino nach dem Internet« (siehe Interview) stehen traditionell die fünf Wettbewerbe (Internationaler, Deutscher, NRW-, Kinder- und Jugendfilm-Wettbewerb sowie der MuVi-Preis) im Mittelpunkt des weltweit ältesten Kurzfilmfestivals, deren Beiträge aus mehr als 6.600 Einreichungen ausgewählt wurden. Der umfangreiche Filmmarkt, spezielle Marktscreenings, Panels und Fachdiskussionen werden zudem wieder die internationale Kurzfilmszene nach Oberhausen locken. Und ab 3. April kann auch wieder online abgestimmt werden für das beste deutsche Musikvideo: Die Nominierten werden dann unter www.muvipreis.de gezeigt. Alle Details zum Programm gibt es unter www.kurzfilmtage.de.



Export-Schlager aus NRW: »Schlag den Raab« (ProSieben) von Raab TV und Brainpool, Foto: ProSieben/Willi Weber

It's Showtime!

Dank des günstigen Miteinanders von Sendern, innovativen Produktionsfirmen, leistungsfähigen Studios und der gewachsenen Dichte von Dienstleistern und Kreativen führt NRW mit seinem Medienzentrum Köln das Show-Entertainment seit Jahren an. Unser Heft bietet auf den folgenden Seiten ein Entrée in die Szene der TV-Show made in NRW.

Seit Ende 1999 Günther Jauchs »Wer wird Millionär?« für die Produktion der 36. Sendung von Holland in das Studio 7 der nobeo GmbH in Hürth bei Köln umgezogen ist, hat sich einiges in der Fernsehlandschaft von NRW getan. Laut der im vergangenen Herbst veröffentlichten Studie »Film- und Fernsehproduktion in Deutschland 2009 und 2010« des Dortmunder Medienforschungsinstituts Formatt belegt NRW in der Fernsehproduktion mit Abstand den 1. Platz in Deutschland. Das gilt auch für den Bereich der Fernsehshows: 40 bis 45 Prozent aller in Deutschland produzierten Shows kommen aus NRW, genauer aus Köln und Umgebung. Dabei handelt es sich nicht nur um Eigenproduktionen der ortsansässigen Sender wie der langjährige WDR-Erfolg »Zimmer frei!«, der seit 1996 in den

WDR-Studios in der Innenstadt hergestellt wird, oder die seit 1989 vom WDR produzierte ARD-Wissenschaftsshow »Kopfball«. Externe Produktionsfirmen übernehmen einzelne Produktionsschritte, aber auch komplette Sendungen als Auftragsproduktionen nicht nur für die ortsansässigen, sondern für alle großen deutschen Sender.

Die gesamte Palette des Show-Entertainments

Die im Medienzentrum Köln-Ost im Stadtteil Mülheim ansässige Produktionsfirma Brainpool, die vor allem Sendungen für ProSieben, Sat.1 und RTL entwickelt, zeichnet für sämtliche Formate des Moderators Stefan Raab wie »tv total«, »Schlag den Raab« oder Raabs neuen Polit-Talk »Absolute Mehrheit«

verantwortlich. So wurde 2011 von Brainpool auch der von Raab begleitete Eurovision Song Contest als Außenproduktion in Düsseldorf übernommen. In der Region zählen neben Brainpool die Ufa-Tochter Grundy Light Entertainment GmbH, Endemol, die Eyeworks Germany GmbH, i&u TV sowie die ITV Studios Germany, ehemals Granada, zu den großen Produzenten von Fernsehshows. Die im Zentrum Kölns gelegenen ITV Studios produzieren Sendungen wie »Ich bin ein Star, holt mich hier raus!«, den Tanzwettbewerb »Let's Dance« (beide RTL), »Das perfekte Dinner« und »Die Koch Arena« (beide Vox). Grundy Light Entertainment kümmert sich um die Musiktalentshow »X-Factor« (Vox), die Talentshow »Das Supertalent« und die Castingshow »Deutschland sucht den Superstar«



Die Endemol-Produktion »Wer wird Millionär?« (RTL) entsteht im Studio 7 der nobeo GmbH in Hürth bei Köln, Foto: RTL



Giga-Show: Grundy-Produktion »DSDS« in den MMC-Studios, Foto: RTL

TV-Entertainment aus NRW

Comedy:	75%	MA
Doku-Soaps:	54%	MA
Game-Shows:	45%	MA
Shows:	40%	MA
Talkshows:	30%	MA

(Quelle: Formatt-Studie 2012)

(beide RTL). Endemol produziert vor allem für ZDF, RTL, Sat.1, ProSieben, Kabel 1 und RTL 2 und hat neben dem Dauererfolg »Wer wird Millionär?«, der mit inzwischen 14 Staffeln erfolgreichsten Quizshow Deutschlands, mit »Deutschlands Superhirn« (ZDF) mit Jörg Pilawa ein weiteres Quiz-Format im Portfolio, das inzwischen auch erfolgreich in Italien und Spanien adaptiert wird. Eyeworks Germany produziert »Guinness World Records«, »Test the Nation«-Formate wie »Der große IQ Test« oder »Der große Deutsch-Test« (alle RTL 2) oder – gemeinsam mit Brainpool – die Ranking-Show »Die 10« für RTL. Günther Jauchs i&u TV schließlich setzt »stern tv«, »5 gegen Jauch«, »Die Chart Show« (alle RTL) und auch Jauchs Sonntags-Talk »Günther Jauch« (ARD) um.

Große Studiokapazitäten in der Region

Ebenso wie die Sender für Eigenproduktionen nutzen auch die Produktionsfirmen für einige der Auftragsproduktionen externe Studios. So stellt der TV-Dienstleister nobeo GmbH der Euro Media Group im Westen Kölns seine neun Studios nicht nur für »Wer wird Millionär?«, sondern auch für die Event Show »Shooting Stars – Promis an ihren Grenzen« (RTL) oder die im Januar gestartete RTL-Dating-Show »Take me out« zur Verfügung. Daneben hat nobeo auch Ressourcen für Außenproduktionen, die seit einigen Jahren eine zunehmend große Rolle im Geschäft spielen.

Brainpool nutzt seine Studios zwar vorwiegend für eigene Produktionen wie »tv total« oder »Schlag den Raab« – aber nicht ausschließlich: So wird im Studio 3 Oliver Welkes »heute-Show« von Prime Productions aufgezeichnet. In Mülheim sitzt außerdem Harald Schmidts Produktionsfirma Bonito, die dort ebenfalls Studios betreibt und dort neben »Die Harald Schmidt Show« auch andere Sendungen produziert. Die mit Abstand größten Ressourcen im Kölner Ballungsraum bietet aber die Magic Media Company (MMC) mit 19 Film- und Fernsehstudios im Coloneum in Köln-Ossendorf. Die MMC unterhält hier eine der größten Studiolandschaften Europas. Neben Shows wie »Deutschland sucht den Superstar«, die Talentshow »Das Supertalent« oder jüngst »Cash Crash« entstehen hier u.a. die Neuauflage der »Traumhochzeit«, die neue Oliver Pocher-Show »Alle auf den Kleinen« und die im März gestartete Challenge Show »Unschlagbar« (alle RTL).

Knotenpunkt für alle Teile der Produktion

Künstler und Dienstleister aller Art lassen sich an diesem Knotenpunkt zwischen Sendern, Produktionsfirmen und Studios nieder und profitieren von der kreativen Energie der ansässigen Produktionen. Und doch erstaunt es ein wenig, dass für die Inszenierung eines Großteils der erfolgreichen Shows, also für die Umsetzung der Konzepte in Ton und Bild,

gerade einmal eine Hand voll von Regisseuren verantwortlich zeichnet. Mark Achterberg etwa führt Live-Regie bei »Germany's next Topmodel«, »The Voice of Germany« oder »Traumhochzeit«. Ladislaus Kiraly ist vor allem für Brainpool-Produktionen mit Stefan Raab wie »Schlag den Raab« und »Absolute Mehrheit« oder die deutsche Auswahl für den Eurovision Song Contest tätig. Oder Markus Kleusch: Er sorgt bei Sendungen wie »Wer wird Millionär?«, »Ich bin ein Star – holt mich hier raus« und »Die Kocharena« für besten Flow und Look. Am bekanntesten aber ist sicherlich der Grimme-Preisträger Volker Weicker, seit 2001 Professor für Live-Regie an der Kunsthochschule für Medien Köln. Neben Shows wie »Wetten dass ...?« mit Markus Lanz oder »Deutschland sucht den Superstar« führt er auch durch Großereignisse wie die Oscar-Nacht, die Fußball-WM oder das Kanzler-Duell. Durch seine Lehrtätigkeit kommen nun auch junge Talente wie Philipp Käßbohrer und Matthias Schulz von der KHM zum Zug. Die beiden haben mit ihrer Produktionsfirma btf gmbh – bildundtonfabrik für ihre Talk-Show »Roche & Böhmernann« bereits den Förderpreis des Deutschen Fernsehpreises erhalten und sind aktuell für den Grimme-Preis nominiert. Für »Absolute Mehrheit« hat die btf zudem die Animationen beigesteuert und somit auch dort ihren frischen Tonfall made in NRW ins Fernsehen gebracht.

Text: Christian Meyer



GRUNDY

Ute Biernat, Geschäftsführerin GRUNDY Light Entertainment und UFA Entertainment

Welche Trends für TV-Shows erkennen Sie zur Zeit?

»Real people on screen« sind nicht mehr wegzudenken. Das kann in Form von Castingshows, Scripted Reality oder anderen Genres stattfinden.

Formate, die sich mit realen Menschen und ihren Geschichten beschäftigen, Datingshows und sogenannte On-Location-Shows sind weltweit in den Pipelines.

Welche Rolle spielt der Show-Standort NRW für die deutsche TV-Unterhaltung?

Eine große Rolle: Köln ist die Entertainment-Hauptstadt in Deutschland. Große Shows wie »Wer wird Millionär« oder »Deutschland sucht den Superstar«, die Millionen Zuschauer anziehen, entstehen in Kölner Fernsehstudios. Der Standortvorteil liegt für uns als Unterhaltungsproduzent im Zugriff auf qualifizierte Mitarbeiter und eine ausgeprägte Infrastruktur, wie Studios und Technikdienstleister.

Auf welche neuen Shows aus Ihrem Haus können wir uns freuen?

Derzeit läuft unsere Talent-Show »Deutschland sucht den Superstar«, die Single-Show »Take me Out« wird gerade produziert, wir befinden uns in der Vorbereitung für die nächste Staffel von »Das Supertalent« und pilotieren mehrere Eigenentwicklungen, sowohl Shows als auch Doku-Formate, für verschiedene Sender.



RTL

Tom Sängler, Unterhaltungschef

Welche Trends für TV-Shows erkennen Sie zurzeit?

International und auch in Deutschland ist derzeit kein neuer großer Trend erkennbar, sondern eher eine gewisse »Kleinteiligkeit«: das heißt, vorhandene Formate werden dramaturgisch verfeinert, erweitert oder besser umgesetzt, aber DAS eine große Trend-Genre gibt es nicht. Aber wir stellen uns auch nicht hin und warten, dass ein anderer irgendwo auf der Welt die richtige Idee hat, sondern entwickeln gemeinsam mit den Produzenten derzeit viele neue Showkonzepte.

Welche Rolle spielt der Show-Standort NRW für die deutsche TV-Unterhaltung?

Ob »Supertalent«, »DSDS« oder »Wer wird Millionär?« – fast alle RTL-Shows und -Showreihen kommen aus Köln. Und auch andere Sender lassen zum Großteil in Köln produzieren – daher spielt der Standort NRW für die deutsche TV-Unterhaltung eine sehr große und zentrale Rolle. NRW und speziell Köln haben für non-fiktionale Programme eine Art »Hub«-Funktion, sind also Drehscheibe für viele Firmen und Produktionen.

Auf welche neuen Shows aus Ihrem Haus können wir uns freuen?

Wir haben gerade die Live-Show-Phase von DSDS begonnen, jetzt beginnt Samstag für Samstag der spannende und emotionale Wettkampf der zehn Besten, und das bereits in der 10. Staffel! Am 5. April startete »Let's Dance«, dieses Mal am Freitagabend, so dass das Wochenende ganz in der Hand unserer langlaufenden Erfolgsshows ist. Zudem planen wir auch für den Sommer noch eine große neue Live-Show und werten natürlich parallel die Stärken, aber auch Schwächen der bereits ausgestrahlten Shows der letzten Wochen aus. Mit »Shooting Stars«, »Cash Crash« und »Unschlagbar« haben wir gleich drei neue Shows getestet. Zwei davon waren übrigens komplette Neuentwicklungen. »Unschlagbar« war aus dem Stand ein großer Erfolg. An allen Neustarts werden wir weiter arbeiten und sie verbessern, um sie »serienreif« zu machen.



Mediakraft

Christoph Krachten, Geschäftsführer

Welche Trends im Bereich Web-Shows erkennen Sie zurzeit?

Nachrichten und Infotainment sind unheimlich im Kommen. Kanäle wie LeFloId mit seiner Show »LeNews« mit mehr als einer halben Millionen Abonnenten zeigen, dass die junge Generation sehr wohl Interesse an aktuellen und nachrichtlichen Themen hat.

Darauf haben wir reagiert und haben jetzt mit TIN ein eigenes Netzwerk für diese Inhalte gegründet.

Welche Rolle spielt der TV-Show-Standort NRW in diesem Zusammenhang?

Köln ist mit Berlin die wichtigste Stadt für alle Menschen, die professionell Internet-TV machen. Vorreiter wie die YouTube-Stars Y-Titty und ApeCrime, die hier produzieren, haben gezeigt, dass die Medienstadt Köln beste Bedingungen bietet, um tolle Online-Unterhaltung zu machen.

Auf welche neuen Shows aus Ihrem Haus können wir uns freuen?

Unsere mehr als 150 Partner entwickeln ständig neue Formate und Shows für unser Netzwerk. Dieser nie nachlassende kreative Output hat uns zu Deutschlands führendem Online-TV-Sender gemacht. Aktuelle Erfolgskanäle sind zum Beispiel Die Lochis, die inzwischen mehr als 7,5 Millionen Views im Monat erreichen, oder LeFloId, der zuletzt die Marke von einer halben Million Abonnenten übersprang.



KHM

Volker Weicker, Professor für Live-Regie an der Kunsthochschule für Medien Köln, Regisseur für Live-Entertainment, Show & Sports

Welche Trends für TV-Shows erkennen Sie zurzeit?

Den Trend zu immer weniger Liveshows finde ich schade. Finanziell kann ich dies nachvollziehen. Was den Thrill angeht, den eine Liveshow den

Moderatoren, Machern und dem Zuschauer vermittelt, ist live nicht zu schlagen, denn fast alles durch die Postproduktion laufen zu lassen, war noch nie eine Garantie für einen Erfolg. Hin zum Event- und Must-see-TV, weg vom Copy-TV, das wäre mein Wunsch! Ansonsten scheint zurzeit die sportlich ambitionierte Spielshow mit einem extra Spielekommentator im Trend zu liegen.

Welche Rolle spielt der Show-Standort NRW für die deutsche TV-Unterhaltung?

Die Studiokapazitäten und vor allem die großartige Qualitätsdichte von Personal halten NRW seit Jahren in der Spitze.

Auf welche neuen Shows von Ihnen können wir uns freuen?

Zurzeit führe ich Regie bei der Echo-Verleihung, danach kommt »Wetten, dass...?«, »Günther Jauch« und vor allem »zdf@bauhaus«, eine Musiksendung, zurzeit fast meine Lieblingsproduktion.



Eyeworks TV

René Jamm, Geschäftsführer

Welche Trends für TV-Shows erkennen Sie zur Zeit?

Das Fernsehprogramm an sich wird nicht neu erfunden, aber die derzeitige TV-Landschaft und deren kürzliche Entwicklungen im Show-Genre zeigen, dass Altbewährtes in neuer Form einen großen Erfolg hat. Man nehme »Wetten, dass?«. Die

Show hat durch Änderungen hier und da und durch Markus Lanz eine neue Farbe bekommen. Der Trend ist oder bleibt das Familienfernsehen: Das Publikum bevorzugt Programme, die die ganze Familie schauen kann. Fernsehen als Familienevent. Shows, die Wissen abfragen, oder in denen Prominente in den verschiedensten sportlichen Wettbewerben gegeneinander antreten, haben Maßstäbe gesetzt und das Genre geprägt. Und selbst bei den Castingshows zeigt sich, dass man die Grundidee einer Castingshow mit Feinheiten zu etwas Besonderem gestalten kann, wie z.B. »The Voice«. Die von uns produzierten Show-Reihen wie »Test the Nation« oder »Guinness World Records« stehen ebenfalls für den Erfolg von Fernsehen als Event mit interaktiven Zuschauern. Da wird's einfach nie langweilig. Bei allen Shows und Events ist aber sicherlich hier und da noch Luft nach oben. Das spornt uns Produzenten ja auch stetig an.

Auf welche neuen Shows aus Ihrem Haus können wir uns freuen?

Wir bereiten gerade einige neue Shows vor, die es u.a. bisher so noch nicht im deutschen TV gegeben hat. Aber – wie das ja nun mal so in unserer Branche ist – ist alles noch top secret.



WDR

Karin Kuhn, Leiterin WDR Redaktionsgruppe Show

Welche Trends für TV-Shows erkennen Sie zur Zeit?

Es geht hin zu Gameshows mit sportiven Herausforderungen und ungewöhnlichen Duellanten, zu Verdichtung in Form von emotional-spektakulär gedrehten Show-Einspielern und zu einem ganz

und gar familiengeeigneten Humor. Dramatisiertes Vorführen ist out, amüsantes Mitfeiern ist in. Der WDR setzt zudem weiterhin auf Wissenshows.

Welche Rolle spielt der Show-Standort NRW für die deutsche TV-Unterhaltung?

Nach wie vor sitzen die wichtigsten Showproduzenten in Köln und Umgebung, das Angebot von hervorragenden Producenten, Autoren, Regisseuren, Redakteuren und Recherchieren ist sehr gut. Und das beste: Immer mehr Firmen arbeiten sowohl für private als auch öffentlich-rechtliche Kanäle. Eine gegenseitige Befruchtung tut da allen gut!

Auf welche neuen Shows aus Ihrem Haus können wir uns freuen?

Wir freuen uns auf unsere bewährte Familienshow »Frag doch mal die Maus« (13.04.), auf die große Prominentenausgabe von »Opdenhövels Countdown« (20.04.) und auf die Viererstaffel von »Hirschhausens Quiz des Menschen« ab Mai – alle zur besten Sendezeit 20.15 Uhr im Ersten.

DEUTSCHER FERNSEHPREIS 2012



MMC

Friedhelm Bixschlag, Sales-Direktor der MMC Film & TV Studios Cologne

Wie entwickelt sich aus Sicht der MMC derzeit der deutsche Markt für TV-Shows?

Im Bereich TV-Shows erleben wir Produzenten und Sender engagiert wie nie zu zuvor. Es wird viel entwickelt und probiert und das über die gesamte Bandbreite hinweg – von kleineren Projekten bis hin zur großen Show. Dabei ist man mutig und riskiert auch etwas. Insgesamt eine Art Aufbruchsstimmung. Aus unserer Sicht entwickelt sich dieser Markt positiv.

Aufbruchsstimmung. Aus unserer Sicht entwickelt sich dieser Markt positiv.

Wie sieht die Auslastung der MMC bei TV-Shows aus? Wie stellt sich das in näherer Zukunft dar?

Die Studioauslastung lag 2012 im Schnitt bei 70 Prozent, wobei ein großer Teil davon durch TV-Shows erzielt wurde. Dabei kalkulieren wir auf einer Basis von 365 Tagen und werten nur die fakturierten Studiotage. Kein anderer deutscher Studiobetrieb kann eine solche hervorragende Auslastung aufweisen. Was TV-Shows angeht, erwarten wir 2013 ein ähnlich starkes Jahr wie 2012.

Wo steht Köln im Standortwettbewerb?

Köln ist mit Abstand der wichtigste deutsche Produktionsstandort für TV-Shows. Köln wird als Entertainment-Hauptstadt bezeichnet – und das zu Recht.

Werden in der nächsten Zeit neue TV-Shows in den MMC-Studios an den Start gehen?

Gerade ist die neue Game Show „Cash Crash“ bei RTL gestartet, es folgt „Unschlagbar“, und die neue Kaya-Yanar-Show „Typisch deutsch?!“ ist auch in Arbeit. Zudem gibt es eine weitere Staffel von „Jungen gegen Mädchen“ sowie neue Folgen von „Willkommen bei Mario Barth“. Und natürlich freuen wir uns auf die neue Staffel von „Let's Dance“ und die Live-Shows von „Deutschland sucht den Superstar“. Für Sat.1 wird wieder das Finale von „The Biggest Loser“ bei uns produziert, und neue Staffeln von verschiedenen Sat.1- und ProSieben-Shows stehen auch an. Das sind einige Highlights der nächsten zwei Monate.



nobeo

Stefan Hoff, Geschäftsführer

Welche Trends für TV-Shows erkennen Sie zurzeit?

Es ergibt sich aus meiner Sicht weiter eine größere Schere beim Produktionsaufwand zwischen Primetime und Daytime – obwohl dies bereits in den vergangenen Jahren immer stärker auseinanderging. Die Produktionsfirmen und Netzwerke setzen trotz

der niedrigeren Budgets schon in der Development-Phase sowohl in der Daytime, aber auch insbesondere in der Access Primetime immer intensiver auf eine Vernetzung der TV-Inhalte mit sozialen Netzwerken. Genreprägender Pionier ist hier eindeutig »Berlin Tag & Nacht«.

Welche Rolle spielt der Show-Standort NRW für die deutsche TV-Unterhaltung?

NRW ist gerade im Bereich Entertainment der klare Standort Nummer 1 in Deutschland und wird diese Position auch weiter festigen oder gar ausbauen. Dies ist ein Ergebnis des hervorragend funktionierenden Zusammenspiels zwischen Sendern, Produzenten, Dienstleistern aber auch den politischen Entscheidungsträgern in NRW.

Welche Show setzt bei Ihnen neue Trends?

Web-TV-Formate entwickeln sich langsam aber sicher zu einem wichtigen strategischen Geschäftsfeld mit erheblichem Potenzial. Bisher produzieren wir fünf verschiedene wöchentliche Web-TV-Shows in zwei Studios, darunter vier für MyVideo. Zudem haben wir einige größere Web-Events umgesetzt und sind sicher, dass die Anzahl der Web-Produktionen in den kommenden Jahren steigen wird.

Webshows

Neues Fernsehen

Von Mark Stöhr

Schon lange begnügt sich das Internet nicht mehr damit, das Fernsehen einfach nur zu begleiten. Es bringt eigene Trends, Hits und Stars hervor. Und das wiederum ruft das klassische Fernsehen auf den Plan.

»Ehrensensf«, der Pionier des Internetfernsehens, ist in der »Sommerpause«. Sie begann am 28. Juli 2011 und dauert bis heute an. Ein Ende ist nicht in Sicht. Andere Projekte hätten Priorität, heißt es auf der Seite. »Ehrensensf«, ein Anagramm auf »Fernsehen«, präsentierte ab November 2005 einmal in der Woche ein Sammelsurium skurriler Fundstücke aus dem Internet. Doch es waren nicht nur die Links und Filmchen, die der Webshow in kurzer Zeit Kultstatus verliehen. Vor der Kamera traten bis dahin unbekannte Moderatorinnen auf und begleiteten den Webwahrnsinn mit hochamüsanten Kommentaren. »Ehrensensf« war so auch immer ein Karrieresprungbrett für Unterhaltungstalente wie Jeannine Michaelsen und Katrin Bauerfeind – für die Karriere wohlgermerkt vor allem in der analogen Fernsehwelt. Ravenrocker aus Köln, die Erfinder und Macher von »Ehrensensf«, haben ihr gutes Händchen als Talentscouts folgerichtig zu einem Posten innerhalb ihres Portfolios gemacht. Neben ihrem Kerngeschäft als Produktionsfirma – Anfang März startete im SWR Fernsehen ihre jüngste Show »Late Wide Web« mit Katrin Bauerfeind – betreiben sie auch eine Künstler- und Castingagentur.

Hybride Formen des Produzierens

Das Beispiel »Ehrensensf« und Ravenrocker zeigt es: Überleben ausschließlich im Internet ist nach wie vor ein schwieriges Geschäft. Es dominieren hybride Formen des Produzierens, für Web und TV. Christian Ulmen etwa unternimmt diesen Spagat schon seit Jahren mit Erfolg. Sein Onlineportal ulmen.tv nutzt der Schauspieler und Produzent sowohl als Promotion- und Abspielplattform für seine Fernsehproduktionen – bestückt sie aber auch regelmäßig mit Exklusivclips und -serien. Ausgesprochen virtuose Lösungen an der Schnittstelle zwischen On und Off findet die Kreativschmiede Blinklichten Produktionen um ihren Mastermind Mario Sixtus. Die Düsseldorfer, die ihren Hauptsitz zu Beginn des Jahres nach Berlin verlegt haben, erhielten u.a. für ihr Online-Videoformat »Elektrischer Reporter« – mit dem charismatischen Sixtus als Redakteur und Moderator in einer Person – 2007 einen Grimme Online Award. Die Sendereihe zu den Themen Netzkultur und Neue Medien startete 2006 als Video-Podcast und fand über einige

Abzweigungen ihren Weg ins Fernsehen. Seit 2011 läuft »Elektrischer Reporter« auch wöchentlich auf ZDFinfo. Die Verzahnung zwischen den traditionellen audiovisuellen Medien und dem Internet ist mittlerweile Standard. Das Sportformat »ran« von Sat.1 und Kabel 1 stellte im Februar einen neuen Online-Ableger vor, die Fußball-Webshow »ranON«. Präsentiert wird sie von Friedemann Karig, Ex-Moderator von »Ehrensensf« und bei Ravenrocker unter Vertrag. Die Onlinewelt ist manchmal genauso klein wie die im Off.

Markt für Web-only-Formate wächst

Doch bei allen Zwittermodellen wächst der Markt für die so genannten »Web-only-Formate« rasant. Einer der größten Akteure auf diesem Feld in Deutschland ist ProSiebenSat.1 mit seinem Online-Videoportal MyVideo. Etliche Live-Formate entstanden in der jüngeren Zeit für die jungen Web-Community und zählen Views in Millionenhöhe. Einige der Shows werden in den Studios der Nobeo GmbH in Köln-Hürth produziert. Für den Full-Service-Dienstleister, der unter seinem Dach normalerweise Fernsehformate wie »Wer wird Millionär?« oder »Stern TV« betreut, gewinnt der Web-TV-Bereich an immer größerer Bedeutung. Die Studios verfügen über eine spezielle, für Web-Produktionen optimierte Technik, die bei den Livestreams eine direkte Interaktion mit den Zuschauern über die unterschiedlichen Social-Media-Kanäle ermöglicht. Für ProSiebenSat.1 produzieren die Kölner u.a. die Sendung »Hard Reset«, in der neue Videospiele getestet werden, das Manga-Magazin »J-MAG« und Live-Shows des im Internet sehr populären Comedy-Duos »Die Aussenseiter«.

Die junge Zielgruppe im Internet abholen

Das Netz ist voll von schrägen Typen und frischen, unverbrauchten Formaten. Die Produktionen und Protagonisten holen ihre junge Zielgruppe dort ab, wo sie inzwischen in der Regel unterwegs ist – nicht mehr auf den Kanälen von ARD, ZDF oder RTL, sondern auf denen von MyVideo oder YouTube, mit zahllosen Verlinkungen zu anderen Webschauplätzen und der Möglichkeit des schnellen Klicks zu den virtuellen Freunden und Kontakten.

Das Kölner Mediakraft-Netzwerk von Christoph Krachten beherbergt einige der profiliertesten YouTuber hierzulande und ist mit derzeit 148 Kanälen und fast acht Millionen Abonnenten Deutschlands größter Internet-TV-Sender. Zu den beliebtesten Stars auf dieser riesigen virtuellen Spielwiese zählt etwa der Videoblogger Florian »LeFloid« Mundt, der mit seiner wöchentlichen Nachrichtensendung »LeNews« wahrscheinlich schon mehr junge Zuschauer erreicht als so mancher etablierte Fernsehsender. Das größte Pfund von Mediakraft sind aber ohne Zweifel »Y-Titty« – drei Internet-Comedians, die sich seit dem 13. Februar 2013 mit einem besonderen Titel schmücken können: Sie sind mit mehr als 1,4 Millionen Abonnenten der derzeit meistabonnierte deutschsprachige YouTube-Kanal. Aber auch die weit über 25 Millionen Aufrufe von Clips auf dem YouTube-Channel der Kölner Webshow »Ponk« zeugen davon, welche enorme Reichweite frei produzierte Programme zur Zeit erreichen können.

Das Kölner Mediakraft-Netzwerk: mit 148 Kanälen und fast acht Millionen Abonnenten Deutschlands größter Internet-TV-Sender. Foto: Screenshot



DIEFILMFABRIK

Filmkritik mit Dominik



BULLSHIT TEHVAU

Ist ja nicht schlimm!



THE CHRISTEZZ SHOW

Fantezztische Comedy

HOME

NEWS
ÜBER UNS
KONTAKT
PARTNER
WERDEN



SPACEFROGS

Comedy, Action und mehr



DVD KRITIK

Tägliche Filmkritiken und Trailerchecks



WOZYBMX

Die spektakulärsten BMX Videos



I FEE OID



ALIVE4FASHION



CLIXOOM

Caligari Entertainment

Show-Pilot gefördert

Von Marion Meyer

Caligari Entertainment gehört zu den ersten Unternehmen, die von der Film- und Medienstiftung NRW ein Förderdarlehen zur Entwicklung serieller Entertainmentformate erhalten haben. »Kamishibai« heißt die Spielshow, von der Caligari zunächst einen Piloten produzieren will.

Was verbindet einen Pfarrer mit einem Hotdog? Jede Menge Fantasie und Assoziationsgabe sind gefragt, um aus den zwei Begriffen eine Geschichte zu erfinden, die noch irgendwie Sinn macht. Genau das soll die Aufgabe sein in der neuen halbstündigen Familien-Spielshow »Kamishibai«, die Caligari Entertainment zurzeit in Köln entwickelt. Darin treten Zweierteams gegeneinander an, bestehend aus einem Kind und einem Prominenten, die zu vorgegebenen Bildern Geschichten erzählen sollen. »Für Kinder wie für Erwachsene ist der freie Vortrag eine Herausforderung«, sagt Gabriele M. Walther, Geschäftsführerin von Caligari Film. Seit 2005 ist Caligari Entertainment ein Teil der Caligari Film- und Fernsehproduktion, die Walther 1986 in München gegründet hat. Mittlerweile gibt es noch Standorte in Stuttgart und Berlin mit insgesamt 18 Mitarbeitern. In Köln werden neue Programme entwickelt. »Für Unterhaltungsformate bietet Köln einen guten Nährboden«, so Walther.



Gabriele M. Walther,
Foto: Caligari

»Energieschub durch Förderung«

Caligari Entertainment ist eine der ersten Firmen, die von der vergangenen Jahr ins Leben gerufenen Förderung für die Entwicklung serieller Entertainmentformate der Film- und Medienstiftung NRW profitiert haben. 33.000 Euro bekamen Walther und ihr Team für »Kamishibai«. »Das hat uns einen enormen Energieschub gegeben«, sagt die 54-Jährige. »Von der Kompetenz des Förderausschusses sind wir sehr angetan, und die Förderung kommt einer Auszeichnung gleich. Jetzt sind wir in der Lage, umfangreiche Tests mit Kindern verschiedener Altersgruppen zu machen und unabhängig von konkreten Verkaufsabsichten schon mit Sendern Fachgespräche zu führen. Alle haben sich mit der neuen Show auseinandergesetzt und Anregungen gegeben, so dass wir genug Zeit hatten, das Konzept zu optimieren«, erzählt die Caligari-Firmengründerin. In den Piloten, der ab Mai entstehen soll, fließt das alles ein. Erst mit diesem Ergebnis will man in konkrete Verhandlungen mit den Sendern treten.

Zeit zur Entwicklung

»Kamishibai« kommt ursprünglich aus Japan, wie der Name vermuten lässt. Die Form des öffentlichen Theaters entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Süßigkeitenverkäufer fuhren mit dem Fahrrad von Dorf zu Dorf und erzählten zu wechselnden Bildern, die in einen Rahmen geschoben wurden, Geschichten. Je besser die Geschichte war, desto mehr Süßigkeiten verkauften sie. Diese Tradition wollen Gabriele M. Walther und die Producerin Bettina Josmann aufgreifen. Sie selbst sind große Fans von »Dingsda« gewesen, jener Spielshow, in der Kinder Begriffe erklären mussten. Leider gebe es im deutschen Fernsehen so ein Format derzeit nicht. »Kamishibai« ist eine komplette Neuentwicklung, was es für uns auch so spannend macht«, sagt Walther. Man sei zuversichtlich, die Sendung gut platzen zu können – vielleicht auch in anderen Ländern. »Wir feilen so lange daran, bis es ein Diamant wird.« Tempo- reich und voller Überraschungen und Wendungen soll die Show werden, wenn Geschichten aus insgesamt zehn Bildern assoziiert werden müssen.

Neue Talente zu entdecken, sich tragfähige Marken zu sichern und gute Geschichten zu erzählen – das sind die erklärten Ziele des Caligari-Unternehmens. Alle drei kommen bei »Kamishibai« zusammen. Bei den Kinoproduktionen konnte Caligari gerade mit »Ritter Rost« punkten: Den 3D-Animationsfilm sahen bereits mehr als 550.000 Besucher. Die 2005 gegründete Caligari Entertainment in Köln ist auf Dokumentation, Animation und Unterhaltung spezialisiert. Das erste Projekt war die History-Doku »Windstärke 8«, bei der ein Segelschiff unter Bedingungen wie im 19. Jahrhundert von Bremerhaven nach New York fuhr. Im Bereich Unterhaltung sei es Caligari Entertainment wichtig, »Menschen zum Lachen zu bringen – darin sind wir stark«, sagt Gabriele M. Walther. Humor verbinde die Generationen miteinander. Das soll auch bei »Kamishibai« so sein. Ab Juni will man in Verhandlungen mit den Sendern treten und möglichst 2014 auf Sendung gehen. Walther: »Mein Traum wäre es allerdings, dass »Kamishibai« schon dieses Jahr ausstrahlt wird.«



»Opdenhövels Countdown« (ARD) wird von i&u TV in den nobeo Studios produziert, Foto: WDR/Willi Weber



Mehr als 600 Folgen »Zimmer frei!« (WDR) aus Köln seit 1996, Foto: WDR



In der 6. Staffel: »Let's dance« (RTL) der Kölner itv studios, Foto: RTL



»Jungen gegen Mädchen« (RTL) wird in den MMC-Studios aufgezeichnet, Foto: RTL



Oliver Welkes »heute-show« (ZDF) kommt aus dem Studio 3 der Kölner Produktionsfirma Brainpool, Foto: ZDF/Willi Weber

ifs-Workshops

Wintercamp TV-Serie

Die ifs internationale filmschule köln hat ihre Weiterbildungsstruktur geändert: Die bewährten Workshops finden seit März gebündelt und thematisch zusammengefasst statt. Das erste Wintercamp der Schule widmete sich der Fernsehserie. Nils Bothmann war für das Magazin beim Auftakt dabei.

Von Nils Bothmann

Ihren Ruf als anspruchslose Berieselung ist die amerikanische Fernsehserie endgültig los: Immer wieder werden neue, komplex erzählte und vielschichtige Serien vom Feuilleton bejubelt und der Medienwissenschaft (wieder-)entdeckt, gerade Formate wie »The Wire«, »Breaking Bad« oder »Mad Men« haben sich als neuartige Gesellschaftsromane und anspruchsvolle Unterhaltung etabliert (siehe auch Fokus im Magazin 1/2013). Das deutsche Fernsehen hat in den letzten Jahren – mit Ausnahme von Projekten wie Dominik Grafs »Im Angesicht des Verbrechens« – kaum Vergleichbares geleistet, weshalb die ifs im Winter ihren Masterstudiengang »Serial Storytelling« zur Ausbildung deutscher Serienautoren startet und mit ihrem ersten Wintercamp nun bereits einen Vorgeschmack darauf gab.

Prominent besetzte Workshops

In mehreren Workshops stellten Profis der Gewerke Schauspiel, Maske, Drehbuch, VFX und Kamera ihre Arbeit vor, um Medienschaffenden ihr Handwerk im Serienbereich nahe zu bringen. Schauspielcoach Hanfried Schüttler gab Einblick in die Arbeit für Darsteller am Serienset, Maskenbildner Bernhard Klinglmair (»Harodim«) dozierte über Airbrush-Make-up als Ergänzung zu klassischen Schminktechniken, während die Workshops von VFX-Supervisor Jan Adamczyk zum einen eine Case Study der Effekte von »Game of Thrones« lieferten, für die Adamczyk und seine Kollegen der Firma Pixomondo bereits Preise erhielten, zum anderen eine Einführung in das Compositing-Programm Nuke. Pamela Douglas, die Dozentin des Drehbuch-Workshops, hat bereits für Serien wie »Star Trek: The Next Generation« gearbeitet und das Fachbuch »Writing the TV Drama Series« verfasst, während sich Kameramann Matthias Bolliger (»Chiko«) und Colorist Dirk Meier (»Hannah Arendt«) in ihrem Workshop mit der Look-Entwicklung für Film und Fernsehen beschäftigten.



ifs-Wintercamp: Maskenbildworkshop mit Bernhard Klinglmair, Foto: ifs

Der Auftakt des sechstägigen ifs-Wintercamps stand allerdings im Zeichen der Medienwissenschaft. Nach der Begrüßung durch Studienleiterin Sunedria Nicholls-Gärtner setzten sich drei von Stephanie Bogon (Koordination Drehbuch, Master- und Weiterbildungsprogramme) moderierte Vorträge mit fernseh- und medientheoretischen Überlegungen mit Blick auf amerikanische TV-Serien auseinander. Oliver Schütte, Autor des Fachbuchs »Die Kunst des Drehbuchlesens«, beschäftigte sich in seinem Vortrag mit den komplexen Figuren in US-Serien. Vor allem deren negative Eigenschaften, die früheren Fernsehcharakteren meist abgingen, stellte er heraus: »In dieser Radikalität hat es das noch nicht gegeben.« Gleichzeitig betonte er die Schwierigkeit, dass auch diese Figuren gleichzeitig noch sympathisch und interessant genug sein müssten, damit der Zuschauer Woche für Woche wieder einschalte: »Muss ich mir das weiter angucken? Ich habe die Wahl.«

Im Fokus der Wissenschaft

Dr. Kathrin Rothmund, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Bayreuth, setzte sich hingegen mit den narrativen Strategien von amerikanischen Fernsehserien wie »Lost«, »Heroes« und »Dexter« auseinander, die sie in ihrer kürzlich veröffentlichten Dissertation »Komplexe Welten. Narrative Strategien in US-amerikanischen Fernsehserien« untersucht hatte. Dabei verwies sie auch darauf, dass Serien früher von der Wissenschaft kritisch beäugt wurden, mittlerweile ob ihrer komplexen Figuren und Erzähltechniken in den Fokus des Interesses gerückt seien. Kritisch dagegen setzte sich der Vortrag von Sven Stollfuß und Felix Kirschbacher mit der Idee des Auteurs im Fernsehen auseinander: »Die Qualität einer Fernsehserie wird auf einen Creator, einen Executive Producer, einen Auteur zurückgeführt«, sagt Felix Kirschbacher, jemanden also, der gerne »in der Tradition der Filmkritiker und Enthusiasten der Cahiers du cinema« gesehen werde. Die beiden Mannheimer Medienwissenschaftler zeigten aber gerade am Beispiel von »Twin Peaks«, dass diese Haltung oft zu Fehlleitungen führe. Gerade die kreative Kraft eines Mark Frost wird regelmäßig in der Rezeption von »Twin Peaks« zugunsten des bekannteren Co-Creators David Lynch ausgeblendet. An der lebhaften Diskussion im Anschluss zeigte sich vor allem eines: Fernsehserien, ihr kreatives Potenzial und ihre kultische Fan-Verehrung sind aktueller denn je. Der Bedarf an einer Ausbildung des »Serial Storytellings« in Deutschland ist zweifellos gegeben – das hat das erste Wintercamp der ifs eindrucksvoll bewiesen.



ANZEIGE



Neues aus der KHM

KHM-Filme unterwegs

In der dritten Staffel des Kinder- und Jugenddokumentarfilmprojekts dok you 2012 wurden im Auftrag des WDR in einem Seminar von Prof. Sabine Rollberg und Solveig Kläßen Filme von Yasmin Angel, Regina Brodt und Lenka Sikulova über den Umgang von Jugendlichen mit großen Gefühlen hergestellt und jetzt in der Aula der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) präsentiert. Die Filme werden im WDR ausgestrahlt und im Netz auf der Plattform Dokmal von Planet Schule präsentiert.

Die KHM ist wieder auf Festivals mit Arbeiten von Studierenden vertreten. Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zeigen vom 2. bis 7. Mai insgesamt sieben Arbeiten von Studierenden der KHM: Zu sehen sind der experimentelle Kurzspielfilm »Anfang Juni« von Kerstin Neuwirth, der Animationsfilm »Das Tier, das lügen kann« von David Jansen, der Experimentalfilm »Schneesturm« von Julia Weissenberg, der in Kuba gedrehte Kurzfilm »Cuba Libre« von Martina Plura, die Computeranimation »Snail Trail« von Philipp Artus, der Experimentalfilm »Rein of Silence« von Lukas Marxt und der Jugenddokumentarfilm »To be a Girl« von Yasmin Ange aus dem dok-you-Projekt. Im Rahmen der Nachwuchsrolle »Next Generation« von German Films ist der Abschluss-

film »Warehouse« von Jakob Weiß außerdem bei den Internationalen Filmfestspielen in Cannes zu sehen.

Die Reihe »Best of KHM« präsentiert seit vielen Jahren regelmäßig Arbeiten von Studierenden und Ehemaligen. Am 8. Mai ist Lola Randls zweiter Langfilm »Die Libelle und das Nashorn« zu sehen. Anschließend diskutiert Prof. Gebhard Henke mit der Regisseurin und dem Editor Andreas Wodraschke. Am 15. Mai läuft Carolin Schmitz' Dokumentation »Schönheit« über Menschen, die Schönheitsoperationen an ihrem Körper unternommen haben. Nach dem Screening diskutiert Prof. Katrin Schlösser mit der Regisseurin über ihren Film. Am 22. Mai wird schließlich Dirk Schäfers Dokumentarfilm »Eine Art Liebe« gezeigt. Schäfer begleitet darin den zwangsverheirateten Kurden Nevzat, der sich fern seines Dorfes durch Jobs auf Baustellen in Istanbul dem Eheleben entzieht. Im Gespräch mit Sabine Rollberg erläutert Schäfer die Hintergründe des Films.

Sechs KHM-Absolventen erhalten in 2013 Stipendien des AV-Gründerzentrums NRW: Erim Giresunlu von der 3M2 Filmproduktion, Sandeep Mehta von mehtafilm, Bijan Benjamin von Straight Films sowie die drei Mitglieder der Produktionskooperative »Petrolio« – die Filmschaffenden Mareike Wegener (»Mark Lombardi – Kunst und Konspiration«), Carmen Losman (»Work hard, play hard«) und Hannes Lang, dessen »Peak« Ende März in die Kinos kam.

> www.khm.de

Neues aus der FH Dortmund

Neuer Studiengang »Film & Sound«

Zum Wintersemester 2013/14 wird an der Fachhochschule Dortmund der neue Studiengang »Film & Sound« starten. Aktuell befindet sich die FH-Dortmund dazu im Akkreditierungsverfahren. In dem auf sieben Semester angelegten BA-Studiengang sollen die Studierenden die Phasen einer Filmproduktion von der Entwicklung eines Projekts über die Dreharbeiten bis zur Postproduktion durchlaufen. Grundlagen in den Bereichen Regie, Drehbuch, Produktion, Kamera, Montage und Vertonung werden hierbei vermittelt. Alleinstellungsmerkmal des Studiengangs soll die Konzentration auf Formen audiovisueller Durchdringung sein, die im Wahl-Studiengang Sound-Design ihren Ausdruck findet, der mit der Ausbildung zum Film-Sound-Designer/Tongestalter Film abgeschlossen wird.

Die Studierenden sollen das Gelernte in fiktionalen, dokumentarischen und experimentellen Filmen, Industrie- und Werbefilmen und audiovisuellen Bespielungsformen für szenografische Konzepte anwenden. Mit benachbarten FH-Studiengängen wie Kommunikationsdesign, Fotografie sowie Objekt- und Raumdesign und Master Scenographic Design ist eine enge Zusammenarbeit vorgesehen. Für den Praxisbereich sind Kooperationen mit Institutionen wie dem Institut für Computermusik und elektronische Medien (ICEM) der Folkwang Universität der Künste in Essen sowie führenden Filmtonstudios für Geräuschsynchron und Filmmischung in Köln, Düsseldorf und Dortmund vorgesehen. Weitergehende Pläne sehen zum Sommersemester 2014 einen Studiengang MA Film vor, der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bewegtbild im Dortmunder U Filmstudierenden in drei Semestern einen Masterabschluss ermöglichen soll. Auch ein Masterabschluss Sound ist ab 2016 geplant.

> www.fh-dortmund.de

Neues aus der ifs

Begegnungen

Im vergangenen Jahr hat die ifs internationale filmschule köln einen regen Auslandsaustausch gepflegt. Zwanzig Studierende des Studiengangs Film und Kamera arbeiteten für vier Wochen an dem DIMA Dong-Ah Institute of Media and Arts in Südkorea, der Kyrgyzstan-Turkey Manas Universität in Kirgisistan und der Abteilung für Medien und Kommunikation der Wirtschafts-Universität in Izmir mit den dortigen Kommilitonen an acht Dokumentarfilmen.

Vom 4. bis 15. April kommen nun drei Studierende aus Izmir nach Köln, um gemeinsam mit Kommilitonen von der ifs an einem Dokumentarfilm über das deutsch-türkische Zu-

sammenleben in Deutschland zu arbeiten. Regisseur trifft Regisseur: In der Reihe ifs-Begegnungen stellt am 15. Mai um 19 Uhr im Filmforum NRW Regisseur Hendrik Handloegten seinen mysteriösen Zeitreise-Liebesfilm »Fenster zum Sommer« mit Mark Waschke, Lars Eidinger und Nina Hoss vor. Handloegten betreut zusammen mit anderen Regisseuren die aktuellen Abschlussfilme der ifs in den Bereichen Regie und Drehbuch. Nach dem Film wird der Filmemacher mit seinem Kollegen Hans Steinbichler diskutieren. Steinbichler hat im Januar die Professur für den Bereich Regie für Kino, Fernsehen und Neue Medien an der ifs übernommen.

Auch die »ifs-Begegnung« davor ist eine Besonderheit: Am 3. April um 19 Uhr wird im Filmforum NRW das Webserien-Projekt »Schnitzel und Dolmades« vorgestellt. Die Köl-



KHM-Abschlussfilm »Warehouse« von Jakob Weiß in Cannes, Foto: KHM

ner Produktionsfirma eastart pictures hat die Serie mit Unterstützung der ifs und Ehemaligen der ifs für das Online-Lernportal www.ichwill-deutsch-lernen.de des Deutschen Volkshochschulverbandes e.V. (DVV) produziert. Ab Mitte 2013 soll die Webserie die Deutschkurse der Volkshochschulen mit 45 humorvollen Episoden begleiten. Im Anschluss an einen Zusammenschluss sprechen drei Macher der Serie – Dennis Todorovi (Regie), Ewa Borowski (Produktion) und Andreas Gäbler (Drehbuch) – mit Celia Sokolowsky, Referentin für Deutsch als Zweitsprache beim DVV, über ihre Arbeit. Es moderiert Prof. Sylke Rene Meyer, der Eintritt ist frei.

Am 19. April ab 17 Uhr stellt die ifs das Weiterbildungsprogramm Interactive Media öffentlich vor. Der Kurs vermittelte Einblicke in die non-linearen digitalen Medien und brachte

den Teilnehmern digitale Denkstrukturen, die spezifischen Herstellungsprozesse und die Marktgesetze der digitalen Welt nahe. In einem praktischen Teil wurde an eigenen Projekten gearbeitet, die bei der Abschlussveranstaltung am 19. April vom Programmipaten Michael Rüger, Head of Content New Media bei der RTL Disney Fernsehen GmbH, präsentiert werden (Anmeldung: interactivemedia@filmschule.de). Schon vormerken kann man sich den 8. Juni. Am »Tag der offenen Tür« können Interessierte nicht nur im Gespräch mit Professoren, Mitarbeitern, Studierenden und Absolventen Informationen über die ifs sammeln, sondern auch einen Einblick in die Praxis der Filmschule gewinnen.

> www.filmschule.de



Setbesuch in Köln

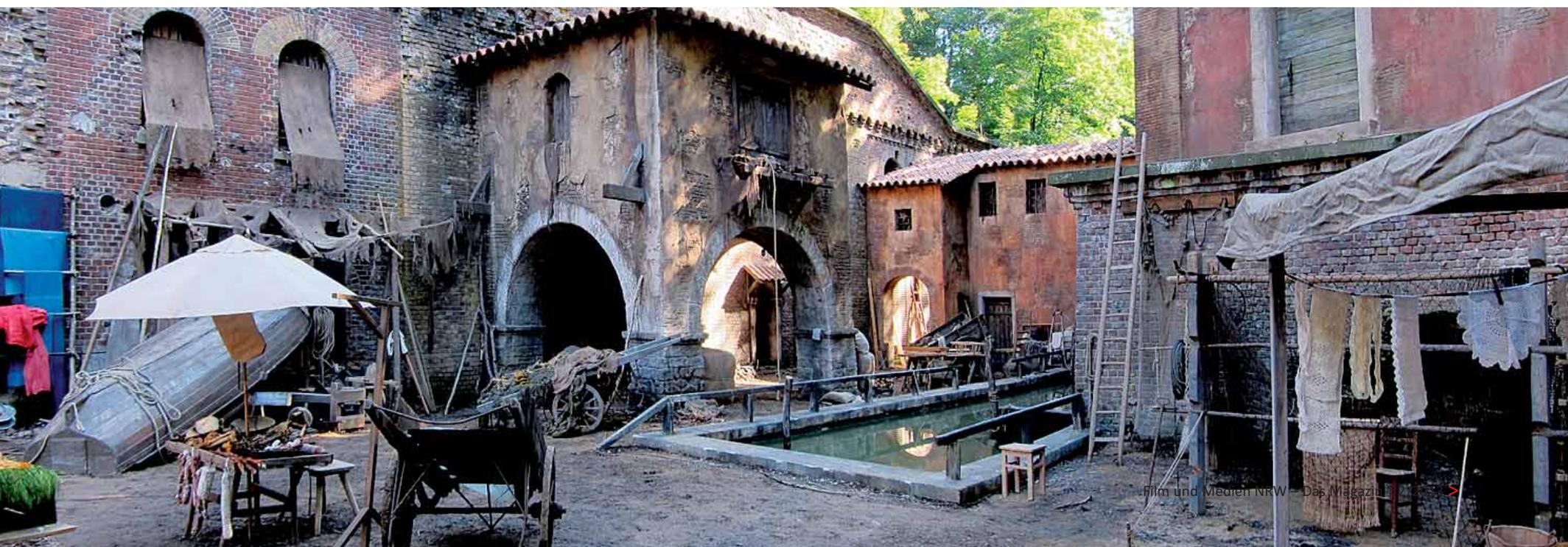
Die schwarzen Brüder

Moritz Bleibtreu war begeistert: »Man muss eigentlich nur sein Gesicht in die Kamera halten und ein paar Texte aufsagen – den Rest macht das Set«, lobte der Schauspieler die herausragende Arbeit von Ausstatter Frank Bollinger am Set von »Die schwarzen Brüder«. Die deutsch-schweizerische Koproduktion von Oscar-Preisträger Xavier Koller nach dem vielgelesenen Kinderbuch von Lisa Tetzner und Kurt Kläber machte im vergangenen Sommer Station in NRW. Gedreht wurde im Fort IX im rechtsrheinischen Stadtteil Köln-Porz, eine der ehemaligen preußi-

schen Festungsanlagen, in der bereits Szenen für den ZDF-Mehrteiler »Unsere Mütter, unsere Väter« entstanden sind. Es bot die perfekte Kulisse für den Film, der von dem Tessiner Jungen Giorgio erzählt. Weil er klein ist, wird er, wie viele seiner Altersgenossen, von skrupellosen Menschenhändlern als Kaminfegerbube nach Mailand verkauft. Klein-Mailand in Köln Porz – zehn Wochen dauerte der Set-Aufbau, an dem u.a. Onkel Tuca Filmdecor, Wolfgang Gosberg und Gregor Hees (Bauleitung), Bühnenmalerin Silke Putz, Art Direktorin Bettina Lessnig und Gernot

Thöndel, allesamt Profis aus NRW, beteiligt waren. »Die haben einen super Job gemacht«, lobt Bollinger seine Truppe. »Das Genehmigungsverfahren war besonders aufwendig«, erklärt Location-Scout Angie Simaifar aus Köln. Eigentümer, Denkmalbehörde, Archäologen, Biologen – viele mussten einbezogen werden.

Neben Bleibtreu sind Richy Müller, Waldemar Kobus, Dominique Horwitz, Catrin Striebeck, Sabine Timoteo und Leonardo Nigro zu sehen. »Die schwarzen Brüder« ist eine Produktion der enigma film, die Koproduktion liegt bei Starhaus Filmproduktion, Dschoint Ventschr, Herold Productions, der Monaco Film und enigma film West. Federführender Senderpartner ist der Bayerische Rundfunk (Redaktion Cornelius Conrad) zusammen mit dem WDR, NDR, Degeto und Arte. Die Film- und Medienstiftung NRW förderte mit 850.000 Euro Produktionsförderung und 50.000 Euro Vorbereitungsförderung.





Kurz vor Drehstart bei der Lit.Cologne: »Schoßgebete«-Produzent Tom Spieß, Buchautorin Charlotte Roche, Hauptdarstellerin Lavinia Wilson und Regisseur Sönke Wortmann mit Petra Müller, Foto: Heike Herbertz

Schoßgebete

Am 19. März startete die Verfilmung von Charlotte Roches Roman »Schoßgebete«, der von Little Shark Entertainment unter der Regie von Sönke Wortmann an 32 Drehtagen hauptsächlich in Köln und Umgebung umgesetzt wird. Lavinia Wilson schlüpft in die Rolle der Protagonistin Elizabeth Kiehl, für die Rolle des Ehemanns Georg sagte Jürgen Vogel zu. Mit Juliane Köhler wird die dritte Hauptfigur besetzt, die Rolle der Therapeutin Dr. Drescher. »Schoßgebete« erzählt die Geschichte von drei ganz normalen Tagen im Leben von Elizabeth Kiehl: Kindererziehung, Biokost und Therapie gehören ebenso zu ihrem Alltag wie gemeinsame Bordellbesuche mit ihrem Mann. Oliver Berben, Produzent und Geschäftsführer der Constantin Film Produktion, hat für die Komödie zusammen mit Regisseur Sönke Wortmann erstmalig selbst das Drehbuch verfasst. »Schoßgebete« wird im Verleih der Constantin Film im Herbst in die Kinos kommen.

> Little Shark Entertainment,
Tel: (0221) 336110;
littleshark@littleshark.de



»Es ist alles in Ordnung«: (v.l.) Sinje Irlinger, Mark Waschke, Silke Bodenbender und die Regisseurin Nicole Weegmann, Foto: WDR/Martin Rottenkolber

Es ist alles in Ordnung

Am 14. März begannen die Dreharbeiten zum Drama »Es ist alles in Ordnung«. Die 36-jährige Birgit (Silke Bodenbender) wünscht sich darin nichts sehnlicher als eine intakte Familie. Seit sie mit ihrem Ehemann Andreas (Mark Waschke), dem siebenjährigen Sohn und der 13-jährigen Tochter aus einer früheren, gescheiterten Beziehung in soliden wirtschaftlichen Verhältnissen in einem Reihenhaushaus lebt, fühlt sie sich ihrem Ideal sehr nahe. Doch durch Sarahs Pubertät wird die Familie auf eine harte Probe gestellt. Regie führt Grimme-Preisträgerin Nicole Weegmann, die Kamera Ngo The Chau. Das Drehbuch schrieben Christina Ebelt und Ingo Haeb. Produziert wird der WDR-Fernsehfilm von 2Pilots Filmproduction (Produzenten: Jörg Siepmann, Harry Flöter). Verantwortlicher WDR-Redakteur ist Michael André. Gedreht wird noch bis zum 17. April in Köln und Umgebung sowie in den Niederlanden. Ein Sendetermin für diesen Mittwochsfilm im Ersten steht noch nicht fest.

> 2Pilots Filmproduction, Tel. (0221) 9130153; 2pilots@2pilots.de

Dortmund-»Tatort«

Grenzgänger

In Dortmund, Köln und Umgebung entsteht voraussichtlich vom 3. April bis zum 3. Mai der neue Dortmund-»Tatort« »Grenzgänger« mit Jörg Hartmann, Anna Schudt, Stefan Konarske und Aylin Tezel in den Hauptrollen. Die 16-jährige Gymnasiastin Laura Petzokat wird in dem TV-Krimi tot aus dem Phoenixsee gezogen. Das Opfer ist ertrunken, es gibt aber auch Anzeichen von Gewalteinwirkung. Andreas Herzog inszeniert für die Colonia Media (Produzentin: Sonja Goslicki) und den WDR (Redakteur: Frank Tönsmann), das Drehbuch stammt von Jürgen Werner. An der Kamera ist Ralf Noack, als Castingagentur Gitta Uhlig im Einsatz.

> Colonia Media Filmproduktion,
Tel. (0221) 9514040;
coloniamedia@coloniamedia.de

Schnitzel für vier

»Schnitzel für vier« ist die Fortsetzung der erfolgreichen Ruhrgebietskomödie »Schnitzel für drei« mit Armin Rohde als arbeitslosem Tierpfleger Günther und Ludger Pistor als ausrangiertem Herrenoberbekleidungsverkäufer Wolfgang. Auch im neuen Film sind die beiden Langzeitarbeitslosen wieder auf der Suche nach dem Glück: Während Wolfgang einen Job als Finanzberater gefunden hat, träumt Günther davon, nach Kanada auszuwandern.

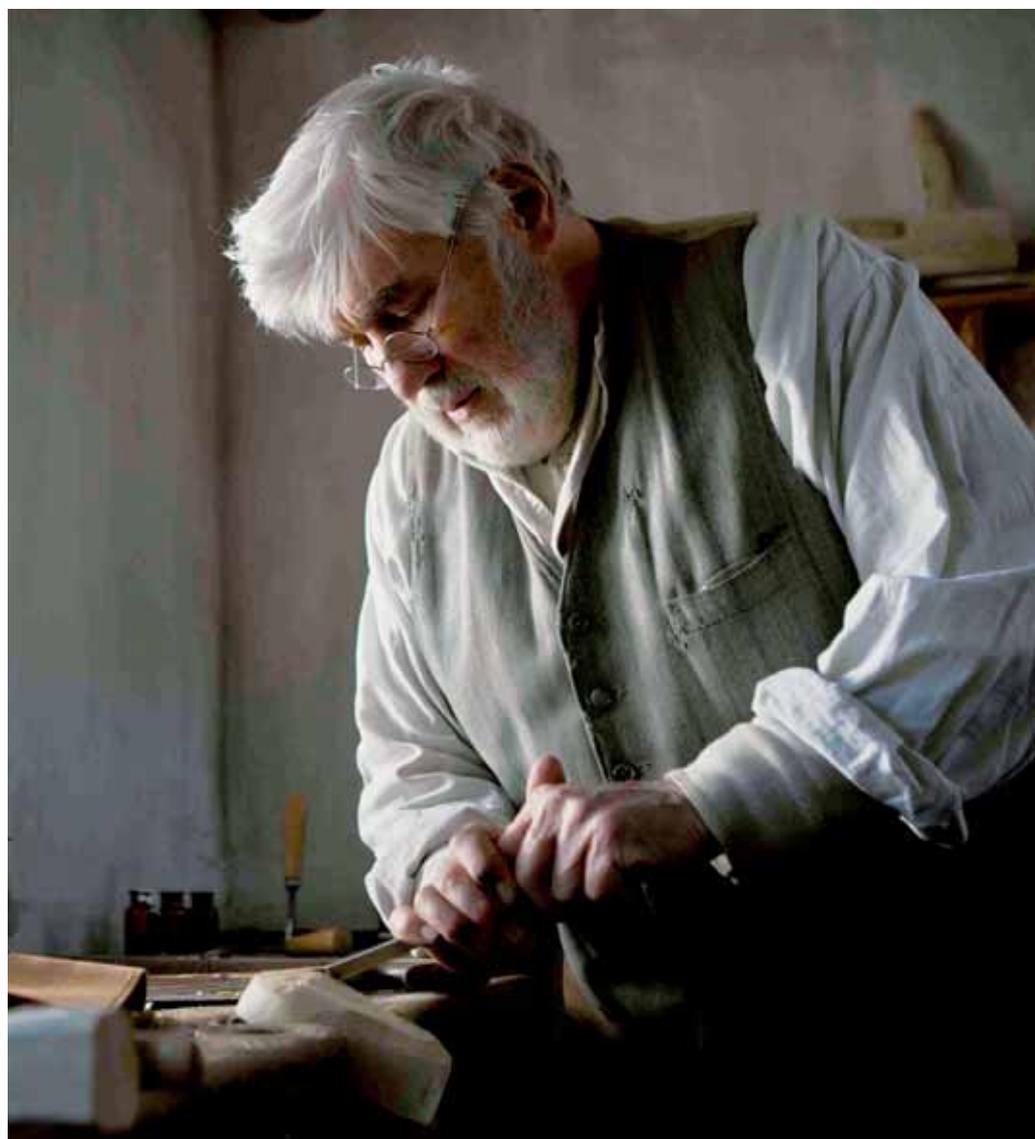
Regie bei dem WDR-Fernsehfilm (Redakteur: Götz Bolten) der Colonia Media (Produzentin: Gabriele Graf) führt Manfred Stelzer. Katja Kittendorf schrieb das Buch. Das Casting übernahm Iris Baumüller, Johann Feindt ist Kameramann. Gedreht wird vom 3. April bis zum 6. Mai in Köln, Dortmund und Umgebung.

> Colonia Media Filmproduktion,
Tel. (0221) 9514040;
coloniamedia@coloniamedia.de

Mara und der Feuerbringer

Einen Kinder-Fantasy-Film nach seinem eigenen Drehbuch dreht Tommy Krappweis für die Rat Pack Filmproduktion (Produzent: Christian Becker) und RTL Television (Redakteur: Sascha Mürl). »Mara und der Feuerbringer« erweckt im Hier und Jetzt die faszinierende und geheimnisvolle Welt der germanischen Mythologie zum Leben. Vor dem Hintergrund des drohenden Weltuntergangs wehrt sich ein jugendliches Mädchen gegen seine schicksalhafte Bestimmung, ein Professor muss die Grenzen seiner Wissenschaft überschreiten, und ein neuer Gott wird erschaffen. »Mara und der Feuerbringer« erzählt auf humorvolle Art ein rasantes All-Ager-Abenteuer, das uns mit unserer gemeinsamen Vergangenheit (wieder) vertraut macht. Maja-Celiné Probst, Jan Josef Liefers, Anja Kling und Christoph Maria Herbst sowie in weiteren Rollen Eva Habermann und Monika Gruber stehen vom 10. April bis 13. Juni vor der Kamera von Stephan Schuh. Der Studio-Dreh in Köln ist mit 12 von 41 Tagen bis zum 25. April eingepplant. Als Castingagentur ist Finalcast im Einsatz. Constantin Film wird »Mara« ins Kino bringen.

> Rat Pack, Tel. (089) 121148700;
info@ratpack-film.de



Mario Adorf als Gepetto in dem ARD-Event-Zweiteiler »Pinocchio«, Foto: FFP New Media

Pinocchio

Seit Anfang März verfilmen WDR/ARD »Pinocchio« neu. Im Event-Zweiteiler (2 x 90 Minuten) für das Weihnachtsprogramm 2013 im Ersten treffen der hölzerne, um keine Lüge verlegene Titelheld und die Grille Coco auf reale Schauspieler. In den Hauptrollen sind Mario Adorf, Ulrich Tukur, Inka Friedrich, Benjamin Sadler, Florian Lukas und Sandra Hüller zu sehen. Gedreht werden Pinocchios Abenteuer unter der Regie von Anna Justice bis Ende April in der Türkei, anschließend zieht das Team

nach Nordrhein-Westfalen. In den MMC-Studios Köln und auf Schloss Dreiborn in Schleiden werden die Dreharbeiten bis voraussichtlich 11. Mai fortgesetzt. Das Drehbuch stammt von Alexandra Maxeiner. »Pinocchio« ist eine Gemeinschaftsproduktion der ARD unter der Federführung des Westdeutschen Rundfunks Köln (Redaktionsleitung Kinder- und Familienprogramm: Brigitta Mühlenbeck, Redaktion: Wolfgang Wegmann, Dörte Hanke) und der FFP New Media (Produzent: Michael Smeaton).

> FFP New Media, Tel. (0221) 569660;
officekoeln@ffpnewmedia.com

Keine Angst vor dem Tod – aber vor dem Leben!

Wolfgang K. ist alt, ledig und seit mehr als 20 Jahren obdachlos. 2010 zwingt ihn seine Gesundheit zur Suche nach einer Wohnung. Doch würden Sie so einem Mann ein Zimmer geben? Der Filmemacher Christoph Goldbeck (alias Goldi) erlebt in seiner Dokumentation »Keine Angst vor dem Tod – aber vor dem Leben!« mit dem 60-jährigen die psychologischen Schwierigkeiten des »Festmachens«. Goldbeck inszeniert und produziert für das Büro für Farbfernsehen/Kalmäuser und den WDR diesen realen »König der Fischer«. An der Kamera sind Sabine Filser und Goldbeck dabei, wenn im April in Köln und Holzminden noch Restdrehtage anstehen.

> Büro für Farbfernsehen;
Tel. (0221) 4715117;
goldi@farbfernsehen.eu

Kückückskind

Unter dem Arbeitstitel »Kückückskind« haben am 26. März in Köln und Umgebung die Dreharbeiten für eine ZDF-Auftragsproduktion der Dor Film Köln begonnen. In der 90-minütigen Komödie führt Christoph Schnee Regie (Buch: Florian Hanig; Produzenten: Eva Holtmann und Kurt Stocker). Die Redaktion im ZDF hat Rita Nasser. Die Eltern von Dominik erfahren nach einem Unfall ihres Sohnes und dem damit einhergehenden Blutttest, dass der Junge nicht ihr leibliches Kind ist. Vor 16 Jahren wurde er mit einem Mädchen verwechselt, das heute als Ayse Güngör in der Nachbarschaft lebt. Der Mitarbeiter des Jugendamts ist mit der Situation überfordert. Schließlich nehmen Ayse und Dominik den Erwachsenen die Entscheidung ab und beschließen, für 14 Tage die Familien zu tauschen.

> Dor Film Köln, Tel. (0221) 91407660;
office@dor-film.de

Die Schauspielerin und Regisseurin Liv Ullmann

Georg Maas drehte mit Liv Ullmann 2012 den Spielfilm »Zwei Leben«, davor und danach begleitete er den norwegischen Star auch für die Dokumentation »Die Schauspielerin und Regisseurin Liv Ullmann«. Die Produktion von Zinnober Film Aachen und Schnittstelle Köln (Produzenten: Dieter Zeppenfeld und Astrid Vandekerkhove) ist ein TV-Film für Arte (Redaktion: Sabine Rollberg), konzentriert sich auf Ullmanns Arbeit als Regisseurin und beobachtet sie bei ihrer Arbeit in Berlin, NRW und Irland. Die Kamera führt dabei Markus Belde.

> Zinnober Film, Tel. 0241 970180; mail@zinnober.de

Nicht mein Tag

Die Westside Filmproduktion (Produzenten: Christian Becker, Marcus Machura) aus Krefeld realisiert unter der Regie von Peter Thorwarth, der zusammen mit Stefan Holtz auch das Drehbuch schrieb, vom 13. April bis 7. Juni die Komödie »Nicht mein Tag« an 30 von insgesamt 37 Drehtagen hauptsächlich in Köln und Umgebung. Dabei geht es um den Bankangestellten Till Reiners, der im wahrsten Sinne des Wortes aus seinem festgefahrenen Leben entführt wird. Über eine Verkettung beschauerter Ereignisse findet er schließlich zu sich selbst. Die Erkenntnis: Sein bisheriges Leben ist gar nicht so verkehrt! Moritz Bleibtreu und Axel Stein spielen die Hauptrollen, die Kamera führt Jan Fehse, und das Casting besorgte Finalcast. Der Film wird von Sony Pictures ins Kino gebracht.

> Westside Filmproduktion, Tel. (02151) 6266620; info@westside-film.de

Ein Fall für die Anrheiner

Zieglerfilm Köln (Produzentin: Elke Ried) startete Anfang März mit Dreharbeiten zu 35 neuen Folgen »Ein Fall für die Anrheiner«, in denen unter anderem Hella von Sinnen als Wahrsagerin die Veedels-Wache aufmischt. Außerdem wird Ingeborg Schöner in der gleichen Folge einen Gastauftritt als Mutter von Hauptkommissar Kalle Westphal (Andreas Windhuis) haben. Bis zum Spätsommer werden weitere Kriminalfälle aus dem TV-Kultveedel in der Köln-Mülheimer Kulissenstadt gedreht. Neu im festen Darstellersensemble ist dabei der Schweizer Film- und Theaterschauspieler Kenneth Huber. »Ein Fall für die Anrheiner« (Redaktion: Götz Bolten) läuft sonntags um 17.45 Uhr im WDR.

> Zieglerfilm Köln, Tel. (0221) 2727260; mail@zieglerfilmkoeln.de

Wilsberg

Voraussichtlich vom 16. März bis zum 23. Juni dreht die Kölner Eyeworks in Münster und Köln zwei neue Wilsberg-Folgen: »Wilsberg – Tod im Finanzamt« und »Wilsberg – Walter vor Schönheit« lauten die Titel. Georg Piller und Tillmann Warnke waren die Autoren des erstgenannten Films, in dem der vermeintliche Selbstmord einer Kollegin aus dem Finanzamt bei Ekki Zweifel hervorruft. Handelt es sich wirklich um eine Verzweiflungstat oder fiel die Tote der Vertuschung eines Steuerbetrugs zum Opfer? Wilsberg will durch seine Ermittlungen im Banken- und Finanzmilieu die Wahrheit ans Licht bringen. Arne Nolting und Jan Martin Scharf schicken mit ihrem Buch zum zweitgenannten ZDF-Krimi Wilsberg ins Milieu des Online-Sex-Geschäfts, als ein Sex-2.0-Unternehmer tot aufgefunden wird. Darsteller sind wie immer Leonard Lansink, Oliver Korittke, Ina Paule Klink, Rita Russek und Roland Jankowsky.

> Eyeworks Germany, Tel. (0221) 9347080; cologne@eyeworks.tv

Hüter meines Bruders

Gregor, 32, hat sein Leben im Griff. Er ist glücklich verheiratet und als Assistenzarzt an einer großen städtischen Klinik am rechten Platz. Bis sein Bruder Pietschi spurlos verschwindet. Ab Mai inszeniert Maximilian Leo sein Spielfilmdebüt »Hüter meines Bruders« für die augenschein Filmproduktion (Produzenten: Jonas Katzenstein, Maximilian Leo) und den WDR vor allem in NRW, aber auch in den Niederlanden nach einem Drehbuch von Susanne Finken. Der im Rahmen der WDR-Sixpack-Reihe entwickelte 90-Minüter soll 2014 in die Kinos kommen.

> augenschein Filmproduktion, Tel. (0221) 16950500; info@augenschein-filmproduktion.de

Marie Brand und die Engel des Todes

Bis Mitte April müssen Marie Brand (Mariele Millowitsch) und Jürgen Simmel (Hinnerk Schönemann) in einer neuen Folge der Krimi-Reihe einen Mord aufklären. »Marie Brand und die Engel des Todes« (Buch: Jürgen Pomorin) wird seit dem 5. März von Florian Kern an 23 Drehtagen komplett in Köln und Umgebung für die Kölner Eyeworks Germany (Produzenten: Micha Terjung, Sabine de Mardt, Iris Wolfinger) inszeniert. Thomas Heinze ist in der Rolle des Dr. Engler zu sehen. Die Kamera führt Stefan Wachner, als Castingagentur ist Iris Baumüller im Einsatz. Ein Sendetermin im ZDF (Redaktion: Wolfgang Feindt) steht noch nicht fest.

> Eyeworks Germany, Tel. (0221) 9347080; cologne@eyeworks.tv

NRW-Produktionen abgedreht



Katharina Schüttler in »Alles ausser Kontrolle«, Foto: Studio TV.Film

Alles ausser Kontrolle

Bis Mitte Februar realisierte Max-Ophüls Preisträger Johannes Naber in Monheim am Rhein an 25 Drehtagen die Studio-Aufnahmen zu der Kinokoproduktion »Alles ausser Kontrolle«: Drei Business Consultants touren um den Globus zu den dreckigsten Industriemetropolen der Welt. Als Teamkollege Hellinger die Karriereleiter aufsteigt, wird es für die beiden anderen eng. Sebastian Blomberg, Katharina Schüttler und David Striesow spielen die drei Unternehmensberater, deren Glaube an die eigene Selbstherrlichkeit erschüttert wird. Das Drehbuch zu der schwarzen Komödie hat Stefan Weigl geschrieben, gedreht wird der Film als Koproduktion von WDR (Redaktion: Andrea Hanke), Arte (Georg Steinert), BR (Cornelius Conrad) und Studio.TV.Film (Produzentin: Milena Maitz). Kameramann ist Pascal Schmit, das Casting übernahm Suse Marquardt.

> Studio.TV.Film, Tel. (030) 6162850; st@studio-tv-film.de

»Tatort« Köln

Am 21. März endeten die Dreharbeiten zum neuen WDR-»Tatort« aus Köln. In »Der Fall Reinhardt« setzen sich die Kommissare Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Freddy Schenk (Dietmar Bär) auf die Spur eines Serien-Brandstifters. Das Buch zum »Tatort« stammt von Dagmar Gabler, Regie führt Torsten C. Fischer. In weiteren Rollen sind Peter Benedict, Roland Silbernagl, Katja Heinrich und Karyn von Ostholt-Haas zu sehen. »Tatort – Der Fall Reinhardt« ist eine Produktion der Colonia Media Filmproduktion (Produzentin: Sonja Goslicki) im Auftrag des WDR. Die Redaktion hat Frank Tönsmann. Ein Sendetermin steht noch nicht fest.

> Colonia Media, Tel. (0221) 9514040; coloniamedia@coloniamedia.de

Nichts mehr wie vorher

Vom 14. Februar bis 17. März produzierte Zeitsprung Pictures (Produzenten: Michael Souvignier, Dominik Frankowski) in Köln und Umgebung für Sat.1 (Redaktion: Edda Sonnemann) das TV-Movie »Nichts mehr wie vorher« mit Annette Frier, Jonas Nay und Bernadette Heerwagen unter der Regie von Oliver Dommenges. Im Fokus des Dramas auf Basis eines Drehbuchs von Henriette Pieper steht die Familie eines 16-jährigen, der verdächtigt wird, einen elfjährigen Jungen getötet zu haben. Die Menschen der Kleinstadt erheben sich zum Richter, sie fällen ihr Urteil über ihn, seine Eltern und Geschwister.

> Zeitsprung Pictures, Tel. (0221) 9498020; info@zeitsprung.de

Die Abmachung

Nach einer krankheitsbedingten Unterbrechung konnten die Dreharbeiten für »Die Abmachung« am 6. März erfolgreich beendet werden. Der Kinospielefilm wurde von Peter Bösenberg, der auch das Drehbuch zusammen mit Melanie Andernach verfasste, komplett in Köln und Bonn inszeniert. Darin engagiert Carola ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes einen Handwerker. Roger will nur ein warmes Essen, manchmal eine Dusche und irgendwann auch eine Nacht. Die Hauptdarsteller Stine Stengade, Alexander Brendemühl, Antonia Lingemann und Robert Alexander Baer werden von den Nebendarstellern Wolfram Koch und Caroline Peters unterstützt. Die Kamera führt Reinhold Vorschneder. »Die Abmachung« ist eine Produktion der Made In Germany (Produzentin: Melanie Andernach) in Koproduktion mit dem Westdeutschen Rundfunk (Redaktion: Andrea Hanke).

> Made In Germany Filmproduktion, Tel. (0221) 27263611; info@madeingermany-film.de

Impressum

Herausgeberin:
Tanja Güß

Chefredaktion:
Stefanie Hadding und
Oliver Baumgarten

Redaktion:
Katharina Blum, Marion Meyer,
Christian Seebaum

Autoren dieser Ausgabe:
Andrea Baaken (Film Commission),
Nils Bothmann, Michael Dlugosch,
Marie Groppe, Günter Jekubzik,
Reinhard Kleber, Christian Meyer,
Heike Meyer-Döring (MEDIA), Uwe
Mies, Mark Stöhr, Wilfried Urbe

Redaktionsassistent:
Judith Neumann

Gestaltung/Layout:
alfred friese + inrhein

Anzeigenbetreuung:
Judith Neumann,
Tel. (0211) 9305024

Redaktionsschluss:
01.04.2013

Anzeigenschluss
für die nächste Ausgabe:
20. Mai 2013

Titel: »Stromberg«
Foto: Brainpool

Die Berücksichtigung von
Terminen richtet sich nach dem
Erscheinen des Magazins im

Internet. Das kann leider dazu
führen, dass Termine bereits über-
holt sind, wenn die Druckausgabe
des Magazins ausgeliefert wird,
bietet aber die größtmögliche Ak-
tualität für die Download-Nutzer.
Wir bitten dafür um Verständnis.

Danke an alle Produzenten,
Sender & Verleiher für ihre Unter-

stützung und die Bilder zu ihren
Filmen.

Film- und Medienstiftung
NRW GmbH
Kaiserstraße 14
40221 Düsseldorf
Tel.: (0211) 930500
magazin@filmstiftung.de



Europas Shooting Stars zu Gast beim NRW-Empfang



Die Hauptdarsteller aus Oskar Roehlers »Quellen des Lebens«



Team »Zum Geburtstag«: Shooting Star Saskia Rosendahl zusammen mit Sylvester Groth, Sophie Rois und Mark Waschke



Die Landesvertretung NRW erstrahlte in besonderem Kino-Glanz



Die Gastgeberinnen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Petra Müller begrüßen Wim Wenders beim Empfang



Klaus Jung (KHM) traf Didi Danquart



Maria Schrader, Ronald Zehrfeld



»Rubinrot«-Regisseur Felix Fuchssteiner mit Josefine Preuß, Jannis Niewöhner und Maria Ehrich



Team »Schoßgebete« Tom Spieß, Isabell Redfern, Oliver Berben, Jürgen Vogel, Lavinia Wilson und Sönke Wortmann



Eva-Maria Michel, Verena Kulenkampff (WDR) und Dagmar Reim (rbb)



Tolle Besucherzahlen für »Vampirschwestern«: Eva van Leeuwen (Sony Columbia), Regisseur Wolfgang Groos, Christina Bentlage (Film- und Medienstiftung), Uli Putz



Ron Howard mit seinem Team von »Rush«



»Adieu Paris«: Jessica Schwarz und Hans-Werner Meyer



»Die mit dem Bauch tanzen« von Carolin Genreith lief in der Reihe Perspektive Deutsches Kino.



Drei aus »Nacht über Berlin«: Franz Dinda, Anna Loos und Jan Josef Liefers



Bettina Brokemper, Christoph Hochhäusler, Petra Müller, Florian David Fitz



NRW-Produzent Jonas Katzenstein im Gespräch mit Laura Birn (Finnland)



Über 1.000 Gäste genossen die außergewöhnliche Atmosphäre



Rosalie Thomass, Kulturstaatsminister Bernd Neumann, Hannah Herzprung



Studentenoscargewinner Elmar Imanov, Simone Stewens (ifs) und Regisseur Markus Sehr



Filmteam »Endzeit«: Georg Tiefenbach (Produzent), Anne von Keller, Elisabeth Wolle und Regisseur Sebastian Fritsch



Thomas Kufus (zero one), Ralf Husmann (»Stromberg«)



»Exit Marrakech«-Produzent Peter Herrmann mit Hauptdarsteller Samuel Schneider



»Helden« beim NRW-Empfang: Yvonne Catterfeld, Hansjörg Thurn, Christiane Paul

- > 08.02.
Premiere »Oben ist es still«
Premiere »Lose Your Head«
- > 09.02.
Premiere »Halbschatten«
- > 10.02.
Market-Screening »Rush« von Ron Howard
NRW-Empfang in der Landesvertretung NRW
- > 11.02.
EFM Panels der Film- und Medienstiftung
Premieren-Screening »Layla Fourie«
- > 12.02.
Empfang der Filmhochschulen
Presselunch der Film- und
Medienstiftung NRW
Premieren-Screening »Endzeit«
- > 15.02.
»You cannot be serious«, Diskussionsrunde
in der Landesvertretung NRW
Premieren »Mein Weg nach Olympia«
Premieren »Die mit dem Bauch tanzen«



Premiere von »Lose Your Head«



Premieren-Screening »Oben ist es still«



Christina Bentlage,
Niko von Glasow und Ingo Fliess



»Layla Fourie«-Premiere im Berlinale-Palast
Dieter Kosslick und Rapule Hendricks



Rayna Campbell und August Diehl
auf dem Roten Teppich



Presselunch: Auch Wotan Wilke
Möhring folgte der Einladung
von Petra Müller



»Oben ist es still«: Els Vandevorst,
Herbert Schwering



Das Team von »Layla Fourie« mit Hauptdarstellerin
Rayna Campbell und Regisseurin Pia Marais



Empfang der Filmhochschulen in der Landesvertretung NRW



Tom Spieß und
Thomas Kufus



James Manos, Bettina
Zimmermann und Leopold Hoesch



Reinhold Elschot
und Regina Ziegler



Katja Riemann und
Anne Ratte-Polle



Das Team von »Mein Weg nach Olympia« mit Regisseur Nico von Glasow



»Lose your Head!«: Stefan
Westerwelle, Fernando Tielve
und Patrick Schuckmann



Premieren-Screening »Endzeit« von Sebastian Fritsch
und Georg Tiefenbach



Premieren-Screening »Die mit dem Bauch tanzen«
(Perspektive Deutsches Kino)



Premieren-Screening
»Halbschatten«



»You cannot be serious« – Diskussionsrunde zum Status
von Regisseurinnen in der Landesvertretung NRW in Berlin

Branchentalks der Film- und Medienstiftung

NRW@EFM

Gemeinsam mit dem European Film Market der Berlinale hatte die Film- und Medienstiftung NRW am Festival-Montag im Spiegelzelt am Martin-Gropius-Bau zu zwei hochkarätig besetzten Branchentalks geladen, die gerade beim jungen Publikum auf großes Interesse stießen. In der besonderen Atmosphäre der im Stil der 20er Jahre errichteten Location – rote Samtvorhänge, Holzvertäfelungen und ein einzigartiges Arrangement aus Spiegeln inklusive – wurde auf hohem Niveau diskutiert – und viel gelacht.

Von Wilfried Urbe



Oscar-Preisträgerin Jane Campion beim Branchentalk der Film- und Medienstiftung NRW in Berlin. In der Sektion Berlinale Special stellte die neuseeländische Regisseurin ihre sechsstündige Fernsehproduktion »Top of the Lake« vor. Fotos: See-Saw Films/Berlinale

EFM-Panel 1

Arthouse on Demand

Besonders für Arthouse-Filme können neue Vertriebswege über das Internet eine zusätzliche Chance bedeuten. »Aber mit welchen Strategien?«, fragte Moderator Philipp Hoffman, VOD Consulting Köln, die internationale Runde im Spiegelzelt am Martin-Gropius-Bau. »Wir orientieren uns sehr an den Erwartungen unserer Kunden. Das hat unser Geschäft in den letzten zwei Jahrzehnten stark verändert«, sagte Ross Fitzsimons, Chef der Curzon Artificial Eye. Der klassische englische Kinoverleiher, der auch eigene Kinos betreibt, hat im vergangenen Jahr eine Video-on-Demand-Plattform gestartet. »VoD ist da nur ein Mechanismus von vielen, der zeigt, dass wir mehr an unsere Kunden denken als an die Filme, die wir zeigen

möchten.« Das bedeutet für ihn auch, dem Publikum neue Filme zeitgleich zur Kinopremiere über das Internet zur Verfügung zu stellen. Für Rikke Ennis, Geschäftsführerin des dänischen Programmvertriebs TrustNordisk, bleibt es allerdings nur schlecht vorstellbar, dass ein VoD-Release eines Films parallel oder vor dem Kinostart erfolgt: »Aber wir müssen immer auch mit den lokalen Distributoren sprechen.« In den USA ist VoD bereits ein Erfolgsmodell. Die Komödie »Bachelorette« mit Kirsten Dunst etwa erzielte vergangenes Jahr innerhalb einer fünföchigen Aufführung in 60 Kinos Einnahmen von lediglich 450.000 Dollar. Zeitgleich zur Kinopremiere gestartet spielte die Komödie auf VoD 7,3 Millionen Dollar ein. Verantwortlich für dieses Ergebnis ist Radius-TWC, das Multiplattform Distribution Label der Weinstein Company. Co-President Thomas Quinn warnte auf dem NRW-Branchentalk dennoch davor, den Konsumenten von Bewegtbildern

jegliche Inhalte auf allen möglichen Plattformen sofort zur Verfügung zu stellen: »Manchmal müssen die Veröffentlichungen im Hinblick auf funktionierende Marketingkonzepte nach wie vor auf traditionellem Weg erfolgen.« Es mache keinen Sinn, einen Film wie »The Artist« am ersten Veröffentlichungstag überall zugänglich zu machen: »Dann hätte er nicht die Einnahmen erzielen können, die er erzielte.« Aufmerksam verfolgten die Panel-Teilnehmer die Schilderungen von Robert Franke. Als Head of Content der ProSiebenSat.1-Tochter Magic Internet stellte er deutschen Nutzern TV-Premiuminhalte kostenlos zur Verfügung. Die US-Serie »Spartacus« beispielsweise lief in Deutschland zuerst auf der von Magic Internet betreuten Plattform MyVideo. »Für uns sind diese Plattformen auch eine Art Testfeld.« Die Finanzierung funktioniert über Werbung. Nach dem Modell »Cost per view« zahlen Werbetreibende 60 Euro für je 1.000 Zuschauer.

EFM-Panel 2

TV-Series – The New Cinema?

Kunst trifft Fernsehen: Mega-Serien wie »Game of Thrones«, »The Walking Dead«, »Homeland« oder »Breaking Bad« begeistern weltweit das Fernsehpublikum. Vielleicht ist es eine logische Konsequenz, dass Starregisseure hier ein neues Terrain entdeckt haben. In der Sektion Berlinale Special stellte die neuseeländische Regisseurin Jane Campion ihre sechsstündige Fernsehproduktion »Top of the Lake« vor. Im Rahmen des Branchentalks diskutierte die Oscar-Preisträgerin angesichts dieser Entwicklung mit einer gutgelaunten Runde darüber, ob serielle Fernsehhalte zum neuen Kino geworden sind. Eigentlich würde sie sich kaum Fernsehsendungen ansehen, weitgehend hält sie das sogar für »dummes Zeug«, aber, so Campion: »Arthouse-Filme haben es heute schwer.« Die Finanzierung von Kinofilmen werde zu einer immer größeren Herausforderung,

Fernseh- und DVD-Produktionen dadurch zu einer echten Alternative. »Fernsehen wurde für mich lebendig, als ich diese wundervollen Menschen bei HBO und BBC kennenlernte«, sagte Campion. Drehbuchautor Gerald Lee (»Top of the Lake«) ergänzte: »Wir wollten eine Geschichte mit der Struktur einer Novelle erzählen. Die Handlung von sechs Stunden spielt sich ab wie bei einem Kinofilm, aber eine sechsstündige Geschichte ist für eine Kinovorführung zu lang, das funktioniert nur im Fernsehen. Da passte es gut, dass die BBC das Projekt mitfinanzieren wollte.« Maßstäbe für die Entwicklung, so der Moderator der Gesprächsrunde, Torsten Zarges vom Branchenmagazin Kress, habe der amerikanische Pay-TV-Sender HBO geschaffen. »Fernsehen ist wesentlich kreativer geworden«, pflichtete ihm James Manos Jr. bei. Der Produzent und Drehbuchautor erfand Kultserien wie »Die Sopranos« und »Dexter«: »Die neuen Sender brauchen gute, ungewöhnliche Ideen für verschiedene Zielgruppen. Bei großen Hollywood-Blockbustern, die die Massen ansprechen sollen, hat man diese Freiheit nicht. Auch nicht bei den großen US-Sendern ABC oder NBC,

die sich lang laufende Serien wünschen. Dazu kommt, dass die Finanzierung von Fernsehprojekten ebenfalls immer komplizierter wird.« Hochwertige Nischenprogramme werden auch bei Sky Germany als Schlüssel zum Erfolg gesehen, wie Deputy Senior Vice President Programming bei Sky Deutschland, Marcus Ammon, bestätigte. »Free TV ist in Deutschland sehr stark und bietet viel, da müssen wir uns abgrenzen.« Das versuchen die Münchner mit Sky Atlantic HD, der HBO-Serien als Deutschland-Premieren zeigt. »Wir sprechen damit eine kleine, aber wichtige Zielgruppe an«, erklärte Ammon, »die wollen wir noch besser bedienen.« Gesucht werden dabei Serien, die eine intelligente Erzählstruktur auf verschiedenen Ebenen bieten. Ammon kündigte an, bald auch eigene Serien und Filme zu produzieren, etwa in Zusammenarbeit mit den Partnersendern BSKyB oder Sky Italia: »Das ist ein organischer Schritt, bei dem vor allem lokale Stoffe im Mittelpunkt stehen sollten.« Sky Italia beispielsweise gelang mit der Mafia-Saga »Romanzo Criminale« ein großer Erfolg.



Gespräche über Romane, Drehbücher und Filme in der Astor-Lounge des Residenz Kinos in Köln, Fotos: Heike Herberitz

»Rubinrot«, »Quellen des Lebens«, »Schoßgebete«

lit.Cologne: Film trifft Literatur

Zum dritten Mal kooperierte die Film- und Medienstiftung NRW mit der lit.Cologne, einem der größten Literaturfestivals Europas. Ein kurzer Rückblick auf Kölner Begegnungen von Film und Literatur.

Von Marion Meyer

»Rubinrot«, »Quellen des Lebens« oder ganz aktuell »Schoßgebete« – wie komplex die Beziehung von Film und Literatur sein kann, das beleuchteten die diesjährigen Veranstaltungen der Film- und Medienstiftung NRW zur lit.Cologne. Bereits zum dritten Mal kooperierte die Filmstiftung mit dem größten Lesefest Europas, neu waren in diesem Jahr die begleitenden Filmvorführungen.

Jede Literaturverfilmung liefert eine eigene Sicht auf einen Stoff, verdichtet den Plot, verwandelt Innenansichten von Figuren in Bilder. Jede Adaption für die Leinwand stellt somit eine eigenständige Erzählform dar und bleibt damit eine Gratwanderung: Die Filmemacher wollen am liebsten möglichst viele Leser ins Kino locken und sie gleichzeitig nicht enttäuschen. Denn jeder Leser hat seine eigene Fantasie, bei jedem sieht das Kopfkino, das große Literatur erzeugt, anders aus. Wie beliebt Literaturverfilmungen trotzdem sind, beweisen auch die Zahlen, die Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung, nannte: Von den 130 im Jahr geförderten Filmen der Filmstiftung basiert fast ein Drittel auf Romanen oder Sachbüchern.

Eine Preview und das anschließende Gespräch zu »Rubinrot« nach dem Bestseller von Kerstin Gier eröffneten die Reihe »Film trifft Literatur« in der Astor-Lounge des Residenz Kinos in Köln. Die Produzenten Hans W. Geißendörfer (Geißendörfer Filmproduktion) und Philipp Budweg (Lieblingsfilm), Drehbuchautorin Katharina Schöde (mem-film) sowie Schauspielerin Josefine Preuß stimmten im Gespräch auf den Film von Regisseur Felix Fuchssteiner ein. Zudem präsentierte Preuß, die in »Rubinrot« die Lucy spielt und sämtliche Hörbücher von Kerstin Giers Trilogie eingelese hat, zwei Kapitel aus dem Buch. So hatte das Publikum anschließend bei der Preview die Möglichkeit, die literarische Vorlage direkt mit der filmischen Umsetzung zu vergleichen.

Unter dem Titel »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit« diskutierten Filmemacher Florian Opitz mit Soziologe und Publizist Hartmut Rosa im Filmforum im Museum Ludwig. Im Anschluss daran wurde Opitz' Dokumentarfilm »Speed« gezeigt. Eine andere Veranstaltung widmete sich dem großen Erzähler Mark Twain. Schauspieler Joachim Król las aus »Die Abenteuer des Tom Sawyer« und sprach mit seinen jungen

Kollegen Louis Hoffmann und Leon Seidel über die Dreharbeiten des gleichnamigen Films von Hermine Huntgeburth.

Ein aktuelles Beispiel einer Literaturverfilmung stand mit »Quellen des Lebens« im Fokus. Nach der Vorführung von Oskar Roehlers autobiografischem Film diskutierte der Regisseur gemeinsam mit seinem Produzenten Stefan Arndt (X Filme Creative Pool), der WDR-Redakteurin Barbara Buhl und dem Publikum über Sinn und Zweck von Literaturverfilmungen. Während Roehler ihnen häufig kommerzielles Interesse bescheinigte, sieht Buhl eher die Chancen von Literaturverfilmungen, denn »es gibt immer etwas in der Literatur, das sich nicht eins zu eins verfilmen lässt, aber eine sehr gute Grundlage eines originären Werks darstellt«.

Auch bei seinen derzeitigen Dreharbeiten zu »Schoßgebete« nach dem Bestseller von Charlotte Roche nimmt sich Regisseur Sönke Wortmann die Freiheit, Dinge in seinem Sinne zu verändern. »Ich mische mich nicht ein«, versicherte ihm die Autorin, was natürlich auch vertraglich festgehalten ist. In einem exklusiven Gespräch vor 35 geladenen Gästen in der gemütlichen Atmosphäre des Clubkinos des Residenz plauderte sie gemeinsam mit Wortmann und Schauspielerin Lavinia Wilson über die anstehende Verfilmung ihres zweiten Buches. Wortmann machte klar, dass das Drehbuch von Produzent Oliver Berben (Constantin Film) und er als Regisseur einen eigenen Ansatz wählen, weil ihn die Themen Tod und Therapie mehr interessierten als die expliziten Sexszenen, die das Buch in die Schlagzeilen brachten. »Aber wenn Du gute Ideen hast, hören wir die gerne an«, versprach Wortmann der Autorin.



»Quellen des Lebens«-Produzent Stefan Arndt mit Oskar Roehler

Hauptdarstellerin Lavinia Wilson dreht gerade »Schoßgebete«.

»Schoßgebete«: Romanautorin Charlotte Roche im Gespräch mit Regisseur Sönke Wortmann

»Speed«: Autor Hartmut Rosa und Regisseur Florian Opitz

Diskussionsstoff Literaturverfilmungen: Barbara Buhl (WDR), Stefan Arndt

»Rubinrot«: Hauptdarstellerin Josefine Preuß und der Kölner Produzent Hans W. Geißendörfer

Der besondere Kinderfilm

Ideen für besondere Kinderfilme gesucht

Junge Zuschauer in Deutschland sollen wieder mehr Gelegenheit erhalten, anspruchsvolle Kinderfilme nach originären Gegenwartsstoffen zu sehen. Das ist das Hauptziel der Initiative »Der besondere Kinderfilm« unter Federführung des MDR. Getragen wird sie von einem breiten Zusammenschluss aus öffentlich-rechtlichen TV-Sendern, Medienwirtschaft, Politik, Stiftungen und Filmförderungen, darunter die Film- und Medienstiftung NRW. Ab sofort können Projektideen eingereicht werden. Anmeldeschluss für die erste Förderrunde ist der 17. Mai.

Bis dahin können professionelle Autoren und Produzenten ein 15-seitiges Treatment mit Dialogszene für einen Film einreichen, der sich an Zuschauer ab acht Jahren wendet. Im Sommer wählt eine Jury bis zu sechs Treatments aus, die bis zu 20.000 Euro für die Erstellung einer ersten Drehbuchfassung erhalten können. Der Produzent kann eine

Entwicklungsförderung bis zu 5.000 Euro beantragen. In der zweiten Stufe sollen mindestens zwei der Filmideen mit finanzieller Unterstützung der beteiligten Partner umgesetzt werden. Der Vorstand der Filmförderungsanstalt, Peter Dinges, stellte ein Sonderbudget von 500.000 Euro für das Anliegen in Aussicht.

Hintergrund des Vorstoßes sind Klagen der Kinderfilm- und -fernsehbranche, wonach hierzulande lange Live-Action-Kinderfilme nach Originalstoffen zunehmend von Filmen verdrängt werden, die auf Bestsellerbüchern, populären Marken und Märchen basieren. Die Initiative sei ein breiter Schulterschluss, um gesellschaftlich relevante Filme zu fördern, sagte die MDR-Intendantin Karola Wille. »Wir haben zehn Millionen Kinder in Deutschland.« Ihnen sollten Filme die Möglichkeit zur Orientierung und Identitätsfindung bieten.

> www.der-besondere-kinderfilm.de



Kurzfilmpreis der Murnau-Stiftung für »Grünes Gold« von Barbara Marheineke, Foto: karibufilm

Berlin, L.A., Genf und Wiesbaden

Preise für NRW-geförderte Filme

Als Jurypräsident Wong Kar-wai am Ende der Berlinale-Preisverleihung in Smoking und mit Sonnenbrille die Bühne betrat, um den Gewinner des Goldenen Bären zu küren, sprach er zunächst Gus van Sants »Promised Land« sowie »Layla Fourie« eine Lobende Erwähnung aus. Regisseurin Pia Marais war sichtlich überrascht und freute sich mit ihren Produzenten der Kölner Pandora Film. Voraussichtlich im Juli wird der NRW-geförderte Film bei Real Fiction in die deutschen Kinos kommen.

Ein besonders gutes Händchen in der Filmauswahl bewies wieder einmal das Team rund um Antoinette Köster und Stephan Holl vom Rapid Eye Movies Filmverleih (REM) in Köln. Mit dem Dokumentarfilm »Searching for Sugar Man« von Malik Bendjelloul, für dessen Herausbringung sie Verleihförderung der Film- und Medienstiftung NRW erhielten, haben sie für die deutschen Kinoszuschauer früh eine filmische Perle entdeckt, die einen fulminanten Siegeszug durch die internationale Kinowelt antrat. Nach zwei Preisen in Sundance, dem DGA Award der Directors Guild of America und dem BAFTA Award sicherte sich der Film Ende Februar auch den Oscar als Bester Dokumentarfilm. Über 30 Festivaleinladungen hat bereits »Camp 14: Total Control Zone« von Marc Wiese zu verzeichnen. Im März hat der NRW-geförderte Dokumentarfilm (im Verleih von Real Fiction) bei zwei der Festivals nun erneut abgeräumt: Der Film gewann sowohl den

Eurodok-Award beim European Documentary Film Festival in Oslo als auch den Hauptpreis beim 11. Festival Du Film et Forum Sur Les Droits Humains in Genf. Den Juryvorsitz hatte der Künstler Ai Weiwei inne. Über die 10.000 Schweizer Franken Preisgeld freuten sich Marc Wiese und die Kölner Produzenten der Engstfeld Film.

Das Fernsehkrimi-Festival in Wiesbaden präsentierte Anfang März vier Tage lang das Beste, was der deutsche Fernsehkrimi zur Zeit zu bieten hat. Eine Jury, zu der u.a. Regisseur Andreas Kleinert, Schauspielerin Leslie Malton und Krimiautorin Andrea Maria Schenkel gehörten, ermittelten am letzten Tag schließlich den Deutschen Fernsehkrimi-Preis 2013: Es gewann Stephan Wagners »Mord in Eberswalde«, den die Krefelder Westside Filmproduktion mit Unterstützung durch die Film- und Medienstiftung NRW für den WDR produziert hat. Die Feier dieser Auszeichnung könnte in die Geschichte eingehen: Das Produktionsteam erhielt als Gewinn 1.000 Liter »erlesenen Rheingauer Weins«. Wenn am 3. Mai in der Wiesbadener Caligari Filmbühne der Kurzfilmpreis der Murnau-Stiftung verliehen wird, ist auch Regisseurin Barbara Marheineke dabei. Ihr Kurzfilm »Grünes Gold«, produziert von der Kölner karibufilm und gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW, erhält einen der begehrten Preise, die nicht nur mit 2.000 Euro dotiert sind, sondern auch Referenzkriterium der FFA-Kurzfilmförderung darstellen.



Nominiert als bestes Jugendspiel: »Jack Keane und das Auge des Schicksals«, Foto: Deck13 Interactive

Astragon nominiert

Deutscher Computerspielpreis

In der Kategorie »Bestes Jugendspiel« ist der Mönchengladbacher Publisher Astragon mit »Jack Keane und das Auge des Schicksals« für den Deutschen Computerspielpreis 2013 nominiert. Das Adventure-Spiel, das den tolpatschigen Titelhelden ins Shanghai des Jahres 1899 führt, wurde von den Frankfurter Entwicklern von Deck 13 entworfen und im vergangenen Jahr von Astragon auf den Markt gebracht. Der in Mönchengladbach beheimatete Publisher feierte bisher besonders in den Bereichen von Casual

Games und Simulatoren große Erfolge. Mit seinem Jugendspiel »Jack Keane und das Auge des Schicksals« konkurriert er nun mit zwei weiteren Nominierten um den mit 75.000 Euro dotierten Deutschen Computerspielpreis. Im Falle der Auszeichnung wird das Preisgeld im Verhältnis 70:30 an Publisher und Entwickler ausbezahlt. Insgesamt werden beim Deutschen Computerspielpreis in sieben Kategorien 385.000 Euro Preisgelder vergeben, gestiftet von den Branchenverbänden B.I.U. e.V. und G.A.M.E. e.V. sowie vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) Bernd Neumann. Die Auszeichnung wird im Rahmen der Deutschen Gamestage am 24. April in Berlin verliehen.

> www.astragon.de

Médaille Charlemagne pour les médias européens

Timothy Garton Ash erhält Karlsmedaille

Am 2. Mai bekommt der britische Historiker und Schriftsteller Timothy Garton Ash die Karlsmedaille verliehen. Damit wird sein jahrelanger Einsatz für ein vereintes Europa gewürdigt. Mit dem europäischen Medienpreis Médaille Charlemagne pour les médias européens (Karlsmedaille für die europäischen Medien) wird in Aachen seit 2000 eine Person oder Institution aus Print, Fernsehen, Film, Radio oder Internet ausgezeichnet, die sich um den Prozess der europäischen Einigung verdient gemacht hat. Die Verleihung des Preises findet seit 2006 durch den gleichnamigen Verein statt, dessen Gründungsmitglieder die Stadt Aachen, die deutschsprachige Gemeinschaft des Königreichs Belgien, die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, BBC World Limited, EOS Entertain-



Einsatz für ein vereintes Europa: Timothy Garton Ash, Foto: Mutesouvenir/Kai Bienert

ment, EuroNews, Eurosport, die Film- und Medienstiftung NRW und TV 5 Monde sind. Den undotierten Preis haben in der Vergangenheit unter anderem die Regisseure Abdelatif Kechiche, Fatih Akin und Jean-Jacques Annaud, der Schriftsteller Cees Noteboom, der damalige WDR-Intendant Fritz Pleitgen, die Organisation »Reporter ohne Grenzen« und André Rieu verliehen bekommen.

> www.medaille-charlemagne.eu

Innovationspreis kamera3030

Deutscher Kamerapreis 2013

Zum zweiten Mal lobt der Deutsche Kamerapreis den Sonderwettbewerb kamera3030 aus. Hinter dem Namen verbirgt sich ein Web-Award für junge Nachwuchstalente, die durch ihr besonders innovatives Können in der Kameraarbeit und im Schnitt herausragen. Bis zum 30. März 2013 haben Interessierte ihre zwischen 30 Sekunden und drei Minuten langen Kurzfilme und Videoclips zum Thema »Dreierbeziehungen« auf dem Internetportal www.kamera3030.de hochladen können. Per Public Voting werden dort nun noch bis zum 30. April die besten 30 Talente ermittelt. Aus diesen wiederum wird der Deutsche Kamerapreis dann die besten drei nominieren und den Sieger festlegen. Die Preisverleihung findet während der Gala des Deutschen Kamerapreises am 22. Juni 2013 in Köln statt.

> www.kamera3030.de



16. Mai im Kölner Filmforum: »Les Demoiselles de Rochefort« mit der Musik von Michel Legrand, Foto: Filmforum NRW

Filmforum NRW

Themenreihe zur Filmmusik

Noch bis zum 19. Juli geht das Filmforum NRW an Themenabenden dem Verhältnis von Ton und Bild im Film nach. Mit Einführungen und Vorträgen, einem vielseitigen Filmprogramm und einer Live-Vertonung von Josh Evans' »Glam« durch das Elektronik-Duo Mouse on Mars trägt die Veranstaltung der Komplexität des Themas Rechnung. Die Mitglieder des Filmforum NRW haben schon vor Jahren ein gemeinsam entwickeltes Konzept ausgearbeitet, um das Zusammenspiel verschiedenster künstlerischer Gattungen im Film zu analysieren. Unter dem Stichwort »Intermediale Lektionen« wurden bereits Reihen zu Architektur, Theater und Games im Film veranstaltet. Nun wird unter dem Titel »Filmmusik – Meilensteine und Experimente« die Musik im Film verhandelt. In Zusammenarbeit mit der ifs internationale filmschule köln, KölnMusik sowie Sound-Track_Cologne und dem Plattenladen a-Musik wurde ein anspruchsvolles Programm ausgearbeitet, das sich den vielfältigen Aspekten des Musikeinsatzes im Film widmet. Die nächsten Termine: Die Live-Vertonung von Mouse on Mars findet am 25. April statt. Am 16. Mai folgt das Screening von »Les Demoiselles de Rochefort« (1965) von Jacques Demy mit der Musik von Michel Legrand, Horst Peter Koll vom Film-Dienst führt ein.

> www.filmforumnrw.de

Trauer um Dortmunder Schauspieler

Dieter Pfaff ist tot

Deutschland hat einen seiner großen Fernsehstars verloren: Der in Dortmund geborene Schauspieler Dieter Pfaff ist tot. Pfaff besuchte das Gymnasium in Unna, sein erstes Engagement als Regieassistent nahm er am Theater Dortmund an. Pfaff war Theaterdramaturg, Autor und Regisseur an verschiedenen Häusern, darunter Paderborn, Dortmund, Tübingen, München und Frankfurt. Einem breiten Publikum bekannt wurde er mit TV-Rollen wie »Bruder Esel« (RTL), Kommissar »Sperling« (ZDF), »Bloch« und »Der Dicke« (beide ARD). Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit der Goldenen Kamera und dem Bayerischen Fernsehpreis. Mehrmals bekam er den renommierten Grimme-Preis. Am 5. März 2013 starb Dieter Pfaff in Hamburg im Alter von 65 Jahren.

Umfassender Relaunch

»Film-Dienst«

Am 14. Februar erschien die erste Ausgabe des neuen »Film-Dienst«. Mit der Nummer 4/2013 hat das renommierte Magazin einen bedeutenden Relaunch erfahren. Gegründet 1947 als »Film-Dienst der Jugend« und seit 1949 von der Katholischen Filmkommission für Deutschland als »Film-Dienst« herausgegeben, widmet sich die 14-tägig erscheinende Zeitschrift der kritischen Bewertung aller Kinoneustarts. Daneben werden Hintergründe beleuchtet, übergreifende Themen analysiert, Porträts zusammengestellt und Interviews geführt. Auch Buch- und DVD-Kritiken finden ihren Platz, und das Fernsehprogramm wird nach Highlights abgesucht. Mit einem neuen Layout und einer frischen News-Rubrik am Anfang des Heftes will man nun den Unterhaltungsaspekt des Kinos stärken, ohne die Tiefe der Auseinandersetzung mit dem Medium zu vernachlässigen. Das Magazin, das von der dreipunktdrei mediengesellschaft mbH in Bonn herausgegeben wird, kostet 4,50 Euro und erscheint alle 14 Tage mit einem Umfang von 50 Seiten.

> www.film-dienst.de

Coin Film

Neue Adresse

Das Team von Coin Film rund um die Produzenten Christine Kiauk und Herbert Schwing ist ab sofort unter neuer Adresse zu erreichen. Gerade von der Berlinale zurückgekehrt, wo ihre Koproduktion »Oben ist es still« von Nanouk Leopold die Sektion Panorama Special eröffnet hatte, zog die Filmproduktion Anfang März in die Rolandstraße 63 in 50677 Köln. Neben »Oben ist es still«, der voraussichtlich im Juni in den deutschen Kinos startet, wird in diesem Jahr auch Lola Rands neuer Film »Die Erfindung der Liebe« Premiere feiern. Nach dem plötzlichen Tod der Hauptdarstellerin Maria Kwiatkowsky hatten die Dreharbeiten im Juli 2011 unterbrochen werden müssen. Mit neuem Buch wurde der Film, u.a. besetzt mit Mario Adorf, Bastian Trost und Sunnyi Melles, 2012 abgedreht. Mit der eigenwilligen Friedrich-Schiller-Adaption »Die Räuber« von Frank Hoffmann, besetzt u.a. mit Eric Caravaca, Tchéky Karyo und Maximilian Schell, koproduziert mit Luxemburg und Belgien, startet aus dem Hause Coin Film 2013 ein dritter Film in den Kinos.

> www.coin-film.de



Neun Filmpreis-Nominierungen: Tom Hanks und Halle Berry in »Cloud Atlas«, Foto: X Verleih

Deutscher Filmpreis

25 Nominierungen für 9 NRW-Filme

Als Iris Berben und Christiane Paul gemeinsam mit Kulturstaatsminister Bernd Neumann Ende März die Nominierungen für den Deutschen Filmpreis bekannt gegeben haben, durften sich die Teams von insgesamt neun Filmen freuen, die mit Unterstützung der Film- und Medienstiftung NRW entstanden sind. Mit neun Nominierungen dominiert die internationale Koproduktion »Cloud Atlas« den aktuellen Jahrgang des deutschen Filmpreises. Nach zahlreichen erfolgreichen internationalen Festivalauftritten und einem besucherstarken Kinostart konnte »Hannah Arendt« nun auch die Deutsche Filmakademie überzeugen: Insgesamt sechs Nominierungen in den bedeutendsten Kategorien gab es für den Film, den Bettina Brokemper mit ihrer Kölner Heimatfilm produziert hat. »Quellen des Lebens«, Oskar Roehlers Verfilmung der eigenen Autobiografie »Herkunft«, wurde in drei Kategorien für den Deutschen Filmpreis nominiert. Diese und weitere NRW-Nominierungen im Einzelnen:

»Quellen des Lebens«:

Bester Film

Beste weibliche Nebenrolle (Margarita Broich)

Bestes Maskenbild (Jeannette Latzelsberger, Gregor Eckstein, Elke Lebender, Stephanie Däbritz, Julia Rinkl)

»Cloud Atlas«:

Bester Film

Beste Regie (Tom Tykwer, Lana & Andy Wachowski)

Beste Kamera (John Toll, Frank Griebe),

Bester Schnitt (Alexander Berner),

Beste Musik (Tom Tykwer, Johnny Klimek, Reinhold Heil),

Beste Tongestaltung (Markus Stemler, Ivan Sharrock, Frank Kruse, Matthias Lempert, Roland Winke, Lars Ginzel),

Bestes Maskenbild (Daniel Parker, Jeremy Woodhead),

Bestes Kostümbild (Kym Barrett, Pierre-Yves Gayraud),

Bestes Szenenbild (Uli Hanisch, Hugh Bateup)

Publikumspreis

»Hannah Arendt«:

Bester Film

Beste Regie (Margarethe von Trotta)

Bestes Drehbuch (Pam Katz, Margarethe von Trotta)

Beste weibliche Hauptrolle (Barbara Sukowa)

Bestes Kostümbild (Frauke Firl)

Bestes Maskenbild (Astrid Weber)

»Das Leben ist nichts für Feiglinge«:

Beste weibliche Nebenrolle (Christine Schorn)

»Was bleibt«:

Beste männliche Nebenrolle (Ernst Stötzner)

»Die Abenteuer des Huck Finn«:

Bestes Szenenbild (Susann Bieling)

»Vergiss mein nicht«:

Bester Dokumentarfilm

»Jesus liebt mich«:

Publikumspreis

»Die Vampirschwestern«:

Publikumspreis

Abstimmen für den Publikumspreis kann wer möchte noch bis zum 22. April unter: www.tvspielfilm.de/publikumspreis. Am Abend des 26. April dann werden die Deutschen Filmpreise auf einer Gala im Berliner Friedrichstadtpalast verliehen.



Spitzenquoten und »4.000 kaputte Karren«: Erdogan Atalay und Tom Beck (l.) in »Alarm für Cobra 11« von action concept, Foto: RTL/Gordon Mühle

»Alarm für Cobra 11«

250 Folgen Autobahn-Action

Am 14. März wurde auf RTL die 250. Folge von »Alarm für Cobra 11« ausgestrahlt. Seit 1996 produziert Hermann Joha mit seiner Hürther action concept Film- und Stuntproduktion Deutschlands beliebteste Action-Serie. Für den Dauerbrenner, der in rund 140

Länder verkauft wurde, gehen pro Folge rund 20 Autos zu Bruch in Stunts mit bis zu 16-fachen Überschlägen. Seit März 1996 waren das insgesamt über 4.000 Fahrzeuge. Mit dabei ist von Beginn an auch Hauptdarsteller Erdogan Atalay, der als Autobahnpolizist Semir Gerkhan für die nötige Komik sorgt. Wie gut die Serie nach wie vor beim Publikum ankommt, beweisen die hervorragenden Quoten der aktuellen Staffel mit weit über 20 Prozent Anteil in der Zielgruppe und fast fünf Millionen Zuschauern.

dmexco Night Talk

Marketing in der Cloud

Die Kölner dmexco, internationale Leitmesse und Kongress für die gesamte digitale Industrie, veranstaltet jedes Jahr die vierteilige Eventserie »dmexco Night Talk«, mit der sie bereits zum fünften Mal durch Deutschland tourt. Am 17. April macht sie Halt im Mediapark Köln. Im Zentrum der Networking-Veranstaltung stehen Meta-Strategien im digitalen Marketing. Unter dem Titel »Innovations-Management: Marketing in der Cloud – Wer zögert, verliert?« diskutieren Experten. Am 28. Mai ziehen die »Night Talks« nach Düsseldorf, wo die Diskussionen im Rheingoldsaal zum Thema »Big Data – Big Challenge« weiter geführt werden. Die dmexco selbst wird dann wieder am 18./19. September in der Koelnmesse stattfinden.

> www.dmexco.de

7. Medienversammlung

Das Fernsehen der Zukunft

Die Medienkommission der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) lädt am 11. April zur 7. Medienversammlung mit dem Thema »Das Fernsehen der Zukunft« nach Köln. Gewünscht ist ein offener Diskurs, der durch zahlreiche Referenten angestoßen werden soll. So sind u.a. NRW-Medienstaatssekretär Marc Jan Eumann, Vorsitzende der LfM-Medienkommission Frauke Gerlach, Direktor der LfM Jürgen Brautmeier sowie Mediakraft-Geschäftsführer Christoph Krachten oder Ponk-Macher Cengiz Dogrul der Einladung gefolgt, um ihre Sicht auf das Zusammenspiel von Internet und Fernsehen in die Diskussion einzubringen. Die kostenlose Anmeldung erfolgt online über die Seiten der LfM.

> www.lfm-nrw.de/medienversammlung

DRK-Kurzfilmwettbewerb

150 Jahre + Du

Im Jahr 2013 wird die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung 150 Jahre alt. Die DRK-Landesverbände Nordrhein und Westfalen-Lippe begehen dieses Jubiläum als »DRK in NRW« gemeinsam. Im Zentrum der Feierlichkeiten steht der Kurzfilmwettbewerb »150 Jahre + Du«, der Ende März unter der Schirmherrschaft von Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung NRW, sowie von NRW-Medienstaatssekretär Marc Jan Eumann gestartet ist. Jeder aus NRW, der mindestens 14 Jahre alt ist, darf mitmachen und seinen Film einreichen. Voraussetzung: Der Film darf maximal 150 Sekunden lang sein und muss sich mit dem DRK und dessen Werten wie Menschlichkeit, Freiwilligkeit und Universalität auseinandersetzen. Dem kreativen »Wie« sind dabei allerdings keine Grenzen gesetzt. Einsendeschluss für die Filme ist der 5. Mai. Eine hochkarätige Jury wird über die Gewinner befinden. Ihr gehören an: Moderatorin Anne Gesthuysen, Produzentin Bettina Böttinger, Moviement-Chef Christian Franckenstein, RTL-Vizepräsident für Programmplanung Jan Peter Lacher, Constantin-Film-Boss Torsten Koch, Michael Dreuw, Vizepräsident des DRK-Landesverbandes Nordrhein, Hartmut Krabs-Höhler, Vorstand des Landesverbandes Nordrhein und Ludger Jutkeit, Vorstand des Landesverbandes Westfalen-Lippe. Die besten Filme werden zudem unter www.drk150nrw.de um einen Publikumspreis konkurrieren. Am 19. Juni werden die Gewinner auf einem Empfang im Landtag gekürt.

> www.drk150nrw.de

Splendid Film

Neue Geschäftsführung

Dirk Schweitzer übernimmt zum 15. April die Geschäftsführung der Splendid Film GmbH, Tochtergesellschaft der Splendid Medien AG, Köln. Damit kehrt Schweitzer nach seiner zwischenzeitlichen Tätigkeit als Geschäftsführer der Tele München Gruppe zurück nach Köln, wo er zuvor bei Endemol sowie über zehn Jahre u.a. als Bereichsleiter Programmakquisition und -vertrieb bei RTL beschäftigt war. Die Splendid Film vermarktet



Dirk Schweitzer, Foto: Splendid

Filme im deutschsprachigen Raum, vornehmlich auf DVD und Blu-ray. Das aktuell über 800 Filme umfassende Portfolio der Gruppe beinhaltet Produktionen wie »Iron Sky« und »The Expendables«, aber auch Werner Herzogs »Bad Lieutenant« oder »Kaya Yanar Live«. Seit Anfang 2013 ist Splendid auch fürs Kino aktiv. Ihr erster Titel »The Last Stand« feierte im Januar in Köln mit Stargast Arnold Schwarzenegger Deutschlandpremiere. Am 11. April startet bundesweit »Kiss the Coach« mit Gerard Butler und Jessica Biel. Mit der Splendid Produktion GmbH engagiert sich die Gruppe seit 2012 zudem in der Produktion deutscher Filme. Ihr erster Film, »Systemfehler - Wenn Inge tanzt« von Wolfgang Groos, soll am 11.07.2013 ins Kino kommen. »Seit vielen Jahren beobachte ich die positive Entwicklung der Splendid Film und der Splendid-Gruppe«, so Dirk Schweitzer. »Ich freue mich sehr, jetzt selbst die Zukunft der Splendid-Gruppe mitzubestimmen.«

> www.splendid-film.de

Web de Cologne

Neu im Vorstand, neue Aktivitäten

Seit 2007 organisiert Web de Cologne Netzwerkveranstaltungen für die Internetwirtschaft, aber erst 2012 wurde der gleichnamige Verein gegründet. Anfang 2013 kam mit Daniel Attallah vom Online-Fotoservice Pixum ein neues Mitglied in den Vorstand, der sich bislang aus den Gründungsmitgliedern Björn Schmidt (M.DuMont Schauberg), Marc Schröder (RTL interactive), Werner Schwaderlapp (Medien Management Institut), Olav Waschkies (Pixelpark), Barbara Wiewer (WDR media-group), Marco Zingler (denkwerk) und dem Vorstandsvorsitzenden Joachim Vranken (kalaydo.de) zusammensetzte. Die Wahl des neuen Mitglieds sei der Tatsache geschuldet, so Vranken, dass Daniel Attallah und Pixum Web de Cologne von Anfang an sehr stark unterstützt haben: »Im Vorstand, der sich bislang aus Vertretern der Medienbranche, Agenturen und Internetplattformen zusammensetzte, fehlte das Thema E-Commerce, das durch Pixum nun hervorragend eingebracht wird.« 2013 will man sich weiterentwickeln: Im April fand eine Netzwerkveranstaltung zum Thema Gamification statt. Für den Herbst ist die erste deutsche Personalmesse für die Internetwirtschaft geplant, und an einer unternehmensübergreifenden Weiterbildungsakademie feilt man auch. Im Juni findet zum ersten mal das von Web de Cologne und Partnern initiierte Netzwerk-Festival »Interactive Cologne« statt (siehe auch S. 10).

> www.webdecologne.de

Kunstmesse in Köln

47. Art Cologne

Die 47. Ausgabe der Art Cologne findet vom 19. bis zum 22. April in der Halle 11 auf dem Messegelände in Köln-Deutz statt. Nachdem es in den vergangenen Jahren sowohl finanzielle als auch strukturelle Schwierigkeiten gab, ist die Art Cologne unter der Leitung von Daniel Hug wieder auf Erfolgskurs. 2012 zählte die Messe für Kunst von der Moderne bis zur Gegenwart 245 Aussteller auf über 33.000 Quadratmetern und rund 60.000 Besucher. Mit den Bereichen New Contemporaries für Galerien mit zukunftsweisenden Positionen, New Positions mit 22 Förderkojen für junge Künstler und zum zweiten Mal der NADA Cologne als Dependence der New Yorker Galerienvereinigung wird man auf der Messe auch in 2013 wieder die neuesten Entwicklungen fest im Blick haben.

> www.artcologne.de

Fiction-Seminar

Drama-Summit

Um Trends im fiktionalen Erzählen geht es im »Großen Drama-Summit 2013«, ein gemeinsamer Workshop von The Hollywood Reporter, MMC Magic Media Company und HMR International. Am 8. Mai wird eine internationale Riege namhafter Fiction-Akteure der Frage nachgehen, was gutes fiktionales Erzählen ausmacht, wie erfolgreiche internationale Koproduktionen zustande kommen und welche Vertriebswege für Fiction mittlerweile kaum noch wegzudenken sind. Das Seminar findet in den MMC-Studios statt. Weitere Details zu Themen, Referenten und zur kostenpflichtigen Anmeldung:

> www.hmr-international.de

Neuer Location-Park in Rösrath Jola Film Campus

In Rösrath, südöstlich von Köln im Rheinisch-Bergischen Kreis, entsteht zurzeit der Jola Film Campus auf 15.000 Quadratmetern Fläche. »Ziel ist es, verschiedenste Filmdienstleister an einem Ort zu konzentrieren, um für TV- und Kino-Produktionen eine Art One-Stop-Shopping zu etablieren«, erklärt Jola-Geschäftsführer Joachim Langen. Neben zwei Filmhallen werden über die nächsten Jahre diverse Festmotive errichtet. »Derzeit bauen wir unser erstes – ein Filmkrankenhaus mit allem, was dazu gehört: OP, Schockraum, Notaufnahme, Intensiv-OP sowie Umkleide«, so Langen. Am 1. Mai 2013 sollen die ersten Filmteams hier einziehen können. Jola kooperiert mit dem Filmservice Herz, der in München zwei Filmkrankenhäuser betreibt und in Rösrath ein umfangreiches medizini-

sches Requisitenlager aufbauen will. Neben den Locations entstehen in Rösrath eingerichtete Produktionsbüros und Parkflächen für Technik und Basisfahrzeuge mit Wasser- und Stromanschlüssen. Weitere Festmotive, darunter ein Gefängnis, eine Pathologie und ein Polizeipräsidium, sind in Planung. Das Ursprungsgeschäft von Joachim Langen ist ein Soft- und Hardware Systemhaus. Zum Film kam er über einen Reisebus, den er für IT-Schulungen angeschafft hatte und der wegen seiner technischen Ausstattung auch für Filmteams interessant wurde. So entstand das Unternehmen Jola-Rent, das heute 68 Fahrzeuge für Film- und TV vermietet. 2012 waren Langen und sein Team an mehr als 65 Filmen und Serien beteiligt, darunter auch die von der Film- und Medienstiftung geförderten »Der Medicus«, »Die schwarzen Brüder« und »Rush«. Jola-Rent ist damit einer der größten Anbieter in Deutschland.
> www.JOLA-rent.de



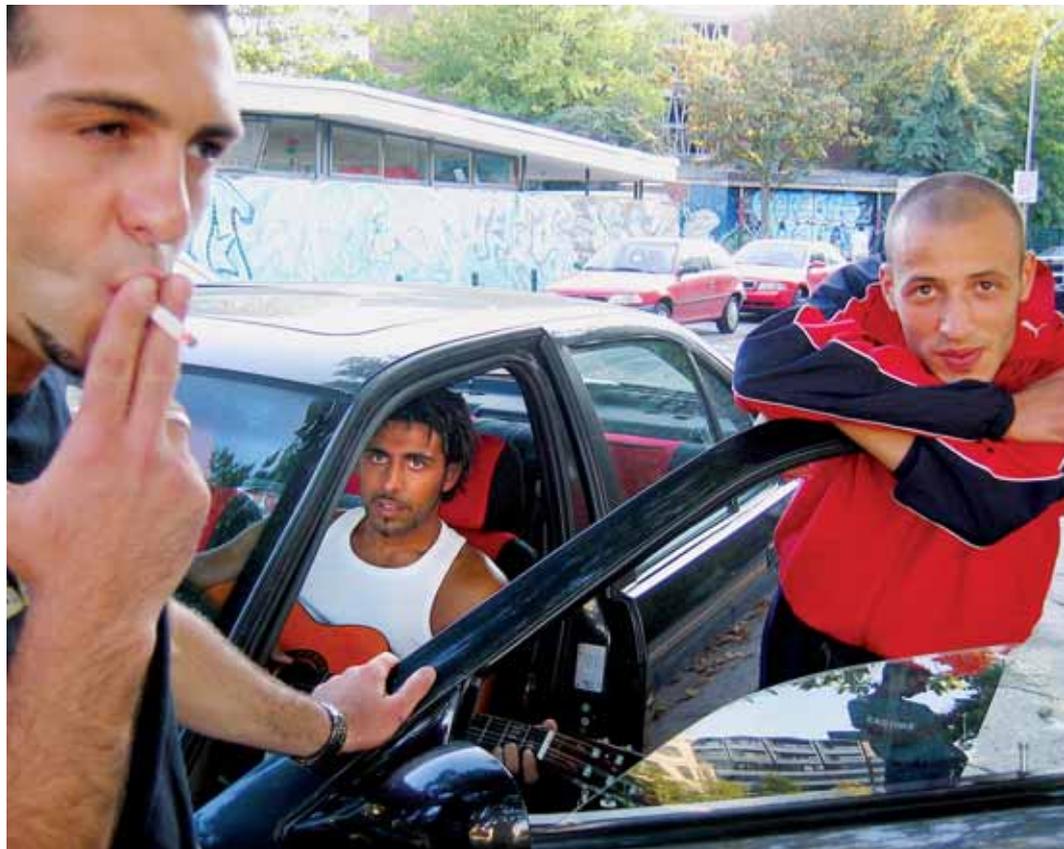
Filmservice aus Rösrath: Kostüm und Maske für Komparsen beim Dreh des NRW-geförderten ZDF-Dreiteilers »Unsere Mütter, unsere Väter«, Foto: Jola-Rent

Festival de Cannes German Pavilion

Während des 66. Festival de Cannes (15.-26. Mai 2013) präsentiert sich die Film- und Medienstiftung NRW wieder gemeinsam mit German Films und Focus Germany im German Pavilion im Village International des Marché du Film. Der Pavillon liegt direkt neben dem Festival Palais und ist damit der ideale Treffpunkt für die deutsche und internationale Filmbranche. Der Blick aufs Meer und auf die Croisette bieten nicht nur Entspannung im Festivaltrubel, sondern auch Inspiration für neue Projekte und Gespräche. German Films und Focus



Germany, der Zusammenschluss der sieben großen Filmförderungen, organisieren den German Pavilion während des Festival de Cannes in diesem Jahr zum 13. Mal. Zu erreichen ist Focus in Cannes unter Tel. 0033-4-92590004 (Fax: 0033-4-92590005) oder via Mail an info@focusgermany.de.
> www.focusgermany.de



Grimme-Preis »Spezial« für die Kölner Filmemacherin Bettina Braun für ihre ZDF-Dokumentar-Trilogie »Was lebst Du? – Was Du willst – Wo stehst Du?«, Foto: Real Fiction

49. Grimme-Preis Bettina Braun und Jan Schomburg ausgezeichnet

Am 12. April wird das Grimme-Institut im Theater der Stadt Marl die 49. Grimme-Preise verleihen. Unter den Preisträgern befinden sich auch zwei Projekte, die von der Film- und Medienstiftung NRW gefördert wurden. So geht der Grimme-Preis »Spezial« in der Kategorie »Information + Kultur« an die Kölner Filmemacherin Bettina Braun für ihre Langzeitbeobachtung in der ZDF-Dokumentar-Trilogie »Was lebst Du? – Was Du willst – Wo stehst Du?«. Den ersten Teil, »Was lebst Du?«, produziert von Coin Film und im Kino ausgewertet von Real Fiction, hatte die Filmstiftung 2005 gefördert. Das Eberhard-

Fechner-Förderstipendium der VG Bild-Kunst erhält Jan Schomburg für sein Spielfilmdebüt »Über uns das All« (WDR), produziert von der Kölner Pandora Film.

Drei weitere Produktionen aus NRW erhalten eine Auszeichnung: Im Bereich Fiktion gewinnen Magnus Vattrodt (Buch), Matti Geschonneck (Regie), Ina Weisse und Barbara Auer (Darstellung) für »Das Ende einer Nacht« (ZDF), eine Produktion der Network Movie aus Köln. Thomas Riedelsheimer wird für »Seelenvögel« (WDR, Produktion: Filmpunkt) im Bereich Information ausgezeichnet. In der Unterhaltung gibt es einen Grimme-Preis für Martin Brindöpke, Markus Hennig (Buch), Dirk Nabersberg (Regie), Sarah Wirtz (Maske) und Max Giermann (stellv. für das Ensemble) für »Switch Reloaded – ,Wetten dass..?«-Spezial« (ProSieben), eine Produktion der Kölner Eyeworks Germany.
> www.grimme-institut.de

ANZEIGE

„**Einer der besten deutschen Filme des Jahres**“
TV SPIELFILM

Das LEBEN ist nichts für FEIGLINGE

Ein Film von **ANDRÉ ERKAU**

**AB 18. APRIL
IM KINO**

**WOTAN WILKE
MÖHRING**

**HELEN
WOIGK**

**FREDERICK
LAU**

**CHRISTINE
SCHORN**

**ROSALIE
THOMASS**

Nach **MANN TUT WAS MANN KANN** der neue Film mit **WOTAN WILKE MÖHRING**

WOTAN WILKE MÖHRING und NFP MARKETING & DISTRIBUTION* präsentieren eine ARFA FILMPRODUKTION in Kooperation mit WDR/ARTE und SENATOR FILM mit WOTAN WILKE MÖHRING, HELEN WOIGK, CHRISTINE SCHORN, FREDERICK LAU, ROSALIE THOMASS, EDIN HASANOVIC. Casting: IRIS BAUMGÄRTNER, Musikberatung: PIA HOFFMANN, Bildgestaltung: AND THE CHAIR, Szenario: IRIS THRESCHER, Kostüm: SUSA SASSEHATH, Maske: UNSEL, FRANK, JENNIFER PIRSCHING, Schnitt: CLAUDIA WOLSCOTT, Originalton: MATTHIAS HÄBER, Synchronisation: PAV STORICK, Mischung: RICHARD BOBROVSKI, Musik: STEFFEN KAVLES, Christophorus, Christian Vöhringer, Helmut Lütke, Lucas Reuter, Andy, Andreas Schreitmüller (www), Produziert von DIRK DECKER, Executive Producer: WOTAN WILKE MÖHRING, Koproduzenten: ULI ISHAI, HELGE SASSÉ, Produziert von MICHAEL EXKELI, Vertrieb und Vertriebspartner: GEMINT GRÖCKSCH, Regie: ANDRÉ ERKAU

www.feiglinge-derfilm.de



Peak

Peak

Kinostart: 28. März 2013
Verleih: Farbfilm Verleih

Wer zur Skisaison die Alpen besucht, der bekommt es oft gar nicht mit: Gigantische Schneemaschinen produzieren mit großem Aufwand das für den Wintertourismus notwendige Material, eine Folge des fortschreitenden Klimawandels und der Erderwärmung. Mit der Industrialisierung der Landschaft, dem Bau von Schneekanonen, weiteren Skiliften und Après-Ski-Disotheken soll die Attraktivität der Skiregionen gesichert werden. Die Folgen dieser Politik für Menschen und Natur zeigt Hannes Lang, Südtiroler Absolvent der Kunsthochschule für Medien in Köln, in seinem Dokumentarfilm. In fünf verschiedenen Regionen der Alpen beobachtete der Filmemacher ein Jahr lang die Auswirkungen des modernen Ski- und Snowboard-Tourismus.

Bereits in seinen kurzen Dokumentarfilmen »Der schnelle Brüter« (2007) und »Leavenworth, WA« (2008) thematisierte Lang die Auswirkungen des Massentourismus auf die Landschaft. Bei aller Kritik zeigt er bis zu einem gewissen Grade auch Verständnis für die Maßnahmen, indem er sagt: »In all meinen Filmen ging es bisher um Orte, die ihre ursprüngliche Funktion verloren haben und an denen sich die dort zurückgebliebenen Menschen überlegen mussten, welche Möglichkeiten ihnen geblieben sind. Weil sich darin ein gewisser Überlebenswille des Menschen zeigt, der mir in gewisser Weise sympathisch ist, habe ich kein Bedürfnis, den Tourismus isoliert an den Pranger zu stellen und komplett zu verteufeln.« »Peak« erhielt 2011 den Dokumentarfilmpreis des Goethe-Instituts.

Deutschland / Italien 2011

Regie: Hannes Lang. Buch: Hannes Lang, Mareike Wegener. Kamera: Hajo Schomerus, Thilo Schmidt. Schnitt: Stefan Stabenow. Musik: Benedikt Schiefer. Produktion: unafilm in Koproduktion mit Movimiento Film und ZDF / Das kleine Fernsehspiel. www.peak-the-movie.com

Bastard

Kinostart: 18. April 2013
Verleih: W-Film

Niklas ist verschwunden, und die Eltern des neunjährigen Jungen sind zu Recht beunruhigt, denn es taucht der 13-jährige Leon auf. Er hat Niklas entführt und will ihn ermorden. In seiner gleichaltrigen Mitschülerin Mathilda hat Leon eine willfährige Komplizin. Im Wissen um seine Strafunmündigkeit beginnt er, mit Niklas' Eltern ein perfides Psycho-Spiel zu forcieren. Die Kriminalpsychologin Meinert (Martina Gedeck) hat diese Vorgänge in Teilen beobachten können und schaltet sich nun aktiv ein, um den Aufenthaltsort des Entführungsoffiziers zu ermitteln, bevor es zu spät ist. Das alles erstreckt sich bis zur überraschungsreichen Schlussviertelstunde über eine Spielzeit von zwei Stunden und bietet auf allen Ebenen Thrillerspannung mit psychologischem Tiefgang. Carsten Ungers Regiedebüt bricht mit den Konventionen verhuschter Selbstanalyse, drückt stattdessen mit atmosphärisch ausgeleuchteten Cinemascope-Bildern und einer wendungsreichen Story tüchtig auf die Kinotube und liefert beiläufig Diskussionsstoff über vernachlässigte Kinder und zerrüttete Familienverhältnisse. Als kleine Mordmonster brillieren Rosenmüller-Entdeckung Markus Krojer (»Wer früher stirbt, ist länger tot«, »Die Perlmutterfarbe«) und Antonia Lingemann als Killer-Lolita in unverhohlener Anlehnung an »Funny Games« und »Die böse Saat«. Gedreht wurde in Aachen, Bonn, Düren, Köln, Leverkusen und Siegburg. 100 Prozent NRW also, prämiert mit dem Prädikat »Besonders Wertvoll« für die Wiederbelebung des Psychothrillers im deutschen Film.

Deutschland 2012

Regie, Drehbuch: Carsten Unger. Kamera: Lars Petersen. Schnitt: Dora Vajda. Musik: Ralf Hildenbeutel, Stevie B-Zet. Darsteller: Martina Gedeck, Markus Krojer, Antonia Lingemann, Thomas Thieme, Beate Maes. Produktion: Gifted Films West und Gifted Films unter Senderbeteiligung vom SWR. www.bastard.wfilm.de

Das Leben ist nichts für Feiglinge

Kinostart: 18. April 2013
Verleih: NPF

Catering-Unternehmer Markus Färber trägt schwer am Unfalltod seiner Frau und ist dabei weiterhin so verkrampft um Normalität bemüht, dass er nicht bemerkt, welchen Belastungstests er damit die Nerven seiner 15-jährigen Tochter Kim (Helen Woigk) empfiehlt sich in ihrer ersten Filmrolle als Talent mit großer Zukunft) aussetzt. Eines Tages bündelt das Mädchen mit dem Schulabbrecher Alex aus. Markus begibt sich mit seiner unheilbar an Krebs erkrankten Mutter und deren höchst lebenslustiger Pflegerin auf die Suche nach den Ausreißern. Eine Spur führt in eine Feriensiedlung in Dänemark. Das alles klingt ziemlich deprimierend, ist es aber nicht. André Erkau, der schon mit »Arschkalt« ein gutes Händchen für pointierte inszenierte Dialoge und treffsichere Montage bewies, hat das problematisch überladene Drehbuch, das Gernot Gricksch nach seiner gleichnamigen Romanvorlage adaptierte, in sicherer Balance zwischen Heiterkeit und Ernst mit intensiv auftrumpfenden Schauspielern in Szene gesetzt. Schauplätze im norddeutschen Raum und in Nordrhein-Westfalen, eingefangen vom herausragenden Kameramann Ngo The Chau (Deutscher Kamerapreis für den »Tatort«-Krimi »Scheherazade«), liefern die Kulissen für diese immens unterhaltsame Familienzusammenführungsgeschichte mit gutem Ausgang.

Deutschland 2012

Regie: André Erkau. Drehbuch: Gernot Gricksch. Kamera: Ngo The Chau. Schnitt: Claudia Wolscht. Musik: Steffen Kahles, Christoph Blaser. Darsteller: Wotan Wilke Möhring, Helen Woigk, Frederick Lau, Christine Schorn, Rosalie Thomass. Produktion: Riva Filmproduktion in Co-Produktion mit Senator Film unter Senderbeteiligung von WDR/arte. www.daslebenistnichtsfeiglinge.senator.de



Frohes Schaffen – Ein Film zur Senkung der Arbeitsmoral

Kinostart: 02. Mai 2013
Verleih: W-film

Wir schufteten uns zu Tode. Diese Ansicht vertritt der Dokumentarfilmer Konstantin Faigle in seinem Film, einem Plädoyer für mehr Freizeit und die Wohltat des Müßiggangs. Diese Thesen werden im Zusammenhang mit der aktuellen Kapitalismuskritik, unter anderem in Frank Schirrmachers vielbeachtetem Buch »Ego: Das Spiel des Lebens« formuliert. Dazu bringt Faigles Film ausführliche Interviews mit namhaften Wissenschaftlern und Kapitalismuskritikern wie Jeremy Rifkin und Benjamin Hunnicutt. Letzterer empfiehlt: »Arbeitszeitverkürzung für alle Arbeitnehmer, egal ob niedrig- oder hochqualifiziert, wäre ein Ausweg aus der verkehrten Welt. Dieser Welt, die sich so um sich selbst dreht, dass sie das Menschsein vergisst.« Die Gedanken über den Kapitalismus und seine Auswirkungen auf die Arbeitswelt illustriert der Film mit Dokumentarbildern, aber auch mit Spielszenen, in denen Schauspieler, darunter Helene Grass und Nina Proll, unterschiedliche Lebens- und Konfliktsituationen wie Burnout, verzweifelte Arbeitssuche usw. darstellen. Konstantin Faigle (»Die große Depression«) war mit »Frohes Schaffen« 2013 im Wettbewerb des Max Ophüls Preises vertreten. Die Spielszenen des Films entstanden allesamt in Köln-Ehrenfeld. Für die Dokumentaraufnahmen besuchte Faigle die Bergarbeiter in Kamp-Lintfort, die leer stehenden Nokia-Werke in Bochum, den Kölner Melatenfriedhof und die Armenspeisung am Kölner Appellhofplatz.

Deutschland 2012
Regie, Buch: Konstantin Faigle. Kamera: Stephan Ketelhut. Schnitt: Andreas Menn. Musik: Theo Pauss. Darsteller: Helene Grass, Hubertus Hartmann, Roland Jankowsky, Heinz W. Krückeberg, Nina Proll. Produktion: Hupe Film- und Fernsehproduktion in Koproduktion mit ZDF. www.frohesschaffen-derfilm.de

11 Freundinnen

Kinostart: 23. Mai 2013
Verleih: NFP

Frauenfußball hatte es in Deutschland nicht leicht. Bereits in der Nazizeit verboten, war es auch Vereinen des Deutschen Fußball-Bundes zwischen 1955 bis 1970 nicht erlaubt, Damen das Treten des Fußballs zu ermöglichen. Die Begründung des DFB lautete: »Im Kampf um den Ball verschwindet die weibliche Anmut, Körper und Seele erleiden unweigerlich Schaden, und das Zurschaustellen des Körpers verletzt Schicklichkeit und Anstand.« Nach der Aufhebung des Verbots ging es mit dem deutschen Damenfußball stetig aufwärts, gekrönt von zwei Weltmeistertiteln der Nationalmannschaft. Für ihren Dokumentarfilm »11 Freundinnen« begleitete Regisseurin Sung-Hyung Cho die deutsche Damen-Nationalmannschaft vor und während der WM 2011 im eigenen Lande.

Sung-Hyung Cho gewann 2007 mit dem Dokumentarfilm »Full Metal Village« über das Heavy-Metal-Festival in Wacken den Max Ophüls Preis. Das Interesse der Filmemacherin für den Damenfußball war geweckt, als sie vor einiger Zeit das Spiel Deutschland gegen Nordkorea sah und sich von den Damen beeindruckt ließ: »Manche waren sehr groß und ... ja, imposant. Dann gab es aber auch sehr zierliche Spielerinnen, voll geschminkt; die waren auch nach neunzig Minuten Spiel noch sehr hübsch, das Make-up war intakt. Es war einfach diese große Skala von Frauentypen, die mir gefallen hat.« Die »11 Freundinnen« kamen in der WM-Gruppenphase auch in die Arena von Mönchengladbach sowie zur Vorbereitung nach Düsseldorf und Kamen.

Deutschland 2013
Regie, Drehbuch: Sung-Hyung Cho. Kamera: Axel Schneppat. Schnitt: Henk Drees. Mitwirkende: Lira Bajramaj, Uschi Holl, Dzenifer Marozsán, Anja Mittag, Bianca Schmidt u.a. Produktion: Pandora Filmproduktion in Zusammenarbeit mit ZDF / 3sat und DFB. www.11Freundinnen-derFilm.de

25. Mai

Deutscher Webvideopreis

Zum dritten Mal wird am 25. Mai in Düsseldorf der Deutsche Webvideopreis vergeben. Hervorgegangen ist er aus dem Videocamp, eine »Unkonferenz«, bei der sich pro Tag bis zu 150 Leute – TV-Macher, Webvideo-Stars und auch Hobby-Filmer – austauschen und sowohl über praktische als auch strategische Themenfelder diskutieren. Bereits sechs Mal fand das als Barcamp organisierte Videocamp statt. Dimitrios Argirakos, neben Markus Hündgen einer der beiden Geschäftsführer der European Web Video Academy, dem Veranstalter des Videocamp und des Web Video Preis: »Das Thema Bewegtbild im Netz hat in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung erhalten – nicht zuletzt durch das Aufkommen von Videoportalen wie YouTube, MyVideo und anderen. Die Gründungsgesellschafter des Videocamps haben sich überlegt, dass es auch einen Preis geben muss, der die Qualität, die ja schon vorhanden war und inzwischen immer wichtiger geworden ist, würdigt. Und der letztlich auch eine Heimat bildet, wo man sich jedes Jahr wieder trifft, um sich wiederzusehen und Anerkennung dafür auszusprechen, was man geleistet hat.« Die eingereichten Videos müssen einige Kriterien erfüllen: Sie wurden im vergangenen Jahr für das Web produziert und veröffentlicht, sind jugendfrei und ohne Urheberrechtsverletzungen und deutschsprachig bzw. an ein deutschsprachiges Publikum gerichtet. Die auf dieser Grundlage akzeptierten

Einreichungen – mehrere Tausend Videos pro Jahr – kann man auf der Webseite des Webvideopreis in 13 Kategorien – von »Let's play« über »LOL« und »OMG« zu Action, Cute und Epic – sichten. »Die Kategorien sind ein Spiegelbild dessen, was sich in den letzten Jahren im Netz in Interaktion mit den Produzenten – in Diskussionen und Kommentaren – an Genres entwickelt hat. Daran haben wir uns orientiert. Das ist nicht in Stein gemeißelt, sondern wir beobachten die Entwicklungen sehr genau und passen die Kategorien entsprechend an.« Das angenommene Video muss man dann auf Facebook, Twitter oder Google+ teilen und dafür sorgen, dass es sich möglichst schnell im Netz verbreitet, das erhöht die Chancen. Pro Kategorie werden drei Videos nominiert. »Die Nominierung erfolgt auf der Grundlage der Votes des Publikums, die Academy hat aber noch die Möglichkeit, unabhängig von den Votes White Cards an Videos zu vergeben, von denen sie besonders überzeugt ist«, erklärt Dimitrios Argirakos das Verfahren.

Die offizielle Preisverleihung des Webvideopreises findet am 25. Mai in der Turbinenhalle der Düsseldorfer Stadtwerke vor 500 geladenen Gästen aus Medien, Politik und Wirtschaft statt und wird live auf YouTube zu sehen sein. Man bleibt auch hier im eigenen Medium am erfolgreichsten: Der im vergangenen Jahr kurzfristig eingerichtete Livestream hatte aus dem Stand 25.000 Zuschauer. Das 7. Videocamp im Rahmen des Deutschen Webvideopreises 2013 findet am 24. und 25. Mai in den Düsseldorfer Cubic Studios statt.

> www.webvideopreis.de

4.-6. Juni

ANGA COM

Die Kölner ANGA Cable heißt jetzt ANGA COM. Um die beiden thematischen Säulen von Fachmesse und Kongress, nämlich Breitband und Medien, besser zu repräsentieren, hat sich der Verband Deutscher Kabelnetzbetreiber e.V. (ANGA) als Veranstalter dazu entschlossen, Europas führende Business-Plattform für Breitband und Content umzubenennen. Doch wenn sich vom 4. bis 6. Juni die Pforten der ANGA COM in der Koelnmesse öffnen, wird sich nicht nur der Name geändert haben. Auch die Struktur des Kongresses wurde überar-

beitet. Neben insgesamt 18 Fachpanels finden erstmals vier hochkarätig besetzte Branchengipfel statt zu den Themen Fernsehen, Breitband, Connected Home sowie Technologie. »Auf der Agenda stehen neben unseren traditionellen Top-Themen Next Generation Networks und Content Delivery die Stichworte Smart TV, Multiscreen und Connected Home ganz oben«, sagt ANGA-Geschäftsführer Peter Charissé zu den Inhalten des Kongresses. Mitte März vermeldete ANGA bereits mehr als 400 verbindliche Ausstelleranmeldungen. 2012 hatten Messe und Kongress insgesamt 440 Aussteller und 16.000 Fachbesucher verzeichnet, davon 50 Prozent aus dem Ausland.

> www.angacom.de

17.-23. Juni

Interactive Cologne

Unter dem Titel »Heck Tech Biz Creativity« will das Festival Interactive Cologne erstmals vom 17. bis zum 23. Juni die Kölner Internetszene – Firmen und Investoren, Programmierer und Kreative – zusammenbringen. Damit wollen die Veranstalter der Tatsache Tribut zollen, dass sich Köln in den vergangenen Jahren zu einem Zentrum der Internetwirtschaft entwickelt hat. Zugleich soll die Notwendigkeit des Netzwerkers in den Vordergrund gestellt werden.

Köln erlebt, weiß Joachim Vranken, Sprecher des Vorstands von Web de Cologne e.V., einen »sehr dynamischen Aufschwung der Internetwirtschaft. Hier gibt es ein wunderbares Biotop aus den unterschiedlichsten Unternehmensstrukturen – von der lebendigen Startup- und Coworking-Szene über die aktive Entwicklerszene zu etablierten Internetunternehmen, großen Medienunternehmen und zunehmend auch Kapitalgebern. Es gibt hier alles, was man braucht, um einen blühenden Internetstandort weiterzuentwickeln.«

Die Initiative Web de Cologne e.V. ist neben Thierhoff Consulting, dem Webapplikationsentwickler Railslove, dem Musikfestival c/o-Pop und der daran angeschlossenen C'n'B Convention Initiator des einwöchigen Festivals. Interactive Cologne ist angetreten, um die verschiedenen ortsansässigen Akteure der Internetwirtschaft zusammen zu bringen – Denker und Macher. »Netzwerken ist der Internetwirtschaft immanent!«, sagt Vranken. »Unsere Branche lebt davon, dass sie sich untereinander vernetzt, austauscht und ergänzt.« Das Festival möchte die Kräfte bündeln, die sich in den vergangenen Jahren auf Veranstaltungen wie C'n'B, Advance Conference, Advande Hackathon, Advance Pitching Day oder der Start-Up-Konferenz European Pirate Summit gezeigt haben.

Aber Interactive Cologne will nicht nur professionalisieren, was sowieso alle schon im Einzelnen machen: »Interactive Cologne möchte ein Ort sein, an dem erstmalig branchenübergreifend Menschen zusammengebracht werden«, erklärt Vranken, und meint damit den Brückenschlag zu den Kreativen – zu Musikern, Künstlern, Designern, Filmemachern. »Köln ist ein wichtiger Standort der Kreativwirtschaft, und die muss in der Festivalwoche mit der Internetwirtschaft zusammengebracht werden.« Geplant sind konkrete Veranstaltungen zu Programmierung, aber auch Themen zu Geschäftsmodellen, Finanzierungswegen oder Diskussionen wie »Sustainable Entrepreneurship vs. Exit Driven Growth« stehen auf dem Programm.

Vranken rechnet mit mehreren Tausend Teilnehmern bei den über die ganze Woche verteilten Veranstaltungen. Für Rückenwind sorgt sicher die zeitgleich zu Interactive Cologne in Köln ausgerichtete Austauschplattform der Kreativ- und Entertainmentbranche C'n'B Convention. Daran angeschlossen wird in der gleichen Zeit im gesamten Gebiet der Innenstadt auch die c/o pop stattfinden und den Teilnehmern von Interactive Cologne bei Konzert- und Partybesuchen Gelegenheit zum ganz konkreten Eintauchen in die Kreativwirtschaft geben. Auch mit dem Austragungsort geht man neue Wege: Die zentralen Orte des Festivals werden außer der Fritz Thyssen Stiftung im ehemaligen Amerikahaus der nebenan gelegene Kölnische Kunstverein und die Trinitatis Kirche, direkt neben der Kunsthochschule für Medien sein. Dass das Ganze mitten in der Innenstadt angesiedelt ist und nicht abseits in irgendwelchen alten Fabrikhallen stattfindet, ist kein Zufall: Auf der Facebook-Seite von Interactive Cologne ist neben den Zielen des Festivals zu lesen, dass man die international ausgerichtete Veranstaltung auch macht, um der Welt zu zeigen, »how awesome Cologne is«.

> www.facebook.com/InteractiveCologne

Mediensommer-Termine

25.05.	Deutscher Webvideopreis
01.-07.06.	Entertainment Master Class
04.-06.06.	ANGA COM
05.06.	Factual Entertainment Summit
05.-07.06.	25. Medienforum NRW
08.06.	10 Jahre Heimatfilm
11.06.	15. Breitband-Forum KölnNRW
17.-19.06.	5. Deutsche Welle Global Media Forum
17.-23.06.	Interactive Cologne
19.-21.06.	C'n'B Convention
19.-23.06.	c/o pop
20.06.	Web de Cologne 16
21.06.	Grimme Online Award
21.06.	Emmy Semi Final Judgings
22.-23.06.	Medienfest.NRW
22.06.	22. Deutscher Kamerapreis
24.06.	Eyes & Ears Conference
27.06.	eco Internet Award

5.-7. Juni

Medienforum NRW

Das Medienforum NRW wird 25: Im Jubiläumsjahr wird der Medienkongress konzeptionell und inhaltlich neu ausgerichtet und im direkten Anschluss an die ANGA COM vom 5. bis 7. Juni 2013 im Gerling Quartier am Kölner Hildeboldplatz stattfinden. Unter dem Motto »Changing Media, Changing Society« werden Entscheider und Vordenker aus Wissenschaft, Politik und Unternehmen die ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen des aktuellen Medienwandels diskutieren. Erstmals wird das Medienforum NRW unter der Federführung der Film- und Medienstiftung NRW von der Mediencluster NRW GmbH organisiert.

Leitung und die Programmverantwortung liegen bei Dr. Leonard Novy. Novy ist Mitglied der Institutsleitung am Institut für Medien- und Kommunikationspolitik, Berlin/Köln und internationaler Tandempartner am Centre of Digital Structures (CDC) der Leuphana Universität Lüneburg.

Den Auftakt des diesjährigen Forums bildet eine Jubiläumsgala am Vorabend des Hauptkongresses. Nach der Begrüßung durch die Ministerpräsidentin Hannelore Kraft wird der Bertelsmann-Vorstandsvorsitzende Thomas Rabe mit einer Keynote auf den Kongress einstimmen. Im Anschluss daran wird ein Bühnenprogramm 25 Jahre Medienforum NRW und damit auch 25 Jahre deutsche Mediengeschichte Revue passieren lassen.

Der Hauptkongresstag am Donnerstag, dem 6. Juni, eröffnet mit einer medienpolitischen Grundsatzrede der Ministerpräsidentin, gefolgt von internationalen Keynotes und Vorträgen, die insbesondere die digitale Transformation der Medien aus verschiedenen Branchenperspektiven einordnen. In zwei fokussierten Veranstaltungssträngen werden anschließend internationale wie nationale Experten und Expertinnen, Vertreter und Vertreterinnen aus Medienwirtschaft, Politik und Wissenschaft die Herausforderungen des digitalen Wandels und die Zukunftsstrategien für Medienwirtschaft, Politik und Gesellschaft diskutieren. Vor diesem Hintergrund widmet sich Freitag, der 7. Juni, vorrangig den Fragen der Produktions-, Kino- und Inhaltswirtschaft sowie weiteren Kooperationsveranstaltungen.

> www.filmstiftung.de

Mit MEDIA entwickeln

Bis zum 12. April 2013 konnten unabhängige Produktionsunternehmen die Entwicklungsförderung des MEDIA Programms beantragen. Vorab war die Informationsveranstaltung »MEDIA Development & Film Marketing Step by Step«, zu der die Film- und Medienstiftung NRW und MEDIA Antenne NRW im März nach Köln geladen hatten, für über 50 Film- und Fernsehproduzenten aus NRW eine willkommene Gelegenheit, um sich über die Fördermöglichkeiten zu informieren.

»Die Developmentförderung ist ein tolles Instrument, wenn es um die Entwicklung internationaler Projekte geht«, lobte die Leiterin der Förderung der Film- und Medienstiftung NRW, Christina Bentlage. Dabei verwies sie u.a. auf das von MEDIA und Filmstiftung geförderte Dokudrama »Karl der Große«, eine deutsch-österreichische Koproduktion der Kölner taglicht media, die im Mai in fünf Ländern ausgestrahlt wird.

Dass die Entwicklungsförderung in Europa sehr gefragt ist, darauf wies die Leiterin der MEDIA Antenne NRW, Heike Meyer-Döring, hin: »Jährlich gibt es über 1.100 Einreichungen. Daher ist es besonders wichtig, dass die Anträge inhaltlich und formal überzeugen. Bereits im Vorfeld sollte sichergestellt werden, dass die Zugangsvoraussetzungen erfüllt werden. Die MEDIA Antenne ist bei der Vorbereitung des Antrags gerne behilflich.« Insgesamt stellt die Europäische Kommission in diesem Jahr über 33 Mio. Euro Förderung für europäische Produktionsunternehmen bereit, davon 20,75 Mio. Euro für den Förderbereich Development. Bezuschusst werden bis zu 50 Prozent der Entwicklungskosten von Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilmprojekten für Film und TV und von interaktiven Werken.

Wie hilfreich die Entwicklungsförderung letztlich ist, bestätigte Kerstin Krieg von der Tag/Traum Filmproduktion: »Besonders in der Vorbereitungszeit, in der Kosten für z.B. Castings, Drehbuchentwicklung oder Locationsuche anfallen, ist sie sehr wertvoll.« Claudia Steffen (Pandora Film Produktion), deren Firma bereits fünf Paketförderungen erhalten hat, pflichtete ihr bei: »Für Unternehmen wie unsere, die mehrere Projekte gleichzeitig mit internationalen Partnern entwickeln und umsetzen, ist die Paketförderung eine wichtige finanzielle Unterstützung.« Titus Kreyenberg (unafilm) riet seinen Kollegen, mit der Bearbeitung des Antragsformulars möglichst früh zu beginnen, da umfangreiche Informationen



Mit MEDIA Development auf den Weg gebracht: Das Dokudrama »Karl der Große« mit Alexander Wüst in der Hauptrolle – eine deutsch-österreichische Koproduktion der Kölner taglicht media. Foto: WDR/taglicht media/pre tv

eingefordert werden: »Aber in diesem Prozess gewinnt man dann für sich auch noch einmal mehr Klarheit über das Projekt, das man durchführen möchte.«

Dass Produzenten sich bereits im Vorfeld ihres Projektes auch Gedanken um eine passende Marketingstrategie machen sollten – und das nicht nur, um den Antrag für die MEDIA Förderung erfolgreich zu stellen – das verdeutlichte der Filmmarketingexperte von der Agentur alphapanda Mathias Noschis (»Toy Story 3«, »Black Swan« und »Piranha 3D«) anschließend: »Filmmarketing ist nicht nur Sache des Weltvertriebs oder Verleihs. Auch Produzenten sollten dafür sorgen, dass der Film sein Publikum findet.« Eine eindeutige Positionierung des Films sei dabei von zentraler Wichtigkeit. Wenn ein Inhalt, so gut er auch sein mag, nicht von denen wahrgenommen wird, die ihn interessant finden könnten, hat er keine Chance auf Aufmerksamkeit. Daher empfahl Noschis: »Was werden die Leute wohl über meinen Film sagen? Sich das zu fragen – das ist der Schlüssel zu einer guten Vermarktung.«

Auch das Genre sei für das Zielpublikum und die Ausrichtung der Marketingstrategie entscheidend und müsse deshalb eindeutig definiert sein. Filmtitel sollten in erster Linie als Marketing Tool betrachtet werden. »Good Bye, Lenin!« sei ein gutes Beispiel, ein Titel, der in

sämtlichen Sprachen funktioniere. Ebenso seien Filmplakate und Standmotive zu einer Produktion überlegt vorzubereiten, etwa mit dem gezielten Einsatz eines Setfotografen. Generell, so der Experte, sollten »Aufhänger« einer Produktion gefunden werden, an die sich Werbemaßnahmen festmachen ließen, wie etwa bestimmte Themen, Auszeichnungen, berühmte Schauspieler oder Regisseure.

Aktuelle MEDIA Einreichtermine:

- Entwicklungsförderung (Einzelprojekte & Paketförderung) & Interaktive Projekte > 12.04.2013
- Automatische Verleihförderung > 30.04.2013
- Festivals > 30.04.2013
- TV-Ausstrahlung > 03.06.2013
- Marktzugang > 03.06.2013
- i2i Audiovisual > 07.06.2013
- Weltvertriebe > 18.06.2013
- VoD und Digitales Kino > 24.06.2013
- Selektive Verleihförderung > 01.07.2013

WebDox 2013: 6.-9. Mai 2013 (Leuven) & 19.-21. Juni 2013 (Gent)

Freie Plätze für Teilnehmer aus NRW

In einer internationalen Konferenz und drei Workshops beschäftigt sich WebDox mit dem neuesten Stand interaktiver Webdokus. Für Film- und Medienschaffende aus NRW gibt es dafür ein begrenztes Kontingent an freien Plätzen. WebDox wird vom Flämischen MEDIA Desk in Kooperation mit der britischen Organisation i-docs und der MEDIA Antenne NRW organisiert und findet größtenteils während Docville (3.-11. Mai 2013) in Leuven statt, dem größten internationalen Dokumentarfilmfestival Belgiens. Auf der Konferenz am 06. Mai stellen renommierte internationale Experten ihre Arbeiten im Rahmen von Case Studies vor und referieren über diverse Themen (Aufbau von Webdokus für Tablet-PCs, journalistische Erzählformen, Software & Online Tools, etc). Einen Tag später bringt der Workshop »Docjam – Creative LAB« Dokumentarfilmmacher und -produzenten mit Spieleentwicklern, -designern und anderen Vertretern der digitalen Medien zusammen (Teilnahmegebühr: 100 Euro). Das »Dox & Tech Lab« am 8. und 9. Mai schließlich konzentriert sich auf die Kodierung von Webdokus (Teilnahmegebühr: 180 Euro). Für Film- und Medienschaffende aus NRW ist die kostenlose Teilnahme an der Konferenz und an einem der beiden Labs in Leuven möglich. Anmeldeschluss ist der 19. April. Interessenten schicken bitte ein Schreiben an die MEDIA Antenne NRW (media@filmstiftung.de), in dem sie ihre Teilnahme an WebDox 2013 kurz begründen. Das abschließende »Doc Hot House – Development Lab« findet vom 19.-21. Juni in Gent statt. Hier übertragen acht Teams ihre Idee für eine Webdoku in ein technisch überzeugendes Konzept inklusive Geschäftsmodell und Vertriebsstrategie (Anmeldeschluss: 31. Mai, Teilnahmegebühr: 350 Euro). Näheres zu WebDox unter webdox2013.wordpress.com

Rheinisches Koproduktionstreffen: 11.-12. Juli 2013 (Straßburg)

Jetzt anmelden!

Auch in diesem Jahr organisiert die MEDIA Antenne Straßburg in Zusammenarbeit mit der Filmförderung Baden-Württemberg (MFG), der MEDIA Antenne NRW und den MEDIA Desks Schweiz und Luxemburg das Rheinische Koproduktionstreffen in Straßburg. Die Veranstaltung findet vom 11. bis 12. Juli statt und richtet sich an Produzenten mit einem Projekt in Entwicklung (Kino, TV oder neue Medien) und an potenzielle Partner aus den Grenzregionen von Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien und Luxemburg. Auch Teilnehmer aus NRW sind herzlich eingeladen. Durch die Beteiligung von SODEC, einer staatlichen Einrichtung zur Unterstützung von kulturellen Unternehmen in Québec, werden auch kanadische Produzenten dabei sein. Diverse Netzwerkveranstaltungen, Case Studies, eine Filmvorführung sowie im Vorfeld organisierte Einzelgespräche stehen auf dem Programm. Vor dem Treffen wird ein zweisprachiger Katalog zusammengestellt und an alle Teilnehmer verschickt. Es wird keine Anmeldegebühr erhoben. Einsendeschluss für Projekte: 23. April 2013. Weitere Informationen erteilt die MEDIA Antenne Straßburg (aurelie.reveillaud@strasbourg.eu) oder MEDIA Antenne NRW (media@filmstiftung.de).



Bastard Kinostart: 18. April 2013



Das Leben ist nichts für Feiglinge Kinostart: 18. April 2013

Frohes Schaffen – Ein Film zur Senkung der Arbeitsmoral Kinostart: 2. Mai 2013

